



Braunschweig

Die Löwenstadt

Miteinander im Dialog

*Eine interkulturelle Praxishilfe
von Braunschweigern
für Braunschweiger*



iko
offen für Vielfalt

Inhalt

Vorwort 3

I. OSTEUEPÄISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON POLEN UND RUSSLAND

Die Autorinnen 4

1. Hausbesuche

- 1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe/Distanz 6
- 1.2 Unverfängliche Themen für einen Gesprächseinstieg / Smalltalk 6
- 1.3 Respekt und Anerkennung zwischen Klient und Berater 7
- 1.4 Hausbesuche planen 7
- 1.5 Umgang mit Einladungen 8
- 1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen 8

2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden

- 2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden 9
- 2.2 Erwartungen des Klienten 9

3. Erziehungsideale 10

4. Äußerung von Emotionen 11

5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham-/Schuldkultur

- 5.1 Familienstrukturen 11
- 5.2 Geschlechterrollen 12
- 5.3 Scham-/Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“ 12

6. Symbole und ihre Bedeutung, religiöse und soziale Netzwerke, Tradition und Rituale

- 6.1 Symbole und ihre Bedeutung 13
- 6.2 Religiöse und soziale Netzwerke 13
- 6.3 Tradition und Rituale 13

II. TÜRKISCHER KULTURRAUM

Die Autorinnen 16

1. Hausbesuche

- 1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe/Distanz 20
- 1.2 Unverfängliche Themen für einen Gesprächseinstieg / Smalltalk 20
- 1.3 Respekt und Anerkennung zwischen Klient und Berater 21
- 1.4 Hausbesuche planen 22
- 1.5 Umgang mit Einladungen 23
- 1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen 24

2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden

- 2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden 25

2.2 Erwartungen des Klienten	27
3. Erziehungsideale	28
4. Äußerung von Emotionen	30
5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham-/Schuldkultur	
5.1 Familienstrukturen	31
5.2 Geschlechterrollen	33
5.3 Scham-/Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“	34
6. Symbole und ihre Bedeutung, religiöse und soziale Netzwerke, Tradition und Rituale	
6.1 Symbole und ihre Bedeutung	35
6.2 Religiöse und soziale Netzwerke	36
6.3 Tradition und Rituale	37
Déjà-vu	40
Literaturempfehlungen	41



III. ARABISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON SYRIEN UND TUNESIEN

Die Autorinnen	42
1. Hausbesuche	
1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe/Distanz	44
1.2 Unverfängliche Themen für einen Gesprächseinstieg/Smalltalk	44
1.3 Respekt und Anerkennung zwischen Klient und Berater	45
1.4 Hausbesuche planen	45
1.5 Umgang mit Einladungen	46
1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen	46
2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden	
2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden	47
2.2 Erwartungen des Klienten	48
3. Erziehungsideale	48
4. Äußerung von Emotionen	49
5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham-/Schuldkultur	
5.1 Familienstrukturen	49
5.2 Geschlechterrollen	50
5.3 Scham-/Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“	50
6. Symbole und ihre Bedeutung, religiöse und soziale Netzwerke; Tradition und Rituale	
6.1 Symbole und ihre Bedeutung	51
6.2 Religiöse und soziale Netzwerke	51
6.3 Tradition und Rituale	52



IV. ASIATISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON KOREA UND VIETNAM

Die Autorinnen	54
1. Hausbesuche	
1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe/Distanz	56
1.2 Unverfängliche Themen für einen Gesprächseinstieg / Smalltalk	56
1.3 Respekt und Anerkennung zwischen Klient und Berater	56
1.4 Hausbesuche planen	56
1.5 Umgang mit Einladungen	57
1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen	57
2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden	
2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden	58
2.2 Erwartungen des Klienten	58
3. Erziehungsideale	58
4. Äußerung von Emotionen	59
5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham- / Schuldkultur	
5.1 Familienstrukturen	59
5.2 Geschlechterrollen	60
5.3 Scham- / Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“	60
6. Symbole und ihre Bedeutung; religiöse und soziale Netzwerke; Tradition und Rituale	
6.1 Symbole und ihre Bedeutung	60
6.2 Religiöse und soziale Netzwerke	61
6.3 Tradition und Rituale	61
Nachwort und Dank	64
Impressum	65

Vorwort

Der Globalisierungsprozess, internationale Wanderungsbewegungen und die demografische Entwicklung tragen dazu bei, dass wir in einer zunehmend heterogenen Gesellschaft mit pluralen Lebensformen und Wertvorstellungen leben. Braunschweig ist Heimat für Menschen aus über 140 Nationen. Die Vielfalt an Herkunftsländern, Sprachen, Religionen und Kulturen verändert und prägt das städtische Zusammenleben in vielen Bereichen. Dabei ist ein Leben in kultureller Vielfalt beides: Bereicherung und Herausforderung. Um mit Vielfalt angemessen umzugehen und in interkulturellen Situationen erfolgreich und für beide Seiten zufriedenstellend zu handeln bedarf es interkultureller Kompetenz.

Die kulturelle Vielfalt spiegelt sich auch in der Kundschaft kommunaler Dienste wieder. Im Rahmen des Projektes *iko – offen für Vielfalt* haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Braunschweig an Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenzentwicklung teilgenommen und stellten sich somit der Verantwortung zur interkulturellen Öffnung ihrer Institution.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie Braunschweig nahmen an den Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenzentwicklung teil. Dabei entstand der Wunsch der Teilnehmenden gezieltes Hintergrundwissen zu arbeitsrelevanten Kulturen zu erfahren. So formulierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Allgemeine Erziehungshilfe Braunschweig spezifische Fragen und Braunschweigerinnen mit einem arabisch, russisch, türkisch und asiatisch geprägten kulturellen Hintergrund beantworteten sie.

Somit entstand diese einzigartige Broschüre, in der *Braunschweigerinnen für eine Braunschweiger Behörde* subjektive Einblicke in ihr kulturelles Wissen gewähren. Das genau macht diese Broschüre besonders. Sie bewegt sich nicht auf der theoretischen Ebene, sondern offenbart viele praktische Tipps für die interkulturelle Begegnung, ohne einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit zu haben. Obwohl die Inhalte nicht

generalisierbar sind, sollen sie Impulse und Anregungen geben für kulturelle Überschneidungssituationen, denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie oft begegnen.

Diese Broschüre soll dem besseren Verständnis dienen. Sie gibt ausschließlich die persönliche Meinung der Autorinnen wieder und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zwar ist kulturelles Hintergrundwissen notwendig für ein besseres Verständnis, jedoch gibt es weder „die Migranten“, noch „die XY-Kultur“, ebenso wenig wie es „den Deutschen“ oder „die deutsche Kultur“ gibt. Die Kulturdimension sollte immer im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau und der sozialen Stellung eines Menschen betrachtet werden.

Wissen über spezielle Kulturen, ihre Werteorientierungen und Umgangsweisen können also als Türöffner dienen, jedoch sollte Ethnizität und kulturelle Differenz im Kontakt nicht überbewertet werden.

Der größte Schatz in der interkulturellen Arbeit bleiben Sie selbst, indem Sie mit einer offenen Haltung und Interesse auf die Menschen zugehen, die Ihnen in Ihrer Arbeit und Freizeit begegnen.

Ich wünsche Ihnen ebenso wie die vielen Verfasserinnen der Antworten und das iko-Team, welches engagiert für die interkulturelle Öffnung der Stadt Braunschweig gearbeitet hat, interessante Einblicke in den Dialog aus Fragen und Antworten.



Ulrich Markurth
Stadtrat
Dezernent für Soziales, Schule, Gesundheit und Jugend

Die Autorinnen

Frieda Haberlach · russischsprachiger Raum



*„Ich empfinde das Leben als ein großes Geschenk
und bin stets neugierig auf die Menschen, mich und das Leben selbst.“*

Ich heiÙe Frieda Haberlach und bin 1970 in der Stadt Syktywkar in Russland geboren. Dort habe ich russische Philologie studiert. In Deutschland lebe ich seit 1991. Nach dem Abschluss des Germanistik- und Soziologiestudiums an der TU Braunschweig (Schwerpunkt der Magisterarbeit: Interkulturelle Kommunikation im Bereich des dt.-russ. Wirtschaftsverkehrs), habe ich diverse Projekte betreut, sowie mich mit dem Unterrichten der russischen Sprache selbstständig gemacht. Seit 2008 bin ich als pädagogische Mitarbeiterin im Verein Stadtteilentwicklung Weststadt tätig und diese vielfältige und interessante Arbeit erfüllt mich. Seit 12 Jahren bin ich glückliche Mama meiner Tochter Daria und wir beide lieben unsere Stadt Braunschweig.

Violetta Lenz · Polen



*„Wohin du auch gehst,
geh mit deinem ganzen Herzen.“*

Konfuzius

Ich bin 1971 in Polen geboren, bin verheiratet und habe zwei Kinder.

Seit 2000 bin ich auf dem Gebiet der integrativen Stadtteilarbeit, zuerst im Westlichen Ringgebiet im Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus und seit Anfang des Jahres 2006 als pädagogische Mitarbeiterin in der Weststadt, im Verein Stadtteilentwicklung Weststadt e.V. tätig. Zu Schwerpunkten meiner Arbeit gehören die allgemeine soziale Beratung, neben Deutsch auch auf Polnisch und Russisch; die Entwicklung und Durchführung von Angeboten für die Nachbarschaft und organisatorische Aufgaben rund um den „Treffpunkt Am Queckenberg“.

I. OSTEUEPÄISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON POLEN UND RUSSLAND

Vorbemerkungen zur polnischen Kultur

Violetta

Die polnischen Migranten bilden aufgrund des Zeitpunkts und der Ausreisemotivation nach Deutschland (z. B. Spätaussiedler, politische und Wirtschaftsflüchtlinge, Arbeitsmigranten) eine sehr heterogene Gruppe. Sie stammen regional aus allen Teilen Polens, von ländlichen, strukturschwachen Gebieten bis zu Großstädten als Kultur- und Industriezentren. Sie gehören auch allen sozialen Schichten und Berufsgruppen an.

Im Allgemeinen gilt diese Gruppe als besonders integrationsfähig, weil sie einen gesicherten sozialen und beruflichen Anschluss in der Aufnahmegesellschaft für sich und ihre Kinder anstrebt und im öffentlichen Leben sich eher als unauffällig darstellt.

Die polnisch geprägte kulturelle und nationale Identität wird in der Regel im privaten Umfeld zwischen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten polnischer Herkunft und, durch räumliche Nähe bedingt, in regelmäßigen Besuchen in dem Heimatland ausgelebt.

Trotz der hohen Bereitschaft zur Integration und der kulturellen und räumlichen Nähe können einige Unterschiede in der Mentalität, den Umgangsformen und Verhaltensweisen zwischen Polen und Deutschen deutlich werden. Deren Intensität hängt aber von vielen Faktoren, wie z. B. Sozialisationsprozess, Dauer des Aufenthalts in Deutschland, Herkunft (Region, ländliche Umgebung, Stadt), Bildung, berufliche Tätigkeit, soziales Milieu, familiäre Bindung und Stärke der Religiosität ab.

Somit gelten meine Ausführungen nur zu einer allgemeinen Orientierung oder als Hinweise bei extremen Situationen und müssen nicht bei allen Kontakten zutreffen. Die Klienten sollte man immer in ihrer Individualität und ihrer speziellen Lebenssituation wahrnehmen und prüfen, was hier und jetzt auf die besondere Begegnung zutrifft.

1. Hausbesuche

1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe/Distanz

*Worauf sollte ich in der Begrüßungssituation achten?
Reihenfolge / Räumlicher Abstand / Körperkontakt*

*Gibt es spezielle Begrüßungskonventionen?
Wenn ja, welche?*

Frieda

- Eigentlich gibt es keine großen Besonderheiten: Zu beachten wäre, dass die Frauen in Russland (=russischsprachiger Raum) so gut wie nie per Handschlag begrüßt werden, es ist nicht üblich. Daher sollte man sich nicht wundern, wenn die Frauen evtl. etwas überrascht darauf reagieren und so gut wie nie die Initiative ergreifen, d.h. nicht als Erste die Hand geben. Umgekehrt kann es auch passieren, dass die männlichen Familienmitglieder die Jugendamtsmitarbeiterinnen nicht von sich aus per Handschlag begrüßen.

Violetta

- Hier gibt es keine großen Unterschiede. Nach dem Erstkontakt wird in der Regel bei der Begrüßung die Hand gereicht, wobei die Frauen zuerst begrüßt werden. Den Frauen lässt man auch an der Tür den Vortritt. Bei Hausbesuchen werden die Gäste oft erst in das Haus bzw. in die Wohnung gebeten und dort begrüßt.
- Bei Personen, die wenige Kontakte mit der Aufnahmegesellschaft pflegen bzw. seit kurzem in Deutschland leben, kann die Anrede mit dem Nachnamen vielleicht als unhöflich empfunden werden (wie Dienstbote behandelt). Man sollte dann erst mal die Personen nur per Sie und ohne Namen ansprechen.

1.2 Unverfängliche Themen

*Gibt es unverfängliche Smalltalk-Themen, die einem Gesprächseinstieg vorweg dienlich sein können?
(Wetter, Sportergebnisse, ...)*

Frieda

- Als Gesprächseinstieg eignen sich allgemeine Themen wie das Wetter (vielleicht auch die Nachfrage wie das Wetter im Heimatland ist?) und bevorstehende Feiertage. Auch der Vergleich, wie die Feiertage in der Heimat gefeiert werden und das Thema „Essen“ sind geeignet. Dabei ist es wichtig z.B. den 8. März (Weltfrauentag) besonders zu erwähnen und den weiblichen Familienmitgliedern zu gratulieren, da dieser Tag

ein wichtiger Feiertag im osteuropäischen Sprachraum ist. Zu diesem Feiertag kann auch vorher gratuliert werden.

Violetta

- Das Wetter, Nachfragen über das Allgemeinbefinden und Gesundheit eignen sich besonders für einen Gesprächseinstieg. Bei Familien mit Kindern kann man sich nach dem besuchten Kindergarten bzw. Schule erkundigen. Eventuelle positive Verknüpfungen zu dem Heimatland Polen sind immer willkommen.

1.3 Respekt und Anerkennung

*Was könnte vertrauensfördernd für die Beziehung zwischen mir als Berater und dem Kunden wirken?
Wie vermittele ich meine Kompetenz?
Wie weit ist interessiertes Nachfragen (z.B. zur Migrationsgeschichte) o.k.?*

Frieda

- Eine wichtige Rolle spielt hier die Tatsache, wie der Klient die deutsche Sprache beherrscht und die Einschätzung, ob eine von den deutschen Normen abweichendes Verhalten überhaupt willkommen ist. Dementsprechend ist zu entscheiden, ob eine Nachfrage zur Migrationsgeschichte angebracht ist. Manchmal ist eine gewisse Zurückhaltung bzw. Reserviertheit dem Berater gegenüber nichts Ungewöhnliches.
- Vermittlung der eigenen Kompetenz kann z.B. durch Kenntnis bestimmter Verhaltensmuster im Heimatland verstärkt werden (z.B. wann ein Schulzeugnis „gut“ oder „schlecht“ ist. Es ist nicht „gut“, wenn ein Kind in den Hauptfächern lauter „3-en“ hat. In Deutschland ist ja die gängige Meinung, dass die Note „3“ – besonders wenn es die Hauptfächer betrifft – gut ist; in Russland bezieht man sich korrekterweise auf die Bezeichnung: „3“. Diese ist „befriedigend“ und nicht „gut“, wie z.B. eine „2“. Diskussionen mit dem Berater darüber könnten sich evtl. als schwierig herausstellen.)

Violetta

- Eine anfängliche Reserviertheit des Klienten gegenüber dem Berater ist ganz normal. Diese wird in der Regel schnell aufgelöst, indem man Interesse für die Werte, Standpunkte und Orientierungen des Klienten zeigt. Damit signalisiert man, dass

man ihn als Menschen in seiner Lebenswelt wahrnimmt, respektiert und akzeptiert.

- Für den polnischen Mitbürger ist es sehr wichtig, zuerst den Kontakt von Mensch zu Mensch zu knüpfen und dann erst die Sachebene zu klären. Somit wäre auch wichtig zu vermitteln, dass man genügend Zeit für das Gespräch, die Angelegenheit hat.
- Wichtig ist eine gute Vorstellung der eigenen Person seitens des Beraters mit beruflicher Funktion in der Behörde (eventuell die Zuständigkeit, Handlungsfelder der Behörde an sich) und Erläuterung der Zuständigkeit in der Angelegenheit. Sehr kompetenzfördernd kann die Aufklärung über den rechtlichen Rahmen des Sachverhaltes wirken.
- In der Regel ist das Nachfragen nach der Migrationsgeschichte des Klienten unproblematisch.

1.4 Hausbesuche planen

*Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch plane?
Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch mache?
Ist es respektvoll/nötig, die Schuhe an der Haustür ausziehen?
Wie vermeide ich Privatsphärenverletzungen?*

Frieda

- Empfehlenswert ist, bei der Planung eines Besuchs einige Zeiten zu vermeiden (z.B. Mittagszeit von z.B. 13:30 – 14:30 Uhr, wenn die Kinder von der Schule kommen). Der Anfang der Woche ist eher für die „ernsteren Gespräche“ geeignet, da man dann in der Regel alles „Schwierige“ erledigt haben möchte, um nicht die ganze Woche angespannt auf das Gespräch warten zu müssen.
- Nach Möglichkeit sollten die Besuche nicht während der in Russland obligatorischen Feiertage (8. März, 31.12. bis 07.01. - Neujahr/Weihnachten etc.) stattfinden.
- Bei dem Besuch ist nach Möglichkeit darauf zu achten, wie das Problem „Straßenschuhe – Hausschuhe“ gelöst werden kann (eventuell eigene Hausschuhe mitbringen? Zeugt von Respekt und Weitsicht den Klienten gegenüber). Zur Verletzung der Privatsphäre gelten allgemeine, in der deutschen Kultur gängige Regeln.

Violetta

- Hier gibt es keine großen Unterschiede zu Einheimischen. Besuche in Zeiträumen um katholische Feiertage sollte man eher unterlassen, da die Familien sich auf die Feierlichkeiten und Familienbesuche vorbereiten, bzw. selbst verreisen. Auch wenn bekannt ist, dass ein Familienmitglied einen Namenstag hat, sollte man das Datum vermeiden, da dieser oft mehr als Geburtstage im Familien- und Bekanntenkreis gefeiert wird.
- Bei schlechtem Wetter (Nässe, Schnee) gilt es als höflich nachzufragen, wo man die Schuhe trocken wischen kann.

1.5 Umgang mit Einladungen

Verletze ich die Gefühle meines Gegenübers, wenn ich Einladungen zum Essen / Trinken ausschlage? Wie kann ich Einladungen ablehnen, ohne dabei die Kommunikation zu stören oder die Beziehung damit zu beeinflussen? Können hinter ausgesprochenen Einladungen andere Gründe als Gastfreundschaft verborgen sein? Verfolgen sie ein bestimmtes Ziel?

Frieda

- Dem Essen und Trinken wird normalerweise eine große Bedeutung beigemessen. Die Einladung zum Essen kann man eher ausschlagen (mögliche Gründe, die man angeben kann: gerade gegessen, Unwohlsein etc.). Eine Tasse Tee/Kaffee welche angeboten wird, sollte man annehmen, wenn es keine großen Umstände bereitet.

Violetta

- Die Gastfreundschaft wird in den polnischen Familien großgeschrieben. In den offiziellen Begegnungen werden in der Regel mindestens Getränke angeboten. Man möchte damit einerseits eine nette, persönliche und harmonische Atmosphäre schaffen und andererseits geht man auch davon aus, dass der Gast dies erwartet, und man möchte ihn nicht beleidigen. Eine höfliche Ablehnung der Einladung zum Essen, z. B. wegen Diät, ist in der Regel kein Problem. Bei Getränken kann man sich vielleicht auf ein Glas Wasser einigen.

Es ist nicht unüblich, dass man mehrmals zum Trinken bzw. Essen eingeladen wird. Es gehört zu guten Manieren erst mal eine Einladung abzulehnen, bevor man sie dann doch annimmt.

1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen

*Welche Sprichwörter gibt es in der Kultur meines Klienten?
Welches Klischee gibt es in der Kultur meines Klienten über Deutsche?
Was sind typische Fettnäpfchen?*

Frieda

- Charakteristisch sind z.B. Sprichwörter, die allgemeine Werte hervorheben. Z.B: „Habe keine 100 Rubel, sondern 100 Freunde“, „Magst du Schlitten fahren, möge Schlitten auch Berghoch schleppen“, „Verschiebe nicht auf morgen das, was du heute erledigen kannst“, „Wer früh aufsteht, den beschenkt der Gott“ (die wörtliche Übersetzung ist hier Absicht).
- Vorurteile gegenüber den Deutschen sind: sie seien arrogant, überheblich, auf eigenes Recht bestehend, an sich selbst denkend, nicht unbedingt gastfreundlich und humorlos.

Violetta

- Zu den hohen Werten, auf die die polnischen Mitbürger sehr stolz sind, gehört die sprichwörtliche Gastfreundschaft: „Was Küche und Kammer fasst, erwartet den Gast“ (Czym chata bogata, tym (gościom) rada).

„Ist ein Gast im Haus, so ist Gott im Haus.“
(Gość w domu, Bóg w domu).

- Weitere Sprichwörter zeigen aber auch tief verwurzelte Stereotype, die z. B. als Erziehungsüberzeugungen oder interkulturelle Warnungen fungieren können: „Kinder und Fische haben keine Stimme.“ (Dzieci i ryby głosu nie mają.)

„So lange die Welt besteht, wird der Deutsche dem Polen kein Bruder sein.“
(Jak świat światem, nie będzie Niemiec Polakowi bratem.)

„Wir Polen gehören einer anderen Vogelart an.“
(My Polacy są inni ptacy.)

- Die Deutschen gelten als direkt, ehrlich, verantwortungsbewusst, diszipliniert, ordnungsliebend, ernst, im negativen Sinne als undiplomatisch/unfreundlich, wenig flexibel, unkreativ, bürokratisch, egoistisch und eingebildet. Der deutsche Staat gilt als mächtig, gut organisiert, mit einer starken Wirtschaft und einer gut funktionierenden Verwaltung.

- Man sollte im Gespräch politische Themen und historische Aspekte, die vor allem die schwierigen deutsch-polnischen Beziehungen und das Thema Antisemitismus betreffen vermeiden. Kritische Anmerkungen zur katholischen Kirche und insbesondere zur Person Papst Johannes Paul II gehören ebenfalls dazu.
- Auch (Homo-)Sexualität, Zeugungsunfähigkeit, Körperfunktionen und eventuelle Nachfragen nach der Kinderabstammung (außer ehelich, Adoptivkind oder künstliche Befruchtung) sind eher Tabuthemen und sollten nach Möglichkeit vermieden werden.
- Falls der Berater über Russischkenntnisse verfügt, kann eine Ansprache auf Russisch als unhöflich empfunden werden, da die Polen sich als Teil der europäischen, westlichen Kultur verstehen und nicht mit „Osten“ bzw. Russland gleichgestellt werden möchten.

2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden

2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden

Gibt es eine grundsätzliche Einstellung zu behördlichen Institutionen? Wenn ja, welche? Was sind hemmende bzw. begünstigende Faktoren für den erfolgreichen Zugang zu Behörden? Ist der Gang zur Behörde primäres Instrument zur Problembewältigung oder gibt es alternative / vorangestellte Lösungsstrategien? Was geschieht in der Interaktion zwischen Familie und Behörde? Welches Gefühl von Machtausübung wird innerhalb der Familie seitens der Behörde erlebt und wie reagiert möglicherweise die Familie darauf?

Frieda

- Es gibt eine grundsätzliche Einstellung zu den behördlichen Institutionen. Man ist eher reserviert, erwartet in der Regel nichts Gutes und im Allgemeinen ist man froh, damit so wenig wie möglich zu tun zu haben. Man ist oft davon überzeugt, den Behörden hilflos ausgeliefert zu sein. Die Menschen haben in Russland oft die Erfahrung machen müssen, nichts Wert zu

sein und kaum Einfluss auf die Entscheidungen zu haben. Bei Einigen ist der Kampfgeist wiederum sehr ausgeprägt.

- Begünstigend kann die Tatsache wirken, wenn der Klient feststellt, dass man ihn einerseits wie einen ebenbürtigen Menschen wahrnimmt, andererseits sich relativ bestimmend - weil ja eine Behörde repräsentiert wird - und entschieden verhält. Besonders bei den Menschen mit eher niedrigerer Bildung kann dies von Vorteil sein und Respekt verschaffen.

Violetta

- Im Allgemeinen begegnet man den Behörden wie sonstigen Autoritäten in Polen mit Skepsis und Distanz. Nach eigenen Versuchen wird die Hilfestellung erst mal in den gesellschaftlichen Netzwerken gesucht (Familie, Freunde, Bekannte). Es herrscht die Meinung, dass auch wenn die Behörden große Hilfe leisten können, sie durch ihre Machtstellung auch imstande sind, großen Schaden anzurichten. Man möchte dann eher lieber nicht auffallen.
- Der schlechte Ruf (des Jugendamtes), die Sprachbarriere und eventuell auch Scham, z. B. im Falle des Scheiterns in Fragen zur Erziehung (eine wichtige Kompetenz der Familie) gehören zu den wichtigsten hemmenden Faktoren für den erfolgreichen Zugang zu Behörden. Positive Beispiele, gute Erfahrungen aus dem Freundeskreis und eventuell auch schon eine gute persönliche Begegnung wirken dagegen fördernd und ermutigen zu weiteren Kontakten.

2.2 Erwartungen des Klienten

Was erwartet mein Klient von mir als seinem Berater? Wie kann ich mein Verhalten und meine äußere Erscheinung an diese Erwartung anpassen, um meine Rolle zielführend auszufüllen? Welche Erfahrungen/Vorstellungen könnte mein Klient aus seinem Ursprungsland über meine Arbeit mitbringen?

Frieda

- Mein Klient erwartet von mir als seinem Berater eine kompetente Beratung und im Idealfall eine, bzw. mehrere, möglichst effektive Lösungen für das bestehende Problem. Zu berücksichtigen ist die Tatsache, dass wenn die Menschen aus eigener Initiative sich an das Jugendamt gewandt haben, haben sie schon etliche

Versuche unternommen, das Problem selbstständig zu lösen. Bezogen auf die äußere Erscheinung ist sicherlich ein korrekter, seriöser Kleidungsstil vorteilhaft (respektmindernd können z.B. Ohrringe bei Männern, Piercings, Tattoos etc. wirken).

Violetta

- In der Regel hat der Klient, bevor die Behörde kontaktiert wurde, schon aus eigener Kraft bzw. mit Hilfe seines Netzwerkes versucht, eine Lösung für sein Problem zu finden. Da sich der Klient in einem „fremden“ Land befindet, hofft er auf Entgegenkommen und erwartet eine kompetente und lösungsorientierte Beratung mit einer konkreten Hilfestellung. Hilfe zur Selbsthilfe bzw. eine einsichtsorientierte Beratung wird oft mit Argwohn bedacht. Der Klient könnte damit eine Kritik an seiner Lebensweise, seinen Werten und Normen verbinden. Diese wird oft als ganzheitliche Ablehnung seiner Person und tiefe Verletzung empfunden.
- Dem Klienten ist es in der Regel bewusst, dass das Erlernen der deutschen Sprache, ein eigener Beruf und finanzielle Unabhängigkeit wichtig sind. Die Hinweise darauf seitens des Beraters können negativ als Zwang zu Assimilation bzw. sogar bis zu „Germanisierung“ wahrgenommen werden. Die Aufmerksamkeit des Klienten wird durch die verwurzelten Stereotype aus der Geschichte von seinem eigenen Problem auf den Berater als Gegner fokussiert. Dies könnte zu einer inneren Ablehnung führen.
- Die äußere Erscheinung des Beraters ist sehr wichtig. Man legt einen großen Wert auf korrekte Kleidung.
- In Polen erwartet man nicht viel von Ämtern, die für soziale Angelegenheiten zuständig sind, weil sie aufgrund der begrenzten Mittel und wenig Personal sehr ablehnend den Klienten gegenüber sind.
- Obwohl der deutsche Staat mit der gut organisierten Verwaltung ein hohes Ansehen genießt, ist das Jugendamt mit sehr schlechtem Image in Polen behaftet. In den Medien wird die Meinung verbreitet, dass dies eine Behörde ist, welche die Kinder aus den polnischen Familien rausreißt und diese zur Adoption an die deutschen Familien frei gibt, oder dass sie einen hohen Druck zur Assimilation der polnischen Migranten ausübt und diesen mit Verachtung begegnet. Man verweist auch oft auf die Entstehungszeit des Amtes, um dem Ruf noch mehr zu schädigen.

3. Erziehungsideale

*Wer ist mein Ansprechpartner in Erziehungsfragen?
Welche Rolle spielt Bildung, auch im Unterschied zwischen Frau und Mann?
Gibt es einen weit verbreiteten Erziehungsstil (z.B. Gehorsam, Freiheit)? Wenn ja, welchen?*

Frieda

- Für die Jugendamtsberater kommen generell beide Elternteile als Ansprechpartner in Erziehungsangelegenheiten in Frage. Besonders in jüngeren Familien interessieren sich sowohl die Mutter als auch der Vater für die Erziehung ihres Kindes. Bei der älteren Generation ist/war es oft üblich, dass eher die Mutter als Ansprechpartnerin fungiert.
 - Ansprechpartner in Erziehungsfragen für die Klienten sind in der Regel Freunde und/oder befreundete Eltern der Klassenkameraden. Die Meinung der (Klassen)LehrerIn wird im Allgemeinen hochgeschätzt. Die Bildung spielt eine große Rolle.
- Die Vorstellung und Durchsetzung verschiedener Erziehungsstile ist normalerweise unterschiedlich ausgeprägt. Es hängt oft von der Bildung, Herkunft und den Kindheitserinnerungen der Eltern ab. Allgemein lässt sich sagen, dass die Kontrolle/Betreuung eher stärker ausgeprägt ist als bei den deutschen Eltern. Wichtig sind Werte, die in einer kollektivistischen Kultur ausgeprägt sind.

Violetta

- Die Ansprechpartnerin in Erziehungsfragen ist meistens die Mutter. Sie ist die Hüterin der Familie, verantwortlich für Geborgenheit, emotionale Sicherheit, Weitergabe der kulturellen und moralischen Werte sowie Traditionen (Mythos: Mutter Polin). Die Väter werden aber in der Regel in der Erziehung und bei wichtigen Entscheidungen, trotz eher traditioneller Rollenverteilung, mitbeteiligt.
- Zu den wichtigen Erziehungszielen gehören die Vermittlung der Alltagstugenden wie gutes Benehmen/Auftreten, Fürsorge, Mitgefühl, Sensibilität, Solidarität, Familienzugehörigkeit und Treue. Dazu gehören in vielen Familien auch noch Gehorsam und Folgsamkeit. Es wird viel Wert auf gute Bildung sowohl bei Töchtern als auch bei Söhnen gelegt. Im Allgemeinen werden die Kinder mehr Kontrollen ausgesetzt und mit weniger Entscheidungsfreiheit versehen als es in den deutschen Familien üblich ist. Obwohl viele Familien behaupten, dass es keine

geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Erziehung gibt, werden im tatsächlichen Erziehungsprozess die Pflichten, wie häusliche Arbeit und Sorge für Familienangehörige, aber überwiegend den Mädchen vermittelt, hier werden auch die Erwartungen höher gestellt. Den Jungen werden mehr Freiheiten zugestanden und „Fehler“ eher übersehen.

- Die Erziehungskompetenz liegt eindeutig in der Familie. Sozialpädagogische Studien etc. werden mit Distanz betrachtet und belächelt.

4. Äußerung von Emotionen

Gibt es eine grundsätzliche Haltung zur Äußerung von Emotionen? Wenn ja, welche? Inwieweit werden sich Emotionen selber eingestanden, z.B. durch die Hilfeannahme in Form einer Therapie? Bestehen spezifische Gefühlskulturen, z.B. eine Trauerkultur? Wenn ja, welche und worauf sollte man dabei achten?

Frieda

- Es gibt keine abweichende Haltung zu den Äußerungen bestimmter Emotionen. Es fällt einem eher schwer, die Hilfe von einer Institution anzunehmen. Einige der Gründe dafür sind z.B. die unterschiedlichen Vorstellungen über Erziehung der Kinder, Vermittlung allgemeiner Werte, Einfluss der Medien, schulische Leistungen, Unsicherheit in der deutschen Sprache, Unkenntnis der hiesigen Konventionen, manchmal auch Hilflosigkeit den Anforderungen (z.B. seitens der Schule) gegenüber.

Violetta

- Der Berater sollte sich mit der Äußerung von Emotionen zurückhalten. Es könnte als fehlende Professionalität gedeutet werden.
- Therapie, psychologische Beratung und Erziehungsberatung gehören in Polen sowie in polnischen Kreisen noch zu schambehafteten Praktiken. Viele sind noch der Überzeugung, dass wenn man sich selbst nicht hilft, kann das auch ein Anderer umso weniger. Die Inanspruchnahme dieser Hilfe könnte Schwäche und eventuell Scheitern in bestimmten Lebenssituationen bezeugen. Man sollte dieses Thema nach Möglichkeit diskret behandeln. Die Frauen sind eher offen

diese Hilfestellung anzunehmen bzw. auch selbst aufzusuchen. Falls dem Klienten seitens der Behörde dazu geraten, bzw. er dazu verpflichtet wird, diese Hilfe anzunehmen, wird dies in der Regel folgsam erfüllt, weil man vor der Behörde gut da stehen und für sich Positives herausholen möchte.

5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham- / Schuldkultur

5.1 Familienstrukturen

Welchen Stellenwert hat die Familie? Gibt es eine Hierarchie in der Familie? Wenn ja, welche? Ergeben sich für meine Arbeit daraus Konsequenzen? Wie kann ich den Zugang zur Kindesmutter erreichen, wenn mir dieser bisher versagt wurde? Ist es überhaupt möglich? Welchen außenstehenden Personen wird Zugang zur Familie gewährt, bzw. wem wird Vertrauen geschenkt? Kann ich diese Personen als Unterstützer für mein Anliegen nutzen?

Frieda

- Die Familie hat in Russland einen hohen Stellenwert. Familienbindungen sind in der Regel stark und intensiv. Es gibt keine ausgeprägten Hierarchien. Manchmal ist zu beobachten, dass der Vater mehr über den Sohn, die Mutter mehr über die Tochter zu sagen hat. Abhängig von der Herkunft, dem Bildungsniveau und der Integration in Deutschland ist manchmal die Frau für alles (also Papiere, Behörden etc., inklusive der Kindererziehung) verantwortlich, der Vater verhält sich eher passiv.
- In der Regel wird der Zugang zur Kindesmutter nicht versagt, meistens kümmern sich die Mütter um ihre Kinder und sind zu einem klärenden Gespräch bereit. Sollte der Zugang sich dennoch als schwierig gestalten, könnten eventuell im Allgemeinen als „Respektpersonen“ angesehene Menschen, (wie z.B. der/die Klassenlehrer/in, Sporttrainer, Mitarbeiter der Migrationsberatung, Mitglieder des Kulturvereines oder Mitarbeiter der in der Ortschaft vorhandenen Treffpunkte) den Zugang erleichtern bzw. ermöglichen.

Violetta

- Die Familie und harmonisches, intensives Familienleben haben einen zentralen Stellenwert in der polnischen Gesellschaft. In den letzten Jahren gibt es viele Veränderungen im Bezug auf die Rollenverteilung zwischen Frau und Mann in der Ehe. Die Muster reichen von traditionellen Modellen mit streng abgegrenzten Rollen für Frau und Mann bishin zu partnerschaftlichen Mustern, in dem Mann und Frau sich die beruflichen und familiären Pflichten teilen. In den meisten Fällen ist jedoch die Rollenverteilung eher traditionell, obwohl von vielen Paaren behauptet wird, dass sie in einer gleichberechtigten, partnerschaftlichen Beziehung leben. Auch wenn die Frau berufstätig ist, wird sie in der Familie hauptsächlich in der Rolle als Gattin, Mutter und Hausfrau gesehen und auch wenn sie faktisch oft größeren Einfluss auf familiäre Entscheidungen hat, wird nach außen eher der Mann als Familienoberhaupt repräsentativ auftreten.
- Familienangehörige und enge Freunde und Bekannte sind in der Regel die vertrauensvollsten Ansprechpartner in familiären Angelegenheiten.

5.2 Geschlechterrollen

Welche Rolle hat der Vater / die Mutter in welchem Kontakt (z.B. Erziehung von Sohn / Tochter)?

Gibt es eine spezielle Rollenverteilung?

Wenn ja, welche und was muss ich dabei beachten?

Verändern sich die Rollen je nach Blickwinkel (Außenwirkung, privat)?

Frieda

- Wie bereits erwähnt worden ist, ist die Mutter eher für die Tochter, der Vater eher für den Sohn zuständig (z.B. was die Aufklärung über die Sexualität und andere „schwierigen“ Themen angeht). Allerdings kann hier das Alter der Eltern eine Rolle spielen, da die ältere Generation oft verkrampfter mit solchen Themen umgeht. Meistens sind die Mütter ihren Kindern näher als die Väter.

Violetta

- Siehe Frage 3 und 5.1

5.3 Scham- / Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“

*Wie bedeutend ist Ehre, und wie kann sie sich auf meine Arbeit auswirken?
Inwiefern spielt Scham / Schande / Schuld eine Rolle für die Beziehungsarbeit?*

Frieda

- Die „Ehre“ spielt eine große Rolle in der russischen Kultur und ist besonders bei den männlichen Repräsentanten ausgeprägt (Machtdistanz in der Kultur). Die nähere Auseinandersetzung mit diesem Thema kann unter Umständen helfen, einige Verhaltensmuster, z.B. bei den männlichen Jugendlichen, besser zu verstehen (ehrenhaft ist, zu den Freunden zu halten, auch wenn Gewalt angewandt werden muss. Z.B. bei einem Diskobesuch kann es vorkommen, dass die Jugendlichen schnell bereit sind, den Schuldigen bzw. Streitversursacher oder Streitbeteiligten auch dann zu verprügeln, wenn nicht direkt sie, sondern ihre Freunde betroffen sind).
- Scham, Schande und Schuld können in der Beziehungsarbeit eine große Rolle spielen, z.B. werden einige Sachverhalte nur dann zugegeben, wenn sie offensichtlich sind (z.B. Alkoholismus, Gewalt in der Familie). Auch dann wird oft versucht, die Tatsachen zu verdrehen oder zu verheimlichen, auch Notlügen können gerne aufgetischt werden (z.B., wenn eine alkoholabhängige Mutter sagt, sie hätte Magenprobleme und deswegen wäre sie im Krankenhaus gewesen, der tatsächliche Aufenthalt in der Entzugsklinik wird verschwiegen). Der offene Umgang mit heiklen Themen ist eher selten.
- Die Zeichen des Respekts sind die allgemein üblichen wie z.B. Begrüßung (Handschlag bei Männern), Ton, Wortwahl, Interessenbekundung, Beteiligung am Gespräch etc.

Violetta

- Die Ehre ist kein gehobener Wert. Sie wird zusammen mit Herzlichkeit, Würde und Respekt vor Älteren gefühlsbetont im Alltag gelebt.
- Auch die Kommunikation ist in der Regel sehr emotional. Zu der polnischen Offenheit gehört, dass in den Gesprächen zu Problemsituationen ein Mitgefühl bzw. Mitleid bei den Gesprächspartnern erzeugt werden soll und damit zuerst Schwächen angesprochen bzw. zugegeben werden.

Die Schuld wird hier aber eher den äußeren Umständen (z.B. Migration) zugeschrieben und somit wird durch den Klienten oft die Opferrolle angenommen. Im Allgemeinen werden jegliche Konflikte in der polnischen Mentalität als negativ und verletzend empfunden, und nach Möglichkeit vermieden, bzw. nicht offen angesprochen.

- Die Einstellung der Polen den Deutschen gegenüber ist durch historische Erfahrungen und die schwierigen deutsch-polnischen Beziehungen geprägt und daher oft mit Misstrauen und Minderwertigkeitskomplexen behaftet.
- Die polnischen Migranten möchten folglich als „vollwertige“, gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen werden und nicht als „Problemfälle“ und somit in Problemsituationen nicht auffallen, da dies als peinlich empfunden wird. Diese Haltung gilt auch den eigenen Landsleuten gegenüber.

6. Symbole und ihre Bedeutung; religiöse und soziale Netzwerke; Tradition und Rituale

6.1 Symbole und ihre Bedeutung

*Auf welche Signale / Symbole kann ich achten
und welche Informationen erhalte ich dadurch?
Gibt es charakteristische Symbole?
Wenn ja, welche und was bedeuten sie?*

Frieda

- Es gibt in der Regel keine ausgeprägten Symbole. Bei den religiösen Familien sind evtl. Ikonen und/oder Kruzifixe vorzufinden. Von den Beratern werden kaum besondere Kenntnisse erwartet.

Violetta

- Die polnische Identität ist historisch bedingt sehr stark in der katholischen Kirche verwurzelt und der Nationalstolz ist sehr ausgeprägt. Wie die Familien aber mit dem kulturellen Bewusstsein durch Offenbarung in sichtbaren Symbolen umgehen, ist sehr unterschiedlich. Im Allgemeinen gilt, sich mit der Kritik an der katholischen Kirche und mit Bemerkungen, die als Abwertung der polnischen Nationalsymbole und

polnischer Politik sowie Wirtschaft verstanden werden können, zurückzuhalten. (Siehe auch Frage 1.6.)

6.2 Religiöse und soziale Netzwerke

*Welchen Stellenwert haben Migrantencommunitys?
Welchen Stellenwert haben Religionsgemeinschaften?
Welche „großen“ Religionsgemeinschaften gibt es
und wie kennzeichnen sie sich?*

Frieda

- Migrantencommunitys und religiöse Gemeinschaften spielen, abhängig von der Zugehörigkeit und Religiosität, eine unterschiedlich starke Rolle. Interessierte und vorsichtige Nachfragen – ohne Wertung – können manchmal Klarheit verschaffen. Allerdings sollte der Berater damit rechnen, dass man nicht viel in diese Richtung offenbart.

Violetta

- Die sozialen Kernstrukturen sind die Familie, Freunde und Bekannte. Formellen Organisationen steht man eher skeptisch gegenüber und folglich gibt es, auch durch die Heterogenität der Gruppe und Nähe zum Heimatland, eher wenige polnische Migrantenorganisationen.
- Historisch bedingt ist die polnische Nationalität der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche fast gleichgesetzt (in Polen ca. 96% Katholiken). Der Glaube wird durch Besuche der Gottesdienste, christliche Traditionen und Riten offen gelebt. Bei den polnischen Migranten gibt es aber auch einen kleinen Teil, die der evangelischen und orthodoxen Kirche angehört.
- In vielen Städten in Deutschland, wie auch in Braunschweig, gibt es die polnische katholische Mission. Sie organisiert wöchentliche, polnischsprachige und gut besuchte Gottesdienste, die gleichzeitig als Treffpunkt und zum Informationsaustausch dienen.

6.3 Tradition und Rituale

*Welche festen Feiern gibt es und welche Bedeutung
haben sie?
Gibt es bestimmte Zeiten, die ich wahren sollte
(z.B. keine Hausbesuche)?*

Inwiefern können bestimmte Traditionen oder Rituale Einfluss auf meine Arbeit haben?

Frieda

- Oft werden in den Familien sowohl russische als auch deutsche Feiertage gefeiert. Familien, die schon länger in Deutschland leben (besonders jüngere Eltern, die im Kindesalter nach Deutschland gekommen sind), haben oft keinen Bezug mehr zu den Feiertagen in Russland, es sei denn, sie pflegen z.B. die orthodoxe Religion, dann sind die orthodoxen Feiertage auch wichtig.
- Die wichtigsten russischen Feiertage:
 - 31. Dezember: Neujahr (Novyj god) – ein sehr wichtiger Feiertag für alle.
 - 07. Januar: russische Weihnachten – wichtig eher für religiöse und ältere Menschen.
 - 23. Februar: Tag der Schützer des Vaterlandes – gefeiert werden alle Männer, auch kleine Jungs, ähnlich wie der Vatertag in Deutschland.
 - 08. März: Internationaler Frauentag – ein sehr wichtiger Feiertag für alle, gefeiert werden alle Frauen, auch kleine Mädchen.
 - 01. Mai: Tag der Arbeit
 - 09. Mai: Tag des Sieges – des sowjetischen Volkes im 2. vaterländischen Krieg (1941-1945), wichtig besonders für ältere Menschen
- Für die gläubigen Menschen spielen auch viele religiöse Feiertage eine große Rolle und Traditionen werden gepflegt (z.B. Kirchengang, Fasten etc.).
- Familiäre Feste werden gerne groß gefeiert (Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen). In der Regel gibt es keine besonderen Zeiten, die gewahrt werden müssen. Ungünstig sind allgemein z. B. Mittagszeiten, wenn die Kinder von der Schule nach Hause kommen. Auch bestimmte Rituale haben normalerweise keinen besonderen Einfluss auf die Arbeit der Jugendamtsmitarbeiter.

Violetta

- Ein wichtiger katholischer Feiertag ist der 1. November / Allerheiligen (kein gesetzlicher Feiertag in Niedersachsen).

Viele Familien verreisen dann nach Polen zu ihren Familienangehörigen und Orten, wo wichtige Bezugspersonen beigesetzt sind (siehe auch Frage 1.4).



II. TÜRKISCHER KULTURRAUM

Die Autorinnen

Esra Aktaş



*„Nicht da ist man daheim,
wo man seinen Wohnsitz hat,
sondern wo man verstanden wird.“*

Christian Morgenstern

Ich heiße Esra Aktaş und bin 1976 in der Türkei geboren. Mit 3 Jahren kam ich mit meiner Familie nach Deutschland. Mittlerweile bin ich selber Mutter von drei Kindern und lebe mit meiner Familie gerne in Braunschweig. Ich studierte Psychologie an der TU Braunschweig und bin zurzeit in Weiterbildung zur Psychotherapeutin. Während meines Studiums habe ich Erfahrungen in der Erziehungs- und Familienberatung in Erziehungsberatungsstellen sowie während eines Praktikums im Jugendamt sammeln können.

Das Aufwachsen in zwei Kulturen kann eine Chance sein. Sofern es Menschen gibt, die aufeinander zugehen und voneinander lernen. Für mich war es eine Chance! Natürlich hätte ich mir mehr Unterstützung von der Aufnahmegesellschaft gewünscht. Es war im weitesten Sinne eine Aufgabe, die ich im Alleingang meistern musste. Dafür wurde von mir eine hohe kognitive und soziale Flexibilität in allen Lebensbereichen abgefordert, aber ich habe einen gelungenen und ausbalancierten Umgang mit beiden Kulturen erreicht, bei dem ich je nach Situation und Kontext in der Lage bin, die eine kulturelle Perspektive einzunehmen. Dies empfinde ich als Bereicherung.

Fatma Bayraktar



*„Jede Sprache ist ein Schatz,
der gut aufbewahrt werden sollte.“*

Ich heiße Fatma Bayraktar und bin am 2. April 1987 in Braunschweig geboren. Ich habe den Beruf der Erzieherin mit dem Schwerpunkt des interkulturellen Lernens abgeschlossen und habe anschließend zwei Jahre als Sprachförderkraft im Elementarbereich gearbeitet. Derzeit arbeite ich in der Offenen Ganztagsgrundschule Gartenstadt.

Meine Eltern stammen aus der Türkei, aus der Nähe von Antalya (Isparta). Ich habe zwei ältere Schwestern, die mich auf unterschiedlichste, kulturelle Weise geprägt haben. Zum Einen haben wir in dieser schnelllebigen Gesellschaft die Zeit der konservativen Erziehung, zum Anderen die Zeit der Freiräume zur Selbstständigkeit genossen. In dieser Zeit haben wir gelernt damit umzugehen, dass wir den Reichtum bekommen haben, zwischen zwei Kulturen und Sprachen groß zu werden. Zum Einen unsere *Heimat Türkei* und zum Anderen unser *Zuhause Deutschland*.

Figen Köksal



*„Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald,
diese Sehnsucht ist unser.“*

Nazım Hikmet

Diplom Sozialpädagogin, 50 Jahre, 2 Kinder

Ich arbeite seit 1991 im Sozialreferat, Büro für Migrationsfragen der Stadt Braunschweig.

Ich bin 1986 von der Westküste der Türkei (Izmir) allein nach Deutschland gekommen, um ein Praktikum in meinem damaligen Beruf zu absolvieren. Die erste Zeit genoss ich das Gefühl des „Freiseins“, das ich zuvor noch nie erlebt hatte. Für meine Kinder ist dies nicht nachvollziehbar, da sie es nicht anders kennen.

Trotz struktureller Hindernisse und negativer Erlebnisse, gaben (geben) viele Menschen in dieser Stadt mir das Gefühl, „willkommen“ zu sein. Ohne sie wäre ich heute nicht mehr hier.

Unterstützt wurde ich am Anfang vor allem von Menschen aus dem damaligen Deutsch-Türkischen Kulturverein, denen ich heute immer noch gerne begegne. Deshalb bin ich eine überzeugte und praktizierende Vertreterin der ehrenamtlichen interkulturellen Vereinsarbeit, weil dort die wahre Vernetzung und Integration stattfindet.

Auch bei meiner hauptberuflichen Arbeit im städtischen Büro für Migrationsfragen steht das Bemühen im Vordergrund, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft sich in unserer Stadt zu Hause fühlen, am öffentlichen Leben teilnehmen und auf soziale Netze verlassen können - eine Voraussetzung, damit sie ihren Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zur Weiterentwicklung der Gesellschaft leisten können.

Leyla Şimşek-Yılmaz



*„Nichts kann den Menschen mehr stärken
als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt“*

Adolf von Harnack

Ich lebe seit 1979 in Deutschland. Nach dem Abschluss der Fachschule für Sozialpädagogik war ich in Dortmund in einer Kindertageseinrichtung als Erzieherin und später als stellvertretende Leiterin tätig. Seit 2001 lebe ich in Braunschweig und arbeite seit 2002 für das Sozialreferat, Büro für Migrationsfragen der Stadt Braunschweig in diversen Integrationsprojekten wie die „FrauenServiceStelle“, „Gemeinsam stark erziehen - interkulturelle Bildungspartnerschaften im Stadtteil“, „Elternkompetenzen stärken - Integration fördern“ oder zu Angeboten der „Mutter-Kind-Sprachförderung“. Zurzeit leite ich das Projekt „Sexualerziehung Interkulturell“ und koordiniere niedrigschwellige Sprachförderangebote für Erwachsene. Darüberhinaus bin ich als Elterntainerin für „Starke Eltern – Starke Kinder“ im Deutschen Kinderschutzbund, Landesverband Niedersachsen e.V. und in diversen Bereichen als Interkulturelle Trainerin mit dem Zertifikat „Xpert Culture Communication Skills“ tätig.

Vorbemerkungen

Figen

- Es gibt nicht die „typische“ türkische, muslimische, kroatische, russische (...) Familie. Das kulturelle Selbstverständnis der Migrantenfamilien wird von verschiedenen Einflüssen geprägt und findet somit in jeder Familie eine einzigartige Ausdrucksform. Trotz dieser Vielfalt gibt es aber einige wichtige Einflussfaktoren und Merkmale, die man beachten sollte.

1. Hausbesuche

1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe/Distanz

*Worauf sollte ich in der Begrüßungssituation achten?
Reihenfolge / räumlicher Abstand / Körperkontakt
Gibt es spezielle Begrüßungskonventionen?
Wenn ja, welche?*

Esra

- Die meisten türkischen Migranten haben sich im Kontakt mit der deutschen Bevölkerung den hiesigen Konventionen angepasst. D.h. Umarmung und Kuss wird nicht erwartet.
- Die eigenen Konventionen untereinander sind jedoch folgende: Zuerst die älteren Anwesenden (gemeint sind hier Senioren) begrüßen. Somit ergibt sich die Reihenfolge nach dem Alter. Die Umsetzung ist aber sehr flexibel, d.h. man fragt dabei nicht nach dem Alter oder dergleichen.

Die Begrüßung folgt in Form von dreimaliger Umarmung und Wangenkuss. In manchen Familien wird der traditionelle Handkuss, ebenfalls – vornehmlich bei den Senioren – mit anschließendem Führen der Hand auf die Stirn umgesetzt. Bei religiösen Familien gibt es auch eine gängige religiöse Begrüßungsform.

- Im Kontakt mit der deutschen Bevölkerung ist das Handschütteln ein gemeinsamer Nenner, auf den man sich einigen kann. Dabei liefert ein herzliches und nicht zu zaghaftes oder zurückhaltendes Handschütteln viel mehr Vertrauen. Es kann sein, dass es zu Verzicht, also einer ablehnenden Haltung kommen kann. Aus religiösen Gründen schütteln dann die Männer nicht die Hand ihres weiblichen

Gegenübers oder umgekehrt. Meistens legt die Person dann die Hand auf die Brust, was so viel heißen soll wie „ich lehne dankend ab“. Dies sollte nicht persönlich genommen werden. Der Respekt wird jedoch durch andere Verhaltensweisen dem Gegenüber gezeigt (Beispiele für Ersatzhandlungen: man empfängt und verabschiedet den Gast an der Tür, gibt ihm eventuell Hausschuhe (dafür, dass die Schuhe ausgezogen wurden), bietet Getränke oder Essen an, fragt nach der Befindlichkeit, setzt sich nicht hin bevor der Gast sitzt).

- Die Begrüßung und die Verabschiedung an der Tür sind ebenfalls sehr wichtig und werden als Respekterweisung und Freundlichkeit bewertet. „Sie finden schon alleine raus“ gilt als unhöflich.
- Zur Nähe- Distanz, auch zwischen m und w?: Am besten sollte das gegengeschlechtliche Gegenüber selber die Nähe regulieren.

Fatma

- Bei der Begrüßung sollte man darauf achten zu lächeln, ein sympathisches Auftreten weckt Vertrauen beim Gegenüber.
- Der Händedruck ist für eine Begrüßung gängig. Der Händedruck kann auch länger anhalten, das bedeutet Wertschätzung und Akzeptanz. Wenn man sich näher kennt, gibt man sich auch einen Wangenkuss.

Figen

- Die Begrüßung bei offiziellen Begegnungen unterscheidet sich nicht sehr viel von der „deutschen Begrüßung“. Bei offiziellen Begegnungen begrüßt man sich meist mit einem Handschütteln oder nur verbal, ohne Körperkontakt.
- Nur die Menschen, die streng nach islamischen Regeln leben, hüten sich vor dem Körperkontakt mit dem Gegenschlecht und reichen nicht ihre Hand. Sonst unterscheidet sich die Begrüßung nicht von den Begrüßungsritualen anderer Klienten.
- Vorschlag (Türöffner):
 - Begrüßung in der Muttersprache:
Hallo = Merhaba, Tschüss = Hoşçakal [Hoschdjakal] etc.

1.2 Unverfängliche Themen

Gibt es unverfängliche Smalltalk-Themen,

die einem Gesprächseinstieg vorweg dienlich sein können? (Wetter, Sportergebnisse,...)

Esra

- Wetter oder Sportthemen sind o.k. (soweit man merkt, dass das Gegenüber einen bestimmten Sport verfolgt). Das Thema „Wetter“ wird schon als typisches deutsches Gesprächsthema angesehen. Vorrangig bei dem Gesprächseinstieg ist jedoch die Frage nach der Befindlichkeit.
- Eine typische Gesprächseinstiegskonvention ist die Frage, „Wie geht es dir/ihnen? Wie geht es den Kindern?“. Ähnlich wie im Englischen („How do you do?“) wird diese Frage jedem Gesprächsteilnehmer bzw. Anwesenden gestellt.

Fatma

- Da das Menschliche sehr wichtig ist, ist es angebracht, eine Brücke zu bauen, indem man über Themen spricht, wie z.B. über das Wetter, Nachfrage der Herkunftsstadt, Kinder, dem Wohlbefinden und Ähnliches.

Figen

- Herkunftsort in der Türkei, Kinder, Verwandte, wie lange die Familie in Deutschland lebt, Beruf, Arbeit, Alter der Kinder, etc. sind gern gesprochene Themen zum Warmwerden.

1.3 Respekt und Anerkennung

Was könnte vertrauensfördernd für die Beziehung zwischen mir als Berater und dem Kunden wirken?

Esra

- Eine herzliche, offene Art ist im Kontakt vertrauensfördernd. Dies kann z.B. durch ein Lächeln, ein kräftiges und herzliches Händeschütteln oder Augenkontakt vermittelt werden.
- Auch wäre eine erklärende und transparente Haltung mit einer offenen Kommunikation bei der mit, statt über den Klienten gesprochen wird, für die Verständigung sehr wertvoll und gleichzeitig würde dem Gefühl des Ausgeliefertseins entgegenwirken.

Fatma

- Respekt und Vertrauen gewinnt man am besten, wenn man der Kultur und dem nationalen Bewusstsein gegenüber Verständnis

und Respekt zeigt. Direkte Kritik sollte vermieden werden, weil dadurch das Gefühl entstehen könnte, dass man als „Elternteil“ versagt hat.

Figen

- Aktives Zuhören signalisiert: „Sie sind für mich wichtig!“
- Die Menschen aus der Türkei suchen bei Gesprächen eher nach Gemeinsamkeiten als nach Unterschieden. Deshalb wirkt die Betonung der „gemeinsamen Interessen“ bei der Lösung des Problems aufbauend für die Zusammenarbeit.
- Bei der Lösungssuche die Familie einzubeziehen zeigt, dass die Familie als kompetenter Partner seitens des Beraters anerkannt wird.

Wie vermittele ich meine Kompetenz?

Esra

- Durch selbstbewusstes Auftreten.
- Äußere Erscheinung (eine förmliche, nicht zu legere oder freizügige Kleidung verleiht dem Gegenüber in dem Kontext mehr Kompetenz). Je nach Generation könnte es sein, dass Tätowierungen, Piercings oder ungepflegt aussehendes Äußeres ebenfalls nicht als kompetent eingeschätzt wird. Aus dem Heimatland ist man gewohnt, dass Personen in bestimmten Positionen eher ein gehobenes, gepflegtes Äußeres haben.
- Möglich ist, dass eine lösungsorientierte, leitende Haltung erwartet wird, um dem Gegenüber Kompetenz zuzusprechen.
- Es wird nicht unbedingt als „Prahlerei“ angesehen wenn man von seinen bisherigen Erfahrungen oder Referenzen (Bildung) berichtet.

Fatma

- Die Kompetenzvermittlung erfolgt schon in der Vorstellung, indem man auch seinen ausgeübten Beruf kundtut. Man sollte selbstsicher und sachkompetent auftreten und vielleicht empfundene Unsicherheit nicht zeigen. Außerdem sollte der Sachverhalt direkt angesprochen werden, damit nicht das Gefühl des „nicht Verstehens“ entsteht.

Figen

- Durch einen selbstsicheren und authentischen Auftritt und einer respektvollen Behandlung und Gesprächsführung auf Augenhöhe

sowie eine lösungsorientierte, pädagogische Herangehensweise.

- Durch kurze, präzise und verständliche Formulierungen.
- Durch Betrachtung der Familie als eigendynamisches System.

Wie weit ist interessiert Nachfragen (z.B. zur Migrationsgeschichte) o.k.?

Esra

- Ein offenes und ehrlich gemeintes Interesse ohne zu künsteln ist gut, dabei wertschätzend der Person und der Geschichte gegenüber sein, ohne die Migration in Frage zu stellen oder nach Rückkehrabsichten zu fragen.

Fatma

- Die Familien erzählen gern ihre erlebte Geschichte. Interesse an der Familie/Person wird positiv anerkannt, solange man dies vorsichtig und taktvoll tut.

Figen

- In einem von Offenheit und Wertschätzung geprägten Gespräch werden Fragen nicht als Einmischung in Privatangelegenheiten empfunden, sondern als Interesse für die Familie mit ihren Besonderheiten. Die Familie freut sich auf die Fragen des Beraters. Wichtig ist eine wertneutrale Haltung zu bewahren.

1.4 Hausbesuche planen

Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch plane?

Esra

- Zeitpunkt: keine besonderen Tage (Feste, Feiern) auswählen, den Besuch rechtzeitig ankündigen.
- Für Übersetzung sorgen - möglichst durch eine unabhängige Person.

Fatma

- Es kann womöglich sein, dass bestimmte Zeiten nicht angemessen erscheinen könnten, wie z.B. Freitagmittag (Freitagsgebet). Man sollte bedenken, rechtzeitig einen Termin zu verkünden, damit die Gastgeber sich auf den Besuch vorbereiten (z.B. kochen, backen) können.

Figen

- Keine Terminvereinbarung an religiösen Feiertagen, in Trauerfällen oder Hochzeiten.
- Sich über die Herkunft und Sprache der Familie informieren. Wichtig ist dabei die ethnische Sprache und den Dialekt zu berücksichtigen (z.B.: Kurdisch: Zazaisch, Kurmandschi), gegebenenfalls Sprachmittler/Dolmetscher einbeziehen
- Dienstplan der Eltern beachten (Mama und Papa zusammen).

Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch mache?

Esra

- Im Idealfall auf alle Dinge achten, die in Punkt 1.1 bis 1.6 angesprochen werden.

Fatma

- Nachdem man die Schuhe ausgezogen hat und einem Hausschuhe angeboten wurden, kann man sich mit guten Gewissen setzen. Es wird so sein, dass man etwas zu trinken angeboten bekommt, wie z.B. Tee oder Wasser.

Figen

- Am besten frische Socken tragen.
- Alle Anwesenden kennenlernen (Familienangehörige, Nachbarn, Freunde etc.).
- Sprachlich bedingte Kommunikationsstörungen können Missverständnis, Unverständnis und Ärger verursachen. Deshalb ist es ratsam, sich vorher über das Sprachniveau der Eltern zu erkundigen, um, wenn nötig, Sprachmittler in die Gespräche mit einzubeziehen.

Ist es respektvoll / nötig, die Schuhe an der Haustür ausziehen?

Esra

- Es ist nötig. Wenn der Gastgeber nicht ausdrücklich sagt, dass man mit Schuhen das Haus betreten darf, welches sehr selten vorkommt, sollte man von sich aus bereits die Schuhe ausziehen. Dies zeigt, dass man sich mit diesem Detail der Kultur auskennt und es anerkennt. Man kann natürlich auch auf die Aufforderung des Gastgebers warten, die Schuhe doch bitte ausziehen.

Dann sollte man dies ohne Missgunst oder negative Kommentare tun. Der Grund für diesen Brauch ist der hohe Stellenwert der Sauberkeit innerhalb der Wohnung.

Fatma

- Es ist üblich, die Schuhe vor der Tür auszuziehen. In der Wohnung werden den Gästen meistens als Ersatz Hausschuhe angeboten.

Figen

- Grundsätzlich immer fragen, ob man die Schuhe ausziehen soll. Das signalisiert, dass der Berater sich mit der Kultur der Familie auseinandergesetzt hat. Dadurch empfängt man von Anfang an Sympathie. Wenn der Gastgeber das Ausziehen der Schuhe nicht für nötig hält, braucht der Berater sie nicht auszuziehen.

Wie vermeide ich Privatsphärenverletzungen?

Esra

- Ankündigen, eventuell bei Terminen, die vor langer Zeit vereinbart worden sind, Erinnerungsanruf tätigen.

Fatma

- Themen wie z.B. die finanzielle Lage oder Sexualität vermeiden. Auch unangemessene Kritik (z.B. Vernachlässigung schulischer Leistungen der Kinder durch Defizite der Eltern) oder Verallgemeinerung der Religionszugehörigkeiten im Islam (Sunniten, Schiiten, Alewiten) sollten vermieden werden.

Figen

- Durch Beachtung der Schweigepflicht.
- Durch die Beachtung der Zusammensetzung der Anwesenden (Familienangehörige, Freunde, Nachbarn etc.). Probleme dürfen nicht erörtert werden, wenn fremde Menschen anwesend sind.

1.5 Umgang mit Einladungen

Verletze ich die Gefühle meines Gegenübers, wenn ich Einladungen zum Essen / Trinken ausschlage?

Esra

- Es gehört in der türkischen Kultur zum guten Anstand, Gästen etwas anzubieten. Es gibt eigentlich keine Begegnung miteinander, ohne dass dem Gast etwas angeboten wird. Es kann sein, dass

das Ablehnen als „sich zieren“ interpretiert wird und der Gastgeber den Gast daher mehrmals auffordert etwas zu essen/trinken.

- Um eine gute Beziehung anzubahnen, ist es ein Weg bei der ersten Begegnung zumindest eine Kleinigkeit anzunehmen (z.B. Getränk).

Fatma

- Es könnte falsch verstanden werden, wenn man alles ablehnt. Jedoch könnte man aus Höflichkeit begründen, warum man nichts essen möchte und stattdessen ein Glas Wasser o.ä. trinkt.

Figen

- Eine direkte Form der absoluten Ablehnung ist meistens beängstigend für die Familie, deshalb nicht aufbauend.
- Vorschlag: „Danke jetzt nicht vielleicht später!“

Wie kann ich Einladungen ablehnen, ohne dabei die Kommunikation zu stören oder die Beziehung damit zu beeinflussen?

Esra

- Man kann herzlich dankend, eventuell mit einer Begründung ablehnen.

Fatma

- Es ist in Ordnung, nicht immer eine Einladung annehmen zu können. Jedoch ist es ratsam, dem Gastgeber die Dankbarkeit der ausgesprochenen Einladung zu zeigen.

Figen

- Natürlich kann man Tee ablehnen, wenn man den nicht trinken möchte.
- Essen: In der Regel wird sehr selten Essen/Kuchen angeboten. Ist es aber der Fall, so könnte der Berater geschickt ausweichen und dabei eine höfliche und respektvolle Haltung bewahren: „Danke jetzt nicht, vielleicht später!“.

Können hinter ausgesprochenen Einladungen andere Gründe als Gastfreundschaft verborgen sein? Verfolgen sie ein bestimmtes Ziel?

Esra

- Nein. Einladungen gehören zum guten Anstand und sind in der türkischen Kultur Gang und Gebe. Dabei geht es nicht darum,

dass man den Anderen kennen muss oder von ihm etwas erwartet. „Teilen“ wird auch als eine gute Tat angesehen.

Fatma

- Herzliche Gastfreundschaft wird in der türkischen Kultur ganz groß geschrieben. Dies gilt besonders für das Essen. Aufgrund dessen ist es üblich für Gäste sehr vielfältig zu kochen bzw. zu backen.

Figen

- Alles ist möglich, jedoch sind die Leute bei ihrer gastfreundlichen Haltung meistens authentisch.

1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen

Welche Sprichwörter gibt es in der Kultur meines Klienten?

Esra

- Die türkische Sprache ist eine bildreiche Sprache mit vielen Sprichwörtern. Die Sprichwörter werden auch in der täglichen Konversation oft benutzt. Es gibt zu jedem Anlass verschiedene Sprichwörter. Nachfolgend sind ausgewählte Sprichwörter aufgeführt, die charakteristisch für die einzelnen Themenbereiche sind.

Heimat:

Heimat ist nicht da, wo man geboren ist, sondern da, wo man satt wird.

Sprache:

Eine Sprache, ein Mensch. Zwei Sprachen, zwei Menschen.

Lernen / Wissen:

- Keine Schande, nicht zu wissen, eine Schande, nicht zu lernen.
- Zum Lernen ist keiner zu alt.

Freundschaft / Gastfreundschaft:

- Sage mir, wer dein Freund ist, und ich sage dir, wer du bist.
- Eine Tasse Kaffee bleibt vierzig Jahre in Erinnerung (dies ist nicht die ganz korrekte Übersetzung. Umschrieben könnte es heißen „Eine Tasse Kaffee, die mir angeboten wurde, bleibt nicht nur in Erinnerung, sondern schafft auch Verbindlichkeit und ist eine Gefälligkeit, die man 40 Jahre nicht vergisst“).

Zorn / Aggression:

- Saurer Essig schadet seinem Fass.

- Wer im Zorn aufsteht, wird sich nach einem Schaden setzen.

Problem / Lösung / Schuld:

- Gleich, an welchem Punkt eines Irrwegs man umkehrt, es ist immer ein Gewinn.
- Wer selbstverschuldet hinfällt, sollte nicht weinen.
- Die Lösung wird man nicht finden, wenn nicht das Problem erzählt wird.
- Wer sich einmal mit heißer Milch den Mund verbrannt hat, pustet sogar auf Joghurt.

Fatma

- Am Ende der Geduld wartet der Segen.
- Du erntest, was du säst.
- Wie du lebst, so stirbst du.
- Iss und trink mit einem Freund, aber mach keine Geschäfte mit ihm.
- In hastige Arbeit mischt sich der Teufel ein.
- Sei entweder so, wie du wirklich bist, oder so, wie du dich gibst.
- Die Kerze des Lügners brennt bis zum Sonnenuntergang.

Welches Klischee gibt es in der Kultur meines Klienten über Deutsche?

Esra

- Die folgenden Stichpunkte sind mögliche Vorurteile über die deutsche Bevölkerung, die Migranten haben können, aber nicht zwingend haben müssen. Gleichwohl gibt es sicherlich immer wieder Begegnungen, bei denen diese Vorurteile revidiert bzw. bestätigt werden:
- Kaltes, kühles, distanzierendes Volk
- Wenig bis kein Familienzusammenhalt
- Zeigen wenig Gefühle, Wärme, Barmherzigkeit
- Nicht sehr gastfreundlich und spendabel z.B. einladen, teilen, mitnehmen etc.
- Nicht sehr hilfsbereit
- Können gnadenlos sein, wenn es um die Umsetzung ihrer Gesetze geht.
- Könnten potenziell ausländerfeindlich sein
- Haben keine tief verwurzelte Esskultur (d.h. kein gutes Essen, beisammen mit der Familie essen, Einladen zum Essen etc.)
- Sind inflexibel. Außerplanmäßige Dinge bringen sie durcheinander. Sie möchten gerne alles vorplanen und kontrollieren können.

- Sind überheblich. Sie denken, dass ihre Art zu Leben die „Beste“ ist.
- Können selten mal ein Auge zudrücken
- Es gibt auch positive Vorurteile bzw. deutsche Tugenden, die geschätzt werden: Ordnung, Sauberkeit, Fleiß, Qualität

Fatma

- Deutsche sind pünktlich und leisten ihre Arbeit pflichtbewusst.
- Deutsche Arbeiter sind fleißig.
- Deutsche sind reserviert.
- Deutsche richten sich eher nach den eigenen Interessen und Bedürfnissen als nach denen anderer.

Figen

- Pünktlichkeit, Ordnung, Zuverlässigkeit, Fleiß, Rassismus

Was sind typische Fettnäpfchen?

Esra

- Grundlegende Lebensrealitäten der Klienten sollten bei der Arbeit nicht in Frage gestellt werden. Damit ist z.B. der Familienzusammenhalt, Religion, Kultur etc. gemeint.

Lösungsansätze und Strategien sollten sich an den individuellen Lebensrealitäten, die je nach Akkulturationsgrad unterschiedlich sein können, orientieren.

Der Klient sollte möglichst nicht nach gängigen Klischees und Vorurteilen als z.B. unselbständige, abhängige Person behandelt werden. Diese Attribute, die man eventuell bei dem Klienten vordergründig zu erkennen glaubt, können auch durch andere Bedingungsfaktoren hervorgerufen sein (z.B. Ängste über die Konsequenzen, die aus dem Kontakt mit der Behörde resultieren können. Siehe auch Frage Machtbeziehung).

- Weitere Themen, die in den ersten Kontakten besser vermieden werden sollten, sind politische Themen des Herkunftslandes (z.B. Kurdenkonflikt, Beziehungen zu Armenien, Kopftuchverbot).
- Im Gespräch immer wieder der Familie patriarchalische Strukturen zu unterstellen, die man zu erkennen glaubt, ist ebenfalls kontraproduktiv für die Förderung der Selbstständigkeit der Familienmitglieder. So kann sich die Familie in eine ablehnende Trotzhaltung begeben und sich mit dieser ihr zugeschriebenen Rolle abfinden bzw. identifizieren.

Fatma

- In gläubigen Familien kann es durchaus sein, dass eine Frau zur Begrüßung einem Mann nicht die Hand reicht. Das ist nicht unfreundlich gemeint, sondern dies gehört zu ihrem Glauben.
- Bestimmte Themen werden in Anwesenheit von Vätern nicht gern thematisiert, wie z.B. der erste Freund, Sexualität usw.
- In der Gegenwart der Eltern ist es in traditionellen Familien nicht üblich zu rauchen. Es wird mit Respekt verbunden.

Figen

- Bei türkischen Familien steht der Schutz der Familie in jeder öffentlichen Begegnung im Vordergrund. Daher sollte man einige Tabuthemen, die die Ehre der Familie verletzen würden, lieber weglassen, z.B. Themen und Witze über intime Beziehungen, Homosexualität, Behinderung. Auch über die Schönheit der Frau bzw. der Tochter zu sprechen ist nicht angebracht.

2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden

2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden

Gibt es eine grundsätzliche Einstellung zu behördlichen Institutionen? Wenn ja, welche?

Esra

- Eine grundsätzliche Einstellung zu deutschen behördlichen Institutionen ist, dass es ein streng nach Regeln und Gesetzen organisiertes System ist, ohne viel Raum für Menschlichkeit, dafür aber mit viel Bürokratie.
- Ungerecht empfunden wird häufig die Hierarchie bzw. Rangordnung der Staatsangehörigkeiten nach der in hiesigen Behörden sortiert wird, obwohl man eventuell hier geboren ist oder seit Jahren hier arbeitet (Deutsche, EU-Bürger, Migranten).
- Das Wissen über die einzelnen Behörden, ihre Aufgaben und Maßnahmen/Abläufe ist sehr beschränkt.

Fatma

- Hierzu habe ich mehrere Menschen aus meinem Umfeld befragt und bin zu dem Ergebnis gekommen, dass dies ein

Punkt ist, indem viele Menschen im Zwiespalt stehen. Behörden werden als sehr bürokratisch empfunden. Wenig Verständnis für mangelnde Deutschkenntnisse des Gegenübers ist häufig Auslöser für Konfrontationen. Deutsche Behörden/Institutionen werden aber auch als ein sehr gutes, funktionierendes System wahrgenommen.

Figen

- Alle Einstellungen, vom „Unterstützer“ bis zur „polizeilichen Kontrollinstanz“ sind möglich. Der konkrete Anlass ist entscheidend für die Einstellung der Familie, z.B. : das Jugendamt wird für eine alleinerziehende Mutter häufig als Schützer und Unterstützer gesehen, während bei Familien, in denen Gewaltverhältnisse herrschen, die gleiche Behörde häufig als „Kind-Wegnehmer“ betrachtet wird.

Was sind hemmende bzw. begünstigende Faktoren für den erfolgreichen Zugang zu Behörden?

Esra

- Ein fördernder Faktor wären Mitarbeiter mit Migrationshintergrund. Dabei muss es nicht unbedingt die eigene kulturelle Herkunft sein. Auch andere Ursprungsländer signalisieren eine Offenheit und Akzeptanz dem Migrantenstatus gegenüber.

Natürlich ist es von Vorteil, wenn ein Mitarbeiter auch die Herkunftssprache spricht. Aber auch ausreichendes Hintergrundwissen und Offenheit, Empathie und Wertschätzung den Migranten gegenüber ist von Vorteil. Meist bringen Mitarbeiter mit Migrationshintergrund (egal welcher Herkunft) diese Attribute durch die eigene Biographie mit.

- Ein hemmender Faktor ist die große Unwissenheit über die Behörde: Was leistet die Behörde? Wer arbeitet dort? Welche Vor- und Nachteile habe ich, wenn ich dort hingeh?

Fatma

- Positiv oder negativ erlebte Erfahrungen aus dem eigenen Lebensbereich führen dazu, dass man sich in behördlichen Institutionen entweder gut aufgehoben fühlt, weil man bereits wirkliche Hilfe erfahren hat oder aber Angst hat, weil man Verständnislosigkeit und Diskriminierung begegnet ist.

Figen

- Hemmende Faktoren sind: fehlende Sprachkenntnisse,

negative Erfahrungen der Familie oder anderer in der ethnischen Community.

- Begünstigende Faktoren sind: Positive Erfahrungen der Familie bzw. Anderer.

Ist der Gang zur Behörde primäres Instrument zur Problembewältigung oder gibt es alternative vorangestellte Lösungsstrategien?

Esra

- Vermutlich wird erst versucht, das Problem innerhalb der Familie zu klären. Je nach Wissenstand und Bildungsgrad kommen dann Institutionen und Personen wie Erziehungsberatung, Ärzte oder Psychologen in Frage. Hier aber nur in dem Maße, wie die Familie Zugangsbarrieren überwinden kann (z.B. Sprache, interkulturelle Öffnung der Institution etc.).

Fatma

- Probleme werden zunächst versucht innerhalb der Familie oder dem Freundeskreis zu lösen, als dass von „Fremden“ Hilfe in Anspruch genommen wird. Es sei denn, die Gesetzeslage fordert andere Lösungsstrategien, wie z.B. eine ambulante Hilfe.

Figen

- Viele Probleme können nicht innerhalb der Familie besprochen oder gelöst werden. Bei der Trennung, Scheidung sowie Schulproblemen wird häufig eine neutrale und vertrauliche Stelle gesucht.

Was geschieht in der Interaktion zwischen Familie und Behörde? Welches Gefühl von Machtausübung wird innerhalb der Familie seitens der Behörde erlebt und wie reagiert möglicherweise die Familie darauf?

Esra

- Die Behörde wird häufig als Machtinstanz verstanden. Wenn also Migranten geringe sprachliche Ressourcen haben, wenig Wissen über ihre Rechte, Prozeduren und Institutionen haben, ist die Machtdistanz zwischen ihnen und der Behörde umso größer. Dadurch, und auch durch die dominante Kultur vermittelten Minderwertigkeitskomplexe, erscheinen Migranten im Kontakt mit Behörden nicht selten als unselbständig,

abhängig oder unterwürfig. Dies kann von der Behörde falsch gedeutet werden, als ein Einfluss der autoritären Struktur der Herkunftskultur.

- Nicht selten verfallen Migranten (häufig der ersten Generation bzw. mit sprachlichen Problemen) auf ein infantiles Niveau, in eine Art „Hilf-mir-Haltung“. Dies kann in höchstem Maße die Selbsthilfekräfte des Klienten blockieren. Um dies zu umgehen, sollte bevormundende Expertenmacht abgebaut werden.

Fatma

- Die Familien bekommen das Gefühl, dass die Privatsphäre verletzt und missachtet wird. Hierdurch entsteht auch das Gefühl der Angst, weil sie sich hilflos und den behördlichen Institutionen „ausgeliefert“ fühlen.

Figen

- Wenn die Behörde eine offensive Machtausübung betreibt, kapselt sich die Familie ab, redet nur mit einer Stimme, gibt keine konkreten Informationen mehr weiter und wird äußerst vorsichtig. Die Familie hält bedingungslos und entschieden zusammen.
- Vorschlag: Macht der Behörde nicht in den Vordergrund stellen, sondern gemeinsames Interesse betonen.

2.2 Erwartungen des Klienten

Was erwartet mein Klient von mir als seinem Berater?

Esra

- Erwartungen sind: Beratung und Hilfe. Darunter versteht man häufig Wegweisen, Lösungen erarbeiten und präsentieren oder Hilfe leisten bei der Verwirklichung der Lösungen.
- Es wird eher eine direktive, wegweisende Haltung vom Berater erwartet.

Fatma

- In erster Linie wird erwartet, dass der Berater über das gewisse Maß an Kompetenz verfügt, um das Problem schnellstmöglich zu beseitigen. Eltern könnten sich zu voreilige Erfolgserlebnisse wünschen.

Figen

- Erwartungen sind: Stärken der Familien betonen, alle Familien-

mitglieder ansprechen, Probleme der Familie ernst nehmen und an die Familie angepasste Lösungsstrategien entwickeln.

Wie kann ich mein Verhalten und meine äußere Erscheinung an diese Erwartung anpassen, um meine Rolle zielführend auszufüllen?

Esra

- Eine förmliche, nicht zu legerer oder freizügiger Kleidung verleiht dem Gegenüber in dem Kontext mehr Kompetenz. Je nach Generation könnte es sein, dass Tätowierungen, Piercings oder ungepflegt aussehendes Äußeres ebenfalls nicht als kompetent eingeschätzt wird. Aus dem Heimatland ist man eher gewohnt, dass Personen in bestimmten Positionen eher ein gehobenes, gepflegtes Äußeres haben.

Fatma

- Dies ist immer sehr unterschiedlich. Es kann durchaus sein, dass das äußere Erscheinungsbild der Berater vielleicht nicht den Vorstellungen der Klienten entspricht. Umso häufiger kann es sein, dass die Klienten über die Fachkompetenz sehr überrascht sind und dieser mit Respekt und Anerkennung begegnen.
- In traditionellen Familien oder Familien mit einem starken Glauben gilt auch für Frauen, sich nicht zu freizügig zu kleiden. In der Türkei wird auch großen Wert darauf gelegt, dass sich z.B. Lehrer angemessen/schlicht kleiden (keine Miniröcke, kein zu tiefes Dekolleté, ...).

Figen

- Gemeinsames Interesse betonen und dabei freundliche und positive nonverbale Signale senden. Die Botschaft, die der Körper aussendet, genießt größeres Vertrauen als die Worte. Die türkischen Migranten sind für nonverbale Signale sehr empfänglich. Deshalb sind sie ein wichtiger Türöffner bei der Arbeit mit türkischstämmigen Migranten.

Welche Erfahrungen / Vorstellungen könnte mein Klient aus seinem Ursprungsland über meine Arbeit mitbringen?

Esra

- In der Türkei gibt es keine dem Jugendamt gleichwertige Institution. Es gibt ein „çocuk esirgeme kurumu“ (frei übersetzt: „Bundesanstalt für Kinder und Jugendschutz“). Diese hat

keinen schlechten Ruf in der Türkei. Sie wird vorrangig mit dem Schutz und der Aufnahme und Betreuung von Waisenkindern in Verbindung gebracht. Natürlich ist dies nicht die einzige Aufgabe der Behörde. Ebenso sind u.a. Pflegefamilien, staatliche Kindergärten oder Kinder- und Jugendzentren in deren Verantwortung.

- Beratung kann auch so verstanden werden: sich von einer in diesem Bereich gebildeten Person Informationen und Tipps zu holen.
- Staatliche Behörden haben Autorität und werden weniger nur mit Beratung in Verbindung gebracht.

Fatma

- Pädagogen, Berater und Beamte werden ernst genommen und als Respektpersonen anerkannt, weil sie sich weiterentwickelt haben und als „gebildet“ gelten.

Figen

- Flexibilität und multidimensionale Lösungsorientierung sowie praktisches Handlungsvermögen

3. Erziehungsideale

Wer ist mein Ansprechpartner in Erziehungsfragen?

Esra

- Meist ist die Mutter für die meisten Erziehungsfragen die richtige Ansprechpartnerin. Häufig kann das auch davon abhängen, welcher Elternteil größtenteils außer Haus ist. Da meist der Vater voll arbeitet und die Mutter eventuell geringfügig arbeitet, ist diese mit den Erziehungsfragen automatisch mehr involviert. Dies kann von Fall zu Fall auch unterschiedlich sein.

Fatma

- In der türkischen Kultur ist es üblich, dass die Mutter sich um generelle Erziehungsfragen kümmert, wobei der Ehemann auch mit einbezogen wird. In Familien, in denen die Frau keine Deutschkenntnisse hat, erledigt dies der Ehemann.

Figen

- Je nach Familientyp unterschiedliche Personen. Durchschnittlich alle erwachsenen Familienmitglieder (Mama, Papa, Oma, Opa, Tante, ältere Geschwister etc.).

- Die Erziehung bzw. Betreuung des Kindes ist bei Familien aus der Türkei eine gemeinsame Aufgabe (kollektive Erziehung). Trotz der getrennten Haushalte pflegen sie häufig eine intensive Verwandtschaftsbeziehung. Es gibt jedoch immer mehr Familien, die keine engen Verwandtschaftsbeziehungen haben.

Welche Rolle spielt Bildung, auch im Unterschied zwischen Frau und Mann?

Esra

- Bildung spielt eine große Rolle. Vor allem besteht bei den türkischen Migranteneltern bezüglich ihrer Kinder eine große Bildungsaspiration (Streben nach Bildung). Dies kann teilweise auch überfordernde Erwartungshaltungen gegenüber den Kindern hervorrufen. Die Idee dahinter ist häufig, dass „die Kinder es mal besser“ haben sollen. Für wen „arbeitet man denn so hart? - Für die Kinder“. Was wird von den Kindern erwartet? Sie sollen studieren und was aus ihrem Leben machen. Grundsätzlich ist diese Haltung eine große Ressource für die Arbeit in dem Bereich.

Diese Wünsche gibt es sowohl für die Töchter als auch für die Söhne. Es zeigt sich jedoch, dass die Mädchen in dem Schulsystem mehr Erfolg haben. Ein Grund dafür könnte sein, dass den Töchtern allgemein mehr Verantwortung übertragen wird, was ihre allgemeinen Kompetenzen erweitert (s. unten).

- (Schulische-) Bildung an sich wird aber eher als Aufgabe der Schule angesehen. Die Elternbeteiligung, die hier in Deutschland erwartet bzw. vorausgesetzt wird, ist vor allem für im späteren Alter immigrierte Migranten Neuland. Sie bräuchten in dem Bereich viel mehr Hilfe und Anleitung ohne bewertend, kritisierend oder belehrend zu sein. Eine Möglichkeit wären „Modelleltern“ bzw. „Mentoreltern“, die sich einer Familie annehmen und ihr diese Beteiligung am Schulalltag der Kinder vorleben.

Fatma

- Bildung spielt - unabhängig ob Mann oder Frau - eine sehr große Rolle. Bildung bei Kindern wird aber eher als Sache der Schule anerkannt, da die Eltern es aus ihrem eigenen Erfahrungshorizont gewohnt sind, dass die Schule größtenteils die Verantwortung für die schulischen Leistungen übernimmt (Ganztagsschulen), wobei dies meistens auf die erste bzw. zweite Generation zutrifft.

Figen

- Höhere Bildung begünstigt eine bessere verbale Kommunikation zwischen den Familienmitgliedern bzw. zwischen den Eheleuten. Diese ist vor allem für die Sprachbildung der Kinder sehr wichtig.
- Hat die Frau einen höheren Bildungsstand und einen guten Beruf, so kann sie schneller aus gegebenenfalls vorhandenen Gewaltverhältnissen aussteigen.

Gibt es einen weit verbreiteten Erziehungsstil (z.B. Gehorsam, Freiheit)? Wenn ja, welchen?

Esra

- In türkischen Familien herrscht in der frühen Kindheit nicht immer, aber häufig ein extrem permissiver Erziehungsstil (nachgiebig, wenig kontrollierend oder lenkend), gepaart mit viel elterlicher Wärme und Zuwendung und ein autoritär-strenger Erziehungsstil in der beginnenden Jugendphase. Man sieht also, dass man den Erziehungsstil in türkischen Familien nicht einfach in eine westlich gängige Kategorie unterordnen kann (Uslucan, 2005).

Grundsätzlich ist die Nachgiebigkeit in der frühen Kindheit mit viel elterlicher Wärme und Zuwendung verbunden. Diese Bindung ist zwar eine Ressource, wenn aber das Kind gleichzeitig wenig Regeln und Kontrolle erfahren hat, bekommt es Schwierigkeiten, wenn es im Kindergarten und in der Schule mit viel Regeln und Kontrolle in Berührung kommt.

Für die Familien ist es dann sehr schwierig, ihren Kindern „im Nachhinein“ dies näher zu bringen. Dabei brauchen sie Unterstützung. Die Familie sollte dafür gewonnen werden, frühzeitig die Selbständigkeit ihres Kindes zu fördern. Dies kann mit den Erziehungszielen der Eltern in Verbindung gebracht werden (z.B. gute Schulnoten). Förderung der Selbständigkeit ist häufig kein vorrangiges Ziel in der frühen Phase der Erziehung. Eher eine bemutternde und verwöhnende Herangehensweise („Es ist ja noch ein Kind“, „Man sollte das Kind auch Kind sein lassen“).

- Häufig ist auch eine Inkonsistenz in der Erziehung vorzufinden. Den Töchtern wird mehr Verantwortung übertragen, so haben sie z. B. mehr häusliche Aufgaben als die Söhne. Auch sind die Töchter häufig in die Betreuung der jüngeren Geschwister mit involviert. Den Söhnen wird mehr Unabhängigkeit als den Mädchen gewährt, meist in Form von außerhäuslichen Aktivitäten und es wird ihnen mehr Impulsivität erlaubt.

Erziehungsziele:

- Wunsch nach Verhaltensdisziplin: türkische Eltern fordern von ihren Kindern (Söhnen wie Töchtern) vielmehr ein für andere sichtbares diszipliniertes Verhalten als deutsche Eltern (so etwa „artig“ sein, wenn Besuch kommt, beim Tisch ordentlich sitzen, sich in der Gesellschaft anderer „ordentlich“ benehmen etc.).
- Gehorsam: Gehorsam ist im türkischen Erziehungsverständnis durchgehend positiv besetzt: Kinder haben Eltern Gehorsam zu leisten, Eltern ihren eigenen Eltern.
- Weitere Erziehungsziele sind: Selbständigkeit, Verantwortung, Rücksichtnahme, Ehrfurcht, Lernen, Leistungsstreben. Bei religiösen Familien: religiöse Werteerziehung (Uslucan, 2005).

Fatma

- Die Weitergabe von traditionellen Werten und Normen ist den Familien wichtig. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit der Religionszugehörigkeit. Kindern wird viel Liebe und Wärme gegeben, aber auch klare Grenzen. Auf Erziehungs-inhalte wie z.B. die Feinheiten der Gastfreundschaft, auf die angemessene Ansprache älterer Personen („abi“, „abla“) legt man großen Wert. Wesentliches Grundelement der Erziehung türkischer Kinder ist die Achtung vor den Älteren. Dabei sind nicht nur Eltern, sondern auch Verwandte, Bekannte, Fremde und ältere Geschwister mit eingeschlossen.
- Aber man darf nicht vergessen, dass es keinen Erziehungsstil gibt, an denen sich alle halten, man muss sich am Temperament, Alter und Entwicklungsstand der einzelnen Familien orientieren.

Figen

- Kinder haben in türkischen Familien einen großen Stellenwert.
- Es gibt eine Vielfalt von Familienleben sowie Erziehungsstilen in den Familien. Prof. Toprak unterteilt sie in 3 Kategorien:
 - Konservativ-spartanischer Erziehungsstil
 - Verständnisvoll-nachsichtiger Erziehungsstil
 - Erziehung zwischen Tradition und Moderne

Man muss jedoch feststellen, dass häufig kein bestimmter Erziehungsstil diszipliniert durchgezogen werden kann.

- Bei der Erziehung der Kinder ist nach wie vor wichtig, die traditionellen Werte weiterzugeben, Gehorsamkeit den Älteren gegenüber zu wecken, die Kinder frühzeitig in das Autoritäts-

gefüge einzuordnen, ihnen die Wertbegriffe von Solidarität, Zusammengehörigkeit und Ehrenhaftigkeit beizubringen und geschlechtsspezifische Rollen einzuüben.

- Erwartung von guten schulischen Leistungen und höhere Bildungsziele sind relativ neu.

4. Äußerung von Emotionen

Gibt es eine grundsätzliche Haltung zur Äußerung von Emotionen? Wenn ja, welche?

Esra

- Die wichtigsten Faktoren, die die Wahrnehmung und Darstellung von psychischen Beschwerden beeinflussen sind zum einen die Sprache der Emotionen, zum anderen die Schichtzugehörigkeit.
- Die Sprache der Emotionen ist stark abhängig von der sozialen Schicht und dem Bildungsstand. Je niedriger die Schichtzugehörigkeit umso stärker die Somatisierungstendenz beim Ausdruck psychischer Probleme. D.h. also es werden somatische Metaphern (z.B. Herz, Bauch) benutzt, um Emotionen auszudrücken. Häufig findet man auch eine narrative Problembeschreibung und eine bildreiche Schilderung. (Bsp. Merkmale einer Depression bei Migranten: starke Fixierung auf den Körper, die Verstimmung verschwindet hinter der körperlichen Symptomatik, Leid wird als ganzheitlich, „leibhaft“ erfahren).

Fatma

- Emotionales Verhalten wird als ein Zeichen der Authentizität betrachtet. Das Aufzeigen von Emotionen ist ein Zeichen dafür, dass echte Gefühle empfunden werden.

Figen

- Sie haben keine Angst ihre Emotionalität zu zeigen, sie stehen auch dazu. In der täglichen Kommunikation ist der Beziehungsaspekt wichtiger als der Sachinhalt. Erfahrungen bzw. emotionelle Betroffenheit werden sofort verbal weiter getragen. Sie versuchen, diese kommunikativ zu verarbeiten und loszuwerden.

Inwieweit werden sich Emotionen selber eingestanden, z. B. durch die Hilfeannahme in Form einer Therapie?

Esra

- Die oft beobachtbare Somatisierungstendenz ist häufig ein Bewältigungsversuch von Lebensschwierigkeiten. Dabei hat ein Mensch, der über körperliche Beschwerden klagt, bessere Chancen von seiner Umgebung als krank akzeptiert zu werden.
- Es gibt immer mehr Migranten, die sich Hilfe suchen, auch in Form einer Therapie. Jedoch scheitert dies häufig an dem Mangel an kultursensiblen bzw. sprachsensiblen Therapeuten. Oft fallen dann diese Fälle bei den Allgemeinärzten an.

Fatma

- Hilfeangebote in Form einer Therapie werden sehr unterschiedlich betrachtet und angenommen. Jedoch herrscht auch der Grundgedanke, Probleme alleine bzw. im Zusammenhalt der Familie lösen zu können, ohne dabei auf Hilfe von außen angewiesen zu sein.

Figen

- Die Hilfen werden meistens gerne angenommen, wenn sie als „Hilfe“ passend sind und es vor Ort konkrete Angebote gibt.

Bestehen spezifische Gefühlskulturen, z. B. eine Trauerkultur? Wenn ja, welche und worauf sollte man dabei achten?

Esra

- Es gibt eine spezifische Trauerkultur:
Es wird gemeinsam getrauert. Die trauernde Familie wird nicht allein gelassen. Sie wird von der übrigen Familie, von Freunden oder Bekannten begleitet. Dabei wird keine Einladung z.B. zur Beerdigung erwartet, sondern jeder, der von dem Trauerfall hört und Zeit hat, kommt zur Beerdigung und besucht die betroffene Familie. Auch werden der Familie Aufgaben abgenommen. Der trauernden Familie wird oft tagelang Essen gebracht. Nicht nur für sie, auch für die Kondolenzbesucher.

Allein zu sterben oder begraben zu werden oder dass sich wenige Menschen zum Sterbegebet einfinden ist nicht erstrebenswert und wird bemitleidet.

Das Trauern an sich kann durchaus anfangs expressiv und laut werden. D.h. es wird eventuell laut geweint, laut erzählt oder es werden Klagelieder gesungen, wie der Verstorbene so war oder ähnliches. Auch hier ist eine Somatisierungstendenz möglich. So z.B. in Ohnmacht fallen, starke Schmerzen in der Brust/ Bauchgegend etc. Meist wird so ein Verhalten von der deutschen

Bevölkerung als übertrieben bzw. als „Show“ bewertet. Dies ist nicht so zu verstehen. Es ist eine kultureigene Art zu trauern, die von der Gemeinschaft getragen wird und als Bewältigungsversuch bzw. Hilferuf gedeutet wird. Das Trauern muss sich aber nicht zwangsläufig so äußern. Die beschriebenen Verhaltensweisen sind als eine Möglichkeit zu verstehen und können sich auch in abgeschwächter Form bzw. gar nicht zeigen.

Fatma

- Es gibt auch hier unterschiedliche Trauerkulturen. Die Beerdigung findet im Regelfall in der Heimat statt. Dies ist auch mit Zeit, Kraft und hohen Kosten verbunden. Familienangehörige oder nahestehende Freunde begleiten den Trauerumzug. Die Trauerkultur geht über 40 Tage. In dieser Zeit wird Wert drauf gelegt, keine Musik zu hören und Feiern zu meiden.

Figen

- Man trauert meistens öffentlich mit vielen Menschen zusammen (kollektivistisch). Es gibt nicht einen bestimmten Trauerkreis. Die Todesnachricht wird innerhalb der ethnischen Community schnell verbreitet. Es wird von jedem erwartet, dass er der Familie beisteht und an den religiösen Zeremonien teilnimmt. Die Größe der Teilnehmerzahl wird als Hinweis für das Ansehen des Verstorbenen in der Öffentlichkeit betrachtet.

5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham- / Schuldkultur

5.1 Familienstrukturen

Welchen Stellenwert hat die Familie?

Esra

- Die Familie hat einen großen Stellenwert. Auf der einen Seite herrscht in türkischen Familien ein hohes Maß an emotionaler Verbundenheit. Auch kann sich der einzelne immer auf die Unterstützung durch die Familie verlassen. Jedoch auf der anderen Seite ist die Loyalität der Familie gegenüber wichtiger als das Eigeninteresse des einzelnen Familienmitglieds.

Fatma

- Die Familie hat einen sehr großen Stellenwert in der türkischen Kultur.

- Die Betreuung und Pflege des Kindes, aber auch die kognitive Förderung wird neben den Eltern häufig auch vom engen Verwandtschaftskreis übernommen.

Figen

- Türkische Migranten in Deutschland stellen eine äußerst heterogene Bevölkerungsgruppe dar. Ethnische Vielfalt und unterschiedliche Voraussetzungen der Migranten erschweren generalisierende Aussagen. Es gibt nicht „die typische türkische Familie“.

Viele Faktoren beeinflussen die Familienstruktur. Z.B. wie die Familie vor der Migration lebte, wer zuerst nach Deutschland kam, welches Bildungsniveau die Eltern haben etc.

- In der türkischen Gesellschaft ist die Ehe eine wichtige Institution. Die Kinder leben bis zur Ehe bei den Eltern. Die Heirat wird als eine kollektive Angelegenheit betrachtet. Die Kernfamilie ist die häufigste Form des Familienlebens. Trotzdem unterstützen sie die anderen Familienangehörigen und Verwandten. Sie führen den ökonomischen und sozialen Zusammenhalt weiter. Diese Solidarität zwischen den Generationen beruht auf Gegenseitigkeit.
- Es gibt nach Atabay 3 Familientypen:
 - Traditionell orientierte Familien
 - Familien zwischen Tradition und Moderne
 - Moderne Familien/Paare

In letzter Zeit wird bei den türkischen Familien eine rasant steigende Scheidungsrate beobachtet.

Gibt es eine Hierarchie in der Familie? Wenn ja, welche? Ergeben sich für meine Arbeit daraus Konsequenzen?

Esra

- Die Hierarchie, die gerne nach außen ausgestrahlt wird, ist: Vater, Mutter, Kinder. Jedoch kann dies von Familie zu Familie anders sein. Es kann sein, dass der Vater die letzte Entscheidungsinstanz ist, wenn es um Fragen geht, was das Kind darf oder nicht. Jedoch hat die Mutter sehr großen Einfluss auf die Entscheidung. Meist hört der Vater auf die Meinung der Mutter und entscheidet nach ihrer Meinung. Auch ist die Mutter für die Erziehungsfragen die Hauptansprechperson. Denn sie erlebt die meiste Zeit der Alltagsrealität der Kinder und kann vieles selber steuern. Es kann z.B. sein, dass sie Dinge, die die Kinder

anstellen, vor dem Vater verheimlicht, um die „Harmonie“ in der Familie zu wahren.

- Eine weitere Möglichkeit die in Frage kommt, ist der Einfluss der Großeltern, besonders wenn sie in der gemeinsamen Wohnung leben. Dieser Einfluss sollte abgeklärt werden und darf auch nicht unterschätzt werden. Auch wenn nicht zusammen gewohnt wird kann es sein, dass auf die Kernfamilie Einfluss genommen wird. Auch dies ist nur eine Möglichkeit, die von Familie zu Familie anders ist.
- Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen: Es sollte auf jeden Fall versucht werden, auch die Mutter in die Beratung mit einzubeziehen. Dabei sollte der Klientin geholfen werden, mögliche Barrieren (z.B. Sprache, Schwiegermutter) zu überwinden. Sie sollte als Expertin mit ins Boot geholt und nicht als unselbständige, unmündige Person behandelt werden.

Fatma

- Der Vater gilt zwar als Oberhaupt der Familie, aber die Rolle der Mutter zeichnet sich darin aus, dass diese viele Entscheidungen eigenständig und im Interesse der Familie trifft.

Figen

- In vielen Familien gibt es eine Hierarchie, die nicht unbedingt von den männlichen Mitgliedern ausgeht. Die Migrationsgeschichte der Familie kann wichtige Hinweise zur Familienkonstellation liefern. In konservativen Familien kann man die typische Hierarchie beobachten (patriarchal).
- Vorschlag: am besten die Familienmitglieder fragen, wer zu Hause das Sagen hat.

Wie kann ich den Zugang zur Kindesmutter erreichen, wenn mir dieser bisher versagt wurde? Ist es überhaupt möglich?

Esra

- Anstatt eines Beraters kann eine Beraterin eingesetzt werden. Wenn es die Möglichkeit gibt, könnte auch eine Beraterin mit Migrationshintergrund eingesetzt werden. Optimal wäre eine Beraterin mit sprachlichen Kompetenzen, jedoch kann eine Beraterin mit einem anderen kulturellen Hintergrund bereits mehr Vertrauen wecken („die versteht mich eher, ich werde nicht sofort abgestempelt etc.“).

Wenn dies nicht möglich ist, sollte unbedingt ein Übersetzer

beim Gespräch dabei sein. Auch wenn der Vater gut deutsch spricht, sollte man versuchen in direkten Kontakt zur Mutter zu treten.

- Wenn der Kontakt ganz verwehrt wird, könnte man es der Familie als Auflage näherbringen.

Figen

- Hausbesuch machen und dadurch die Mutter zu Hause kennenlernen. Wenn die Mutter des Kindes keine oder schlechte Deutschkenntnisse hat, eine Sprachmittlerin mitnehmen.

Welchen außenstehenden Personen wird Zugang zur Familie gewährt, bzw. wem wird Vertrauen geschenkt (Imam?) Kann ich diese Personen als Unterstützer für mein Anliegen nutzen?

Esra

- Dies sollte die Familie gefragt werden. Nicht alle Familien sind auf den „Imam“ als Ansprechpartner gut zu sprechen, auch wenn sie religiös sind. Aber tendenziell wird der Imam nicht in Problemsituationen angesprochen. Eher dann ein/e türkische/r Jugendamtsmitarbeiter/in. Auch der Imam fühlt sich nicht unbedingt verantwortlich, in Familienkonfliktsituationen mit einbezogen zu werden. Dazu hat er nicht die Ausbildung und kann sich daher überfordert fühlen. Er würde dann, je nach dem was er für einen Standpunkt vertritt, agieren. Da einige Imame alle zwei Jahre aus der Türkei vorübergehend immigrieren, fehlt ihnen auch die Erfahrung des langjährigen „Migranten-Daseins“ in Deutschland.
- Was eher in der Arbeit nützlich sein kann sind Schlüsselpersonen aus dem Umfeld der Familie, die ein konstruktives Bewältigungsmuster entwickelt haben. Diese können einen positiven Einfluss auf den Klienten haben. Dies kann mit der Familie erarbeitet werden. So können z.B. Geschwister, Cousins etc. als emotionale Bezugspersonen oder als Vorbilder eine starke Bedeutung haben. Meist berichten die Familien auch von sich aus von erfolgreichen bzw. gebildeten Personen aus ihrem Umfeld.

Fatma

- Ein Imam wäre durchaus eine Person, der Familien mit starkem Glauben auch Vertrauen schenken würden. Hinzu könnte man Geschwister, andere Familienmitglieder oder Lehrer hinzuziehen.

Figen

- Außenstehende Personen (auch Imame) sind in der Regel mit Vorsicht zu genießen!
- Familien aus der Türkei möchten nicht, dass ihre Angelegenheiten außerhalb der Familie thematisiert werden, weil diese die Familie in der Community schwächen und das zu einem Statusverlust führen würde.
- Die Familie nennt selbst, wer für sie eine Vertrauensperson ist. Am besten direkt fragen.

5.2 Geschlechterrollen

Welche Rolle hat der Vater / die Mutter in welchem Kontakt (z.B. Erziehung von Sohn / Tochter)?

Esra

- Die Rollenverteilung ist sehr im Wandel. Es gibt je nach Bildungs-, Schicht- oder Integrationsgrad Unterschiede. In einer eher traditionellen Familie wird der Vater eher als Entscheidungsinstanz wahrgenommen. So z.B. in Fragen von Taschengeld, Ausgehen etc. Meist werden diese Entscheidungen nach dem Willen der Mutter gefällt. Die Mutter ist da eher für alle Erziehungsfragen innerhalb der Familie zuständig. Zur Durchsetzung von bestimmten Regeln wird entweder der Vater mit einbezogen oder die Mutter erledigt das selber.
- Es kann vorkommen, dass türkische Väter dazu neigen, die Kinder in den frühen Jahren zu sehr zu verwöhnen („die Kinder sollen es mal besser haben“).
- Der Elternteil, der besser Deutsch spricht, ist meist für Elternabende, Arztbesuche und Behördengänge zuständig.

Fatma

- Die Geschlechterrollen haben sich während der Zeit der Migrationsphasen stark verändert. Dies umfasst sowohl die Aufgabenverteilung zwischen Mann und Frau im Haushalt als auch die Organisation der Betreuung der Kinder. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen.

Figen

- Geschlechterrollen sind in jeder Familie unterschiedlich:
 - Traditionell weiblich und männliche Geschlechterrollen

- (männlich oder weiblich dominiert)
- Moderne Paarbeziehungen (Gleichberechtigung)
- Rollen zwischen Moderne und Tradition (Mischrollen)
- gar kein bestimmtes Modell

Gibt es eine spezielle Rollenverteilung? Wenn ja, welche und was muss ich dabei beachten?

Esra

- Die Rollenverteilung ist auch im Wandel und von Familie zu Familie unterschiedlich. Traditionell ist die Mutter für die Hausarbeit zuständig und kann frei agieren in der Hauswirtschaft. Der Vater geht arbeiten und ist eventuell noch für handwerkliche Dinge oder Einkauf etc. zuständig. Diese Aufteilung ist nicht allgemeingültig und hängt von vielen anderen Faktoren ab wie z.B. ob die Mutter ebenfalls berufstätig ist. Meist sind türkische Frauen, auch wenn sie keine Berufsausbildung haben, auch geringfügig berufstätig. Weitere Bedingungsfaktoren können u.a. Bildungs-, Schicht- oder Integrationsgrad sein.
- Mit zunehmendem Bildungsstatus und mit der Häufigkeit beruflicher Beschäftigung und einem entsprechenden Lebensstil verbessert sich der gesellschaftliche Stellenwert der Frauen.

Fatma

- Es ist ein deutlicher Wandel der Rollenverteilung zu beobachten, so dass Mann und Frau gleichgestellt sind. Wobei bezüglich der Rollenaufteilung zwischen den Geschlechtern der Mann die Rolle des Ernährers hat.

Figen

- Bitte direkt bei der Familie erfragen! Sie geben die richtige Antwort. Wichtig ist, die herrschende Rollenverteilung nicht zu kritisieren oder zu moralisieren. Diese muss man als Ressource der Familie betrachten und dazu eine passende Form der Zusammenarbeit entwickeln.

Verändern sich die Rollen je nach Blickwinkel (Außenwirkung, privat)?

Esra

- Es kann häufig vorkommen, dass auch im Privaten in der Rollenverteilung sehr modern agierende Familien nach Außen

einen eher traditionellen Eindruck machen. Dies hängt dann meist von der Tatsache ab, dass der Schein gewahrt wird, dass der Mann seine männliche Stellung (bzw. sein Gesicht) nicht verliert.

- Auch ist die Haltung und Einstellung des Betrachters ein entscheidender Faktor. Vorgefestigte Meinungen (z.B. „türkische Frauen sind immer abhängig“) führen dazu, dass man eher diese These unterstützende Anzeichen wahrnimmt und alles andere in der Wahrnehmung ausblendet. D.h. eine offene, neugierige Haltung wird dazu beitragen, viel mehr Details wahrzunehmen, was in der Arbeit mit der Familie von großem Nutzen sein kann.

Fatma

- Von außen betrachtet kann es sein, dass es so wirkt als ob der Mann mehr Freiheiten zum Treffen von Entscheidungen hat. Jedoch ist es so, dass Frauen bei Entscheidungen immer mit einbezogen werden.

Figen

- Wie bei jeder Familie sind die Familienmitglieder öffentlich anders als privat. In der Öffentlichkeit werden die geschlechtsspezifischen Normen stärker beachtet.

5.3 Scham- /Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“

Wie bedeutend ist Ehre, und wie kann sie sich auf meine Arbeit auswirken?

Esra

- Ehre ist kein religiös begründeter Begriff. Sie spielt daher auch in weniger religiösen Familien eine größere Rolle. Gerade in diesen Familien, die sich von ihrem Lebensstil sehr angepasst haben, jedoch immer noch stark an dem Ehrbegriff hängen, gibt es besonderes Konfliktpotenzial bezüglich dieses Themas. Die Ehre zu verlieren ist gleichzusetzen mit dem Gesichtsverlust.
- Bei religiösen Familien hat der Ehrbegriff nicht so einen Stellenwert wie bei weniger religiösen Familien. Dort steht die Frömmigkeit eines Menschen im Vordergrund. Familienmitglieder mit einer freizügigeren Lebenshaltung werden als weniger religiös bewertet. Häufig findet man in einer Familie ein Nebeneinander von konservativen und liberalen Lebensentwürfen.

Wenn Familienmitglieder sich ganz von der Familie und der Religion abwenden, kann dies als Schicksal bewertet werden. Dies gilt dann sozusagen als Trost.

- Jede Familie hat je nach Bildungs-, Schicht-, Erfahrungs-, Akkulturations-, oder Integrationsgrad einen eigenen Rahmen, worin man noch „ehrvoll“ handelt oder nicht.

Fatma

- Die Ehre einer türkischen Familie ist sehr wichtig. Die Garanten der Ehre sind die Reinlichkeit, die Stärke, Mut und Tapferkeit.
- Die von der Gesellschaft vorgeschriebene geschlechtsspezifische Rolle für das männliche Geschlecht ist vielfältig. Bei der Beleidigung von Familienmitgliedern findet z.B. eine Ehrverletzung statt, aber auch die Verteidigung des eigenen Besitztums wird mit Ehre in Zusammenhang gebracht. Die Ehre der Frau wird z.B. als sexuelle Enthaltsamkeit definiert und Treue innerhalb der Familie.

Figen

- Die Ehre ist keine türkische Erfindung. Der Ehrenkodex bestimmt heute noch in Mittelmeerländern wie Spanien, Süditalien, Griechenland und im Mittleren und Nahen Osten das menschliche Zusammenleben.
- Ehre spielt auch bei türkischen Familien in Braunschweig, besonders mit einer starken sozialen Gruppenidentität, eine große Rolle, männliche und weibliche Ehre ist verschieden: Die Ehre (Namus) der Frau ist an ihre sexuelle Reinheit, Keuschheit, Zurückgezogenheit, Gehorsamkeit und Unterlegenheit gegenüber dem Mann gebunden. Die weibliche Ehre wird in der Schamhaftigkeit der Frau ausgedrückt. Eine schamhafte Frau ist schüchtern und scheu dem Mann gegenüber. Das Schamgefühl verlangt von Frauen auch das Verbergen ihrer Weiblichkeit. Durch die Kontrolle und Zurückhaltung sollen die Frauen ihre sexuelle Attraktivität begrenzen. Bei dem Mann heißt die Ehre (Şeref) und bedeutet Kampfesmut, Kampfbereitschaft, Tapferkeit, Geistesgegenwart und selbstbewusstes Auftreten. Der Mann muss als Hüter seiner Familie in der Lage sein, den Herausforderungen gerecht zu werden.
- In diesem Normensystem werden die Unabhängigkeits-

bestrebungen der Frauen häufig als ein Austreten aus der kulturell vorgesehenen Geschlechterrolle und somit als eine Gefahr für die Kultur und die Ehre betrachtet und deshalb von den nahestehenden Familienmitgliedern bekämpft.

- Wenn Ehre für die Familie eine große Bedeutung hat, könnte man mit diesem Begriff weiterarbeiten, indem man ihn neu definiert bzw. erweitert:
- Ehre ist, den Bedürfnissen meiner Kinder nachzugehen.
- Ehre ist, meine Frau zu unterstützen.
- Ehre ist, ein harmonisches Familienleben zu haben etc.

Inwiefern spielt Scham / Schande / Schuld eine Rolle für die Beziehungsarbeit?

Esra

- Scham hindert, Grenzen zu überschreiten. Sie bietet gleichzeitig Schutz vor Ausgrenzung. Der Unterschied zwischen Scham und Schuld ist der, dass Scham die eigenen Emotionen betrifft und dass Schuld auch Andere betrifft und mit dem Impuls der Wiedergutmachung verbunden ist.
- Scham, Schande und Schuld können durch gesellschaftliche, soziale, kulturelle und religiöse Konventionen entstehen. Sie dienen als moralische Instanz.
- Es kann sein, dass es für Familien beschämend ist, die innerfamiliären Probleme offen zu legen. Hier kann versucht werden, der Familie zu verdeutlichen, dass sie kein Einzelfall sind. Ausserdem kann man sie durch den Hinweis auf die Schweigepflicht beruhigen.

Fatma

- Scham kann schon im jungen Kindesalter eine wichtige Rolle spielen, wie z.B. dass man nicht mit anderen Kindern nackt badet oder schwimmen geht. Scham gehört auch zu den wichtigsten Werten traditioneller Gesellschaften. Aufgrund dessen kann es sein, dass sich Klientinnen neben männlichen Beratern unwohl und unsicher fühlen.
- Wenn sich Familienmitglieder anders verhalten als erwünscht, z.B. durch die Missachtung der kulturellen Gegebenheiten und Verachtung der Religion (zu freizügiges Kleiden), kann dies als Schandtat aufgefasst werden.

Figen

- Scham hat mit der Ehre einen engen Zusammenhang und ist je nach sozialem Kontrolldruck unterschiedlich wichtig (intensives Schamgefühl bis lockerer Umgang). Die richtige Antwort bekommt der Berater, wenn er die Frage direkt stellt.

6. Symbole und ihre Bedeutung; religiöse und soziale Netzwerke; Tradition und Rituale

6.1 Symbole und ihre Bedeutung

*Auf welche Signale / Symbole kann ich achten und welche Informationen erhalte ich dadurch?
Gibt es charakteristische Symbole?
Wenn ja, welche und was bedeuten sie?*

Esra

- Koranauszüge an der Wand: dies kann, muss aber nicht zwingend auf eine Religiosität hinweisen. Es muss nicht zwingend eine praktizierend religiöse Familie sein, denn es wird auch aus dekorativen Gründen aufgehängt, dann eher vereinzelt.
- Wenn gar keine Familienfotos aufgehängt sind, sollte dies nicht falsch interpretiert werden, wie z.B. gestörte Familiendynamik etc. Es könnte aus religiösen Gründen darauf verzichtet worden sein. Da man in der Wohnung auch betet, kann sie gleichzeitig als Gebetsstätte, als solche dann ohne Fotos oder Bilder, eingerichtet worden sein.
- Je nach religiöser bzw. politischer Ausrichtung Fotos von wichtigen Persönlichkeiten: z.B. Alewiten: Foto von dem Kalifen Ali (Schwiegersohn des Propheten Muhammed).

Fatma

- In der Wohnung können arabische Schriftzeichen an den Wänden hängen, die darauf deuten lassen, dass die Familie einen starken Bezug zu ihrem Glauben hat. Auf diesen Schriften stehen meist Gebete.
- Es kann auch sein, dass die Familie eine Nationalflagge in ihrer Wohnung hängen hat oder auch ein Bild von Kemal Atatürk, dem Gründer der türkischen Republik. Das bedeutet, dass die Familie national geprägt ist.

- Das bekannte kleine blaue Auge namens „Nazar boncuğu“, gibt es in vielfältigen Formen, wie z.B. als Kette über der Tür hängend. Das bedeutet, dass man vor Unheil geschützt wird.

Figen

- Das Bild von Ali bedeutet, dass die Familie alevitisch ist.
- Dagegen Bilder von Mekka oder Kaligraphien bedeuten in der Regel sunnitischen Islam.
- Bilder älterer Familienmitglieder betonen den Respekt gegenüber Älteren, viele Bilder der Familienmitglieder (Geschwister, Kinder Enkelkinder etc.) betonen den Stellenwert der Familie.
- Das blaue Glasauge (Nazar Boncuğu) ist auch häufig zu sehen.

6.2 Religiöse und soziale Netzwerke

Welchen Stellenwert haben Migrantengemeinschaften?

Esra

- Migrantengemeinschaften haben je nach Öffnung und Einstellung der Familie einen großen Stellenwert. Sie können als (Groß-) Familienersatz dienen, können ihr helfen, sie beraten, zur Freizeitgestaltung beitragen oder ihr Sinn geben mit z.B. ehrenamtlicher Tätigkeit.
- Migrantengemeinschaften in weniger religiösen Familien sind eher nach politischen Ansichten ausgerichtet (links/rechts, nach türkischer Parteiloyalität). In religiösen Familien sind Migrantengemeinschaften meist gleichzeitig die Religionsgemeinschaften.
- Eine weitere Art der Gemeinschaften sind in einzelnen Vierteln selbstmobilisierte Frauengruppen, die sich z.B. wöchentlich zum Frühstück treffen.

Fatma

- Diese Gemeinschaften sind vielen Menschen wichtig, weil sie hier auf ihre „LandsmännerInnen“ treffen und ein Stück ihrer Heimat erleben. Es werden verschiedene Angebote in diesen Gemeinschaften angeboten, wie z.B. Tänze, Sprachkurse, Spiele. Auch der Austausch über kulturelle Identitäten, Sorgen und Ängste sind wichtige Bestandteile dieser Treffen. Das Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit entsteht, man fühlt sich gut aufgehoben.

Figen

- In der Regel spielt die ethnische Community eine wichtige Rolle beim sozialen Leben. Die Braunschweiger „Türkische Community“ ist ein dynamisches Netzwerk.
- Viele treffen sich in den Vereinen, Moscheen, Männerkaffeehäusern und ähnlichen Lokalen. Aber am meisten besuchen sich die Familien gegenseitig in ihren privaten Räumen bzw. im Sommer in ihren Kleingärten.

Welchen Stellenwert haben Religionsgemeinschaften?

Esra

- Migrantengemeinschaften sind meist auch Religionsgemeinschaften. Sie haben je nach Einstellung der Familie einen großen Stellenwert (s. oben).

Fatma

- Menschen mit derselben Religionszugehörigkeit treffen aufeinander und haben Möglichkeiten, sich im „geschützten Rahmen“ auszutauschen, wie z.B. über Normen und Moralvorstellungen. Rituale religiöser Praxis können hier vollzogen werden. Es entsteht ein starkes Gefühl des Zusammenhalts und dem Verbundensein.

Figen

- Unterschiedlich hoher Stellenwert. Viele Menschen betrachten sich selbst als „religiös“ und haben dennoch eine unterschiedliche religiöse Praxis. Man kann keine generalisierende Aussage machen.

Welche „großen“ Religionsgemeinschaften gibt es und wie kennzeichnen sie sich?

Esra

- Milli Görüş (IGMG – islamische Gemeinschaft Milli Görüş) Sie ist die größte und älteste Religionsgemeinschaft in Braunschweig. Sie gibt Unterstützung zur (Schul-) Nachhilfe von Kindern und Jugendlichen und bietet viele Freizeitangebote an: Mütter-, Krippengruppen; Ausflüge, Kirmes, Wohltätigkeitsveranstaltungen etc.
- Diyanet (DITIB): Ähnliche Veranstaltungen wie bei der IGMG. Der Imam wechselt alle paar Jahre. Er wird von der türkischen Regierung berufen und nach einigen Jahren versetzt.

- Sonstige:
 - Deutschsprachige Muslime: hierunter fasst man in türkischen Kreisen die Religionsgemeinschaften der arabischsprachigen Muslime und Konvertiten.
 - Alewiten: eine Konfession, die sich aus dem schiitischen Islam entwickelt hat. Einige Alewiten sehen sich als Muslime, andere nicht.

Fatma

- Die größten islamischen Religionsgemeinschaften werden durch Sunniten, Schiiten und Alewiten vertreten, wobei die Schiiten eher als eine kleine Randgruppe unter den Türken wahrgenommen werden. In Braunschweig gibt es zwei große Religionsgemeinschaften. Zum einen ist es die D.I.T.I.B.- Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religionen. DITIB ist eine überparteiliche Organisation. Zum anderen gibt es die „Milli Görüş“. Das ist eine islamische Bewegung, die auch in Verbindung mit der Partei „Saadet Partisi“ in Zusammenhang gebracht werden kann.

Figen

- Innerhalb der türkischen Community gibt es 4 Sunnitische Religionsgemeinschaften:
 - IGMG (Milli Görüş / Moschee)
 - DITIB, (Diyanet / Moschee)
 - Fatih Moschee (Süleymanci Bewegung)
- Ca. 1/4 der türkischen Migranten gehören zur alewitischen Community. Sie gehen in der Regel in keine Moschee. Alewiten haben in Salzgitter ihr eigenes Kulturhaus und Cem Evi.
- Darüber hinaus gibt es unter der türkischen Community noch Christen (Armenier, Jesiden) und wenige Atheisten.

6.3 Tradition und Rituale

Welche festen Feiern gibt es und welche Bedeutung haben sie?

Esra

- *Ramadan Fest:*
Findet nach dem Ramadanmonat (Fastenmonat) statt. Muslime fasten in diesem Monat von Sonnenaufgang bis

Sonnenuntergang. Das Ende dieses Monats wird als dreitägiges Fest gefeiert. Zur Feier werden die Familie, ältere Bekannte oder Freunde besucht. Man beschenkt sich gegenseitig aber vor allem die Kinder und es werden Aktionen oder Ausflüge unternommen.

· *Opferfest:*

Findet ca. zwei Monate nach dem Ramadanfest zum Ende des Pilgermonats (Hadsch=Wallfahrt nach Mekka) statt. Es dauert vier Tage und wird begangen, indem ein Tier geschlachtet wird und dessen Fleisch an ärmere Menschen verteilt wird. Heutzutage schlachten nur noch wenige Muslime in Deutschland. Vielmehr wird das Geld (ca. 100 Euro) an bedürftige Länder geschickt, wo dann dort im Namen der spendenden Familie geschlachtet wird und das Fleisch dann an die Menschen verteilt wird. Die Aktivitäten sind ähnlich wie beim Ramadanfest. Außer dass hier Fleisch gekocht wird bzw. Fleischgerichte, die gemeinsam mit der Familie oder Freunden gegessen werden.

Fatma

Zunächst einmal sollte man zwischen nationalen und religiösen Festen unterscheiden. Zu den religiösen Festen gehört:

- Der **Ramadan:** Im Ramadan wird von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gefastet – und zwar für einen Monat. Mit einem dreitägigen Zuckerfest feiert man jedes Jahr das Ende des Fastenmonats. Arme Menschen und Kinder werden beschenkt. Der Ramadan errechnet sich aus dem arabischen Kalender und ist hier der neunte Monat. Allerdings ist der arabische Kalender etwa 10 bis 11 Tage kürzer als der Gregorianische, so dass sich das Ramadanfest jedes Jahr um einige Tage verschiebt.
- Ein drei Tage lang anhaltendes Fest stellt das **Opferfest** oder das „Kurban Bayram“ dar. Hierbei wird der Gehorsam Abrahams Gott gegenüber gefeiert. Ebenso hat das viertägige Opferfest, welches als höchster islamischer Feiertag gilt, keinen festen Termin. Das Fest stellt gleichzeitig den Höhepunkt des Wallfahrtsmonats Hadsch dar und ist etwa mit unseren Ostertagen zu vergleichen.
- Der **Freitag** ist für Muslime ein ähnlich wichtiger Wochentag wie der Sonntag für Christen. Für Männer ist das gemeinschaftliche Gebet am Freitagsmittag verpflichtend. Das Freitagsgebet zeichnet sich dadurch aus, dass vor dem eigentlichen Gebet eine Predigt gehalten wird.

- Aschura (der 10.Tag des islamischen Monats „Muharram“). Der Tag hat in den islamischen Richtungen unterschiedliche Bedeutung. Für die Sunniten ist Aschura ein freiwilliger Fasten-tag. Dieser Tag gilt als ein Tag der Freude und Dankbarkeit.
- Mevlid Kandili ist ein Ehrentag der Geburt Mohammeds, dem Propheten des Islam. Es finden Zusammenkünfte statt, an denen Geschichten und Legenden aus dem Leben des Propheten erzählt werden.

Zu den **nationalen Feiertagen** gehören:

- Ein Feiertag, der fast überall gleich ist, der 1. Januar, an diesem Tag wird das Neujahr begrüßt.
- Am 23. April dagegen feiert man den „Tag des Kindes“ und den „Tag der Unabhängigkeit“.
- Am 19. Mai ist der „Tag der Jugend und des Sports“.
- Am 30. August feiert man den „Tag des Sieges“. Die Armee befreite das Land von feindlichen Mächten.
- Am 29. Oktober ist der Nationalfeiertag, der Gründung der Türkischen Republik 1923.

Figen

- In Braunschweig feiern die Migranten überwiegend ihre religiösen Feste:
 - Sunnitische Feste: Opferfest, Ramadanfest
 - Alevitische Feste: Gedenktag Ali, Hızır – Fasten; Muharrem – Fasten; Aşure-Tag
 - Christliche Feiertage wie in Deutschland
 - Nevroz-Fest: wird von den Kurden gefeiert.
- Viele Migranten nehmen darüber hinaus bei den christlichen Feierlichkeiten (wie der Weihnachtsfeier) in den Schulen oder an den Arbeitsstätten teil.

Gibt es bestimmte Zeiten, die ich wahren sollte (z.B. keine Hausbesuche)?

Esra

- Die beiden wichtigen Feste oder aber das auf das Fest folgende Wochenende. Denn wenn das Fest in die Woche fällt, wird die Feier auf das folgende Wochenende verlegt.
- Im Fastenmonat wäre es sehr zuvorkommend, einen Termin nicht auf die Zeit des Sonnenuntergangs zu legen, dann wird das Fasten gebrochen. Ansonsten wird das Essen unnötig weiter nach hinten geschoben.

Fatma

- Nationale Feiertage werden in Deutschland eher weniger gefeiert. Die religiösen Feste stehen bei den Familien im Mittelpunkt. Vielleicht wäre es sinnvoll, Hausbesuche an den beiden großen Festen wie beim Ramadan- und dem Opferfest zu meiden.

Figen

- Opferfest, Ramadanfest, alevitische Feste, Trauer oder Hochzeit eines nahestehenden Verwandten.

Inwiefern können bestimmte Traditionen oder Rituale Einfluss auf meine Arbeit haben?

Esra

- Eigentlich können diese Traditionen und Rituale, wenn sie bekannt sind und als Teil der Lebensrealität des Klienten akzeptiert und respektiert werden, keinen großen Einfluss auf die Arbeit haben. Meist wird diesem Respekt mit sehr viel Zuvorkommen und Offenheit begegnet, und dies wiederum ist die Basis für eine fruchtbare Zusammenarbeit.



Ich habe die Grundschule in der Türkei besucht. Die Unterrichtsinhalte in Sachkunde waren z.B. - Jahreszeiten, Tagesabläufe, Uhrzeiten, Tiere, Atatürk, etc.. In Mathe ging es selbstverständlich um Zahlen, mit denen ich immer zu kämpfen hatte. Im Türkischunterricht haben wir Lesen und Schreiben gelernt.

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass ich seit meiner Ankunft in Deutschland 1979 von der 6. bis zur 12. Klasse oftmals zur Expertin für alle Themen wurde, die mit der Türkei zu tun hatten.

Ich war Expertin im Politikunterricht für die Kurdenpolitik, den Nord-/Südkonflikt in Zypern und die Beschneidung der Frauen in Afrika.

Ich war Expertin für die Kopftücher der türkischen Frauen und das Machogehabe türkischer Männer im Religionsunterricht. In Erkunde war ich die Expertin für die Beantwortung der Frage, ob das Klima in der Türkei heiß, heißer oder am heißesten sei. Meine Meinung wurde immer eingeholt.

Stets musste ich eine Erklärung abgeben für eine Nation, die aus ca. 70 Millionen Personen besteht und eine Landfläche von 814.578 km² aufweist, oder für die 1,8 Millionen in Deutschland lebenden Türken mit türkischem Pass sowie die rund 700.000, die eigentlich nach dem Gesetz keine Türken mehr sind.

Auf die Lehrkräfte muss ich als heranwachsende Jugendliche besonders reif und intelligent gewirkt haben, anders kann ich deren Handlungsweise heute nicht nachvollziehen.

Vielleicht gibt es ja auch ein genetisch vermitteltes Herkunftswissen bezüglich Themen wie „Landeskunde der Gastarbeiter“ –, das die Eltern an ihre Kinder weitergeben. So scheint es...

Tatsache war, dass ich nie das Gefühl los wurde, anders zu sein als die anderen Kinder in meiner Klasse. Gleichzeitig begleitete mich auch immer das Gefühl, den Erwartungen nicht genügend zu entsprechen.

Ich konnte die Fragen nie sicher und genau beantworten. Egal was ich sagte, ich sah in den Gesichtern: „Nein, deine Antwort stellt uns nicht zufrieden“, selten war sie ausreichend.

Ich muss zu meinem Bedauern feststellen, dass immer noch – auch nach 32 Jahren – Kinder, die hier geboren sind, einen deutschen Pass haben und nur gebrochen türkisch sprechen, auf die Herkunft ihrer Eltern festgelegt werden.

Als meine Tochter von einer Erzieherin gefragt wurde, woher sie komme, und sie sagte „Husarenstraße.“, wurde sie von der

Erzieherin belächelt und korrigiert.

Ein anderes Mal bearbeitet diese das Thema Obst und Gemüse und bittet meine Tochter, die typischen Obstsorten aus der Türkei mitzubringen und vorzustellen. Die Erwartung an ein dreijähriges Kind, bereits über Wissen über die Landwirtschaft des Landes der Eltern zur verfügen, ist eine sehr hohe Erwartung! Meine Tochter hat noch nie Wassermelonen oder Orangen gepflückt, aber schon im Schrebergarten hier in Braunschweig Kirschen und Äpfel gesammelt.

Ayla sollte zur Weihnachtsfeier der Klasse Speisen aus ihrer Heimat bringen. Welche Heimat ist damit gemeint? Welche Spezialitäten wollen sie denn? Den Pfefferpotthast aus Dortmund? Sie soll dazu auch noch über den Islam berichten. Wo wir doch unsere Kinder bewusst religionsfrei erzogen haben und erziehen wollten. Von dieser Intention mussten wir jedoch mehr und mehr Abstand nehmen. Unsere Umgebung mit ihren klischeebehafteten Bildern und Erwartungen an Kinder türkeistämmiger Eltern prägten meine Töchter wie auch meine Erziehungswirklichkeit sehr viel mehr als ich je vermutet habe.

Meine Kinder und ich sind das Produkt von Deutschland, dem Land in dem wir aufgewachsen bzw. geboren sind. Aus diesem Grund können wir nicht nur auf die Erfahrungen /Vorstellungen unserer Herkunftsländer reduziert werden.

Aus all den genannten Gründen sehe ich mich außerstande, die Fragen erschöpfend zu beantworten oder in der Lage für die 7613 Türken in Braunschweig eine einheitliche Stellungnahme abzugeben. Dafür gibt es Nachschlagewerke oder Stadtbibliotheken.

Es wäre sehr hilfreich zu bedenken, dass jede Familie ihre eigene Dynamik und Familienkultur hat. Somit sollte jede Familie einzeln betrachtet und wahrgenommen werden. Pädagogen mit sozialen Kompetenzen gelingt in der Regel der Zugang zu den Familien. Wenn jedoch der Zugang zu manch einer türkischen Familie nicht glückt, könnte es auch, wie bei deutschen Familien, an anderen Faktoren liegen, wie z.B. am Bildungsniveau der Familienmitglieder oder an zwischenmenschlichen Missverständnissen auf beiden Seiten. Die Bereitschaft, sich im pädagogischen Alltag trotz unterschiedlicher Lebenssituation offen, wertschätzend und flexibel zu begegnen, gehört für mich zu einer der wichtigen Grundvoraussetzungen, damit berufliches Handeln gelingen kann.

Literaturempfehlungen

Kerim Pamuk

- *Sprich langsam, Türke*

Dilek Güngör

- *Ganz schön deutsch*

Osman Engin

- *West-östliches Sofa*
- *Tote essen keinen Döner*
- *Kanaken-Gandhi ein satirischer Roman*
- *Getürkte Weihnachten*
- *Don Osman: Neue heimtürkische Geschichten*
- *Lieber Onkel Ömer: Briefe aus Almanya*
- *GötterRatte*
- *Dütschlünd, Dütschlünd, übür üllüs*
- *Don Osman auf Tour*
- *Oberkanakengeil. Deutsche Geschichten*
- *Deutschling*

Mark Terkessidis

- *Interkultur*

Yang Liu

- *Ost trifft West*

Ahmet Toprak

- *Das schwache Geschlecht - die türkischen Männer*
- *Integrationsunwillige Muslime? Ein Milieubericht*
- *Jungen und Gewalt*
*Die Anwendung der Konfrontativen Pädagogik
in der Beratungssituation mit türkischen Jugendlichen*
- *Wer sein Kind nicht schlägt, hat später das Nachsehen.
Elterliche Gewaltanwendung in türkischen Migrantenfamilien*

Haci Halil Uslucan

- *Akkulturation und Erziehung:
Migration zwischen Eigen- und Fremdkultur*
- *Dabei und doch nicht mittendrin -
Die Integration türkischstämmiger Zuwanderer*
- *Wer gehört dazu? Integration in Deutschland*

Luc Degla

- *Dein neues Leben*
- *Airbag gegen die Fremdenfeindlichkeit*

Ayse und Devrim

- *Wo gehören wir hin?*

Julia Grosse und Judith Reker

- *Versteh mich nicht falsch! Gesten weltweit. Das Handbuch*

III. ARABISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON SYRIEN UND TUNESIEN

Die Autorinnen

Mona Al-Masri · Syrien



*„Es ist nie zu spät, einen Traum zu verwirklichen,
natürlich nur, wenn die richtigen Personen zur Seite stehen.“*

Ich heiße Mona Al-Masri und stamme aus Syrien. In meiner Heimatstadt Hama habe ich meine Jugendjahre verbracht. Die Schule habe ich bis zu den ersten Klassen des Gymnasiums dort besucht. Durch die Heirat mit meinem Mann, der als Ingenieur bereits in Deutschland tätig war, bin ich hierhergekommen, also als ein junges „Exportgut“ aus dem Orient. Die ersten Jahre hatte ich Mühe hier in Deutschland, meiner neuen Heimat, Fuß zu fassen. Denn im Koffer hatte ich Kindheitsfotos aus Syrien, meine syrischen Abiturbücher und während mich diese täglich an meine alte Heimat erinnerten, bemühte ich mich, die schwere deutsche Sprache zu lernen und bekam ein paar Jahre später meine zwei Kinder.

Da mich mein Traum von Abitur und Studium nie verlassen hatte, holte ich mein Abitur am Abendgymnasium nach und begann ein Pharmaziestudium. Einige Jahre Auslandsaufenthalt zwangen mich auch hier wieder zu einer Pause und nach meiner Rückkehr nach Deutschland sattelte ich um und studierte fortan Integrierte Sozialwissenschaften. Gleichzeitig erwarb ich eine Qualifikation als Ganzheitliche- und Kinderernährungsberaterin. Ich bin heute in den mittleren Vierzigern und der Ehrgeiz hat mich nie verlassen. Natürlich wäre mir das ohne die tolle und einzigartige Unterstützung meines lieben Mannes und meiner beiden wunderbaren Kinder nicht möglich gewesen. Seit meinem Studium der Sozialwissenschaften engagiere ich mich mit Herz und Seele für Integrationsangelegenheiten.

Souheila Othmani · Tunesien



*„Was wir zu lernen haben,
ist so schwer und doch so einfach und klar:
Es ist normal, verschieden zu sein.“*

Richard von Weizsäcker

- Geboren und aufgewachsen in Solingen
- Studierte an der Uni Hamburg: Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Informatik
- Mitarbeit in unterschiedlichen pädagogischen Kinder- und Jugendprojekten in Hamburg
- Mitarbeit bei „umdenken“, Politisches Bildungswerk Heinrich Böll Stiftung Hamburg e.V.
- Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft im Forschungsprojekt:
„Sprachförderung von Migrantenkindern im Elementarbereich“ an der TU Braunschweig
- Freie Trainerin für das Haus der kleinen Forscher
- Netzwerkmanagerin im Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
Regionalnetzwerk SüdOst (nifbe)
- Lebt und liebt in Braunschweig.

III. ARABISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON SYRIEN UND TUNESIEN

Vorbemerkungen

zur arabischen Kultur im syrischen Raum

Mona

Ein Sprichwort sagt „Jeder Mensch hat zwei Heimaten, seine eigene und Syrien“. Die syrisch-arabische Kultur umfasst eine kulturelle Einheit, zu der das heutige Palästina, der Libanon, Jordanien, Syrien und der Irak gehören. Sie wurzelt tief in der Geschichte, angefangen vor 5000 Jahren mit dem Bezug auf die Zweistromlandkultur der Sumerer, Babylonier, Akkadier etc. Vor 4000 Jahren entstand die phönizisch-arabische Mittelmeer Zivilisation mit ihrem Zentrum an der heutigen syrischen Küste. Dort entstanden die nordarabische Sprachkultur und das weltweite 22-Buchstaben-Ugarit-Alphabet. Aus diesem Alphabet entstammen das arabische, lateinische und griechische Alphabet. Das 300-jährige arabische Reich der Nabatäer in Petra und Damaskus bis 105 n. Chr. hat das Urchristentum mitgestaltet. Das Gebiet war eigentlich die Wiege der Religionskette Judentum, Christentum und Islam. Diese kulturelle Vielfalt und Tiefe hat dazu geführt, dass dort eine besondere Toleranzkultur herrschte, besonders in der letzten 1400-jährigen islamischen Herrschaft.

Es war kein Zufall, dass ich selbst als Kind im Kindergarten und im Gymnasium unter christlichen Kindern aufwuchs, ohne jede Form von Spannungen dabei zu empfinden. Die Jahrtausende praktischen Zusammenlebens der vielen Religionen am gleichen Ort hat dies möglich gemacht.

In dieser Kultur hat die Familie eine heilige Stellung, und damit war und ist dort das soziale System der Familie eine fundamentale Grundlage der Zivilisation und der kulturellen Identität.

Es soll berücksichtigt werden, dass die Antworten nicht zu verallgemeinern sind. Daher können diese Antworten nicht als eine 100 %ige Abbildung der verschiedenen Religionsgruppen und Kulturen oder Nationalitäten dienen. Jedoch, kann man diese Antworten sehr wohl als Leitfaden nutzen, wenn es um ethnische Gruppen aus dem Nahen Osten geht (sei es Muslime oder Christen). Man sollte die einzelnen Faktoren der jeweiligen Klienten berücksichtigen, da sowohl der soziale Status als auch die Bildung und die Religiosität Verschiedenheiten beinhalten.

1. Hausbesuche

1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe / Distanz

*Worauf sollte ich in der Begrüßungssituation achten?
Reihenfolge / räumlicher Abstand / Körperkontakt
Gibt es spezielle Begrüßungskonventionen?
Wenn ja, welche?*

Mona

- Untereinander grüßt man sich von rechts nach links, zuerst die Erwachsenen, dann die Kinder.
- Bei der Begrüßung sollte möglichst kein Körperkontakt zum andersgeschlechtlichen Gegenüber erfolgen (z.B. keine Küsschen, ganz besonders bei Kopftuchträgerinnen).
- Manche kopftuchtragenden, muslimischen Frauen oder auch manche muslimischen Männer geben einem andersgeschlechtlichen Gegenüber nicht die Hand zur Begrüßung. Als Zeichen für die Begrüßung legen sie die Hand auf die Brust.

Souheila

- In der Begrüßung ist Freundlichkeit, Herzlichkeit und Blickkontakt wichtig.
- Natürlich gibt es unterschiedliche Begrüßungskonventionen. Jedoch kann es sein, dass bei unterschiedlichem Geschlecht schon die reine Handreichung als unangenehm empfunden wird. In der Regel jedoch nicht. Im Zweifel nachfragen.

1.2 Unverfängliche Themen

*Gibt es unverfängliche Smalltalk-Themen,
die einem Gesprächseinstieg vorweg dienlich sein können?
(Wetter, Sportergebnisse, ...)*

Mona

- Man fragt, wie es einem geht.
Über das Wetter zu reden ist auch in Ordnung.
Politische Situation im Nahen Osten.

Souheila

- Ein einfaches, ehrliches „Wie geht es Ihnen?“ kann Berge versetzen!

- Weiterhin hängt es natürlich immer stark von den Personen ab, denen man gegenüber steht. So können z.B. Fragen nach der aktuellen politischen Situation in Tunesien ehrliches Interesse bekunden. Es sollte doch recht individuell geschaut werden, welchen Lebenshintergrund der/die jeweilige Person hat und individuell darauf eingegangen werden.

1.3 Respekt und Anerkennung

*Was könnte vertrauensfördernd für die Beziehung zwischen mir als Berater und dem Kunden wirken?
Wie vermittele ich meine Kompetenz?*

Mona

- Kein steifes, arrogantes Erscheinungsbild.
- Die Ernsthaftigkeit in den richtigen Momenten einsetzen. Ansonsten hilft ein kleines Lächeln, das die Atmosphäre auflockert.
- Indem man den richtigen Kundennamen, die Situation und das Problem schon kennt.

Souheila

- Indem die Fragen des Gegenübers ernst genommen werden. D.h. bei Fragen, die im Kompetenzbereich liegen, ehrlich zu antworten; bei Unkenntnis nachzuforschen und bei Überschreitung des Kompetenzbereiches das Gegenüber an die entsprechende Stelle zu verweisen. Transparenz ist sehr wichtig und wirkt vertrauensbildend.

*Wie weit ist interessiert Nachfragen
(z. B. zur Migrationsgeschichte) o.k.?*

Mona

- Die Migrationsgeschichte ist ein wichtiger Teil jedes Klienten (wann, warum und weshalb ist der Klient nach Deutschland gekommen?). Wird stark unterschiedlich bewertet. Im Zweifelsfall nach Einverständnis des Klienten zur Befragung in diesem Themenbereich fragen.

Souheila

- Es ist wichtig, beim Fragen wertfrei zu sein. Das bedeutet z.B. nicht zu fragen, ob der Vater einen dazu zwingt das Kopftuch

zu tragen, sondern ehrlich, interessiert und vorurteilsfrei zu fragen. Z.B. anstatt: „Wie viele Geschwister hast du?“ die Frage: „Hast du Geschwister?“. Wenn die Frage bejaht wird, dann „Wie viele?“.

1.4 Hausbesuche planen

Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch plane?

Mona

Bei Muslimen:

- Nicht unbedingt Freitagmittag, da ein gemeinsames Freitagsgebet in der Gemeinde statt findet.
- Nicht zur Fastenbrechenzeit (die Zeit des Sonnenuntergangs im islamischen Monat Ramadan, wenn Muslime wieder essen dürfen). Besonders im Winter, da die Sonne früh untergeht (bitte nicht davon ausgehen, dass in dem Fastenmonat Ramadan nicht gearbeitet wird, es herrscht ganz normaler Alltag).
- Allgemein nicht im Trauerfall oder an Feiertagen.

Souheila

- Nicht unbedingt am Freitagnachmittag und zur Fastenbrechenzeit im Ramadan. Im Zweifel nachfragen.

Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch mache?

Mona

- Es wäre wünschenswert, dass männliche Besucher nicht ohne hereingebeten zu werden in die Wohnung gehen. Dies hat den Grund, dass kopftuchtragende Frauen zu Hause (wenn keine fremden Männer anwesend sind) ihr Kopftuch nicht tragen und sie daher ein paar Minuten brauchen, um es wieder aufzusetzen.

Souheila

- Wie bei jedem anderen Hausbesuch sollte darauf geachtet werden erst einzutreten, wenn man (weiblich oder männlich) hereingebeten wird oder aber die Erlaubnis dazu erhalten hat.

Ist es respektvoll / nötig, die Schuhe an der Haustür ausziehen?

Mona

- Oft wünschen sich die Familien, dass man nicht mit Straßenschuhen das Haus betritt. Jedoch gilt dies nicht für alle Familien. Am besten nachfragen, da es unterschiedlich gehalten wird.

Souheila

- Vorher fragen und wenn die Antwort bejaht wird oder aber indirekt verlautet wird, dass dies die Regel ist, dann sollten die Schuhe ausgezogen werden.

Wie vermeide ich Privatsphärenverletzungen?

Mona

- Keine fröhlichen Gesten, wenn es gerade Trauer gibt.
- Nicht aufdringlich wirken.

Souheila

- Indem ich mich nicht ungefragt umschaue.

1.5 Umgang mit Einladungen

Verletze ich die Gefühle meines Gegenübers, wenn ich Einladungen zum Essen / Trinken ausschlage?

Mona

- Wird unterschiedlich interpretiert (manche fühlen sich beleidigt, da Großzügigkeit und Gastfreundschaft für viele von großer, z.T. religiöser, Bedeutung sind).

Souheila

- Nein, nur der Ton macht die Musik.

Wie kann ich Einladungen ablehnen, ohne dabei die Kommunikation zu stören oder die Beziehung damit zu beeinflussen?

Mona

- Mit der Ausrede bzw. Erklärung „Ich habe gerade gegessen, ich mache Diät, ich faste oder ich möchte mit meiner Familie zusammen essen“.

Souheila

- „Das ist sehr nett. Vielleicht ein anderes Mal.“ Kein kategorisches Ablehnen, eventuell einfach offen halten. Vor allem aber wertschätzend verhalten: „Das ist wirklich sehr nett“. Die Geste wertschätzen und nach der Situation entscheiden, ob man die Einladung wegen eines Interessenkonflikts komplett ablehnen oder einfach, wie oben erläutert, offen halten möchte.

Können hinter ausgesprochenen Einladungen andere Gründe als Gastfreundschaft verborgen sein? Verfolgen sie ein bestimmtes Ziel?

Mona

- Einladungen können sittenbedingt sein. Nicht immer werden sie aus echtem Interesse ausgesprochen.

Souheila

- Nein.

1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen

Welche Sprichwörter gibt es in der Kultur meines Klienten?

Mona

- Wer seine Wurzel verkennt, der hat keine Wurzeln.
- Die Menschen zufrieden zu stellen, ist ein unerreichbares Ziel.
- Wer einen Graben für seinen Bruder (Freund) gräbt, fällt selbst hinein.

Souheila

- Viele Sprichwörter, die es im Deutschen gibt, gibt es auch im Tunesischen, z.B. „Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach.“

Welches Klischee gibt es in der Kultur meines Klienten über Deutsche?

Mona

- Sehr ernst, wenig Humor, Arbeitstier (sie leben um zu arbeiten und arbeiten nicht, um zu leben), unflexibel, spießig, Trinkkultur, überpünktlich, wenig Gastgeberkultur.

Souheila

- Die Deutschen halten sich für die bessere Gesellschaft, sozusagen für die 1. Klasse und die anderen sind die 2. Klasse, die ohne die erste gar nicht bestehen kann.

Was sind typische Fettnäpfchen?

Mona

- Unangekündigt vor der Tür stehen.
- Zu einer Einladung mehr Personen mitbringen, als angekündigt war.

Souheila

- Einen sichtbar hier aufgewachsenen Jugendlichen danach zu fragen, woher er/sie kommt. Unverfänglicher ist zu fragen, welche Sprachen er/sie noch spricht und woher dies kommt. Dann bekommt man eine selbstbestimmte Antwort!

2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden

2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden

Gibt es eine grundsätzliche Einstellung zu behördlichen Institutionen? Wenn ja, welche?

Mona

- Ja, oft eher negative Einstellungen. Behördengänge werden in Syrien eher mit Bestechungsgeldern oder persönlichen Beziehungen gelöst. Dort können behördliche Abläufe Wochen, Monate, sogar Jahre dauern.

Souheila

- Ja, viele Menschen denken, dass Behörden Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund haben. Daher sind diese immer mit besonderer Vorsicht zu genießen.

Was sind hemmende bzw. begünstigende Faktoren für den erfolgreichen Zugang zu Behörden?

Mona

- Hemmende Faktoren sind mangelnde Sprachkenntnisse, Angst

vor Diskriminierung, Bürokratie, Vorurteile und Voreingenommenheit.

- Manche Menschen haben die Sorge, dass die Behördenmitarbeiter durch die negative Medienberichterstattung über Migranten beeinflusst sind.
- Begünstigend ist Verständnis zu zeigen für die Unterschiede in den Kulturen, ein geduldiger Informationsaustausch und Unvoreingenommenheit.

Souheila

- Die bestehenden Vorurteile auf beiden Seiten sind sicherlich hemmende Faktoren. Abgebaut können diese auf der Seite der MigrantInnen durch vertrauensbildende Maßnahmen, Transparenz, Ehrlichkeit, Verständnis und vor allem kein distinktives Verhalten.

Ist der Gang zur Behörde primäres Instrument zur Problembewältigung oder gibt es alternative / vorangestellte Lösungsstrategien?

Mona

- Innerfamiliäre Lösungen sind meist vorangestellt.

Souheila

- Zunächst wird meist das eigene soziale Netzwerk für Lösungen angekurbelt. Zu Behörden wird oft auf Empfehlung von Bekannten gegangen.

Was geschieht in der Interaktion zwischen Familie und Behörde? Welches Gefühl von Machtausübung wird innerhalb der Familie seitens der Behörde erlebt und wie reagiert möglicherweise die Familie darauf?

Mona

- Es ist schwer für die Familie zu akzeptieren, dass die Behörde Oberhand hat (meist durch die unterschiedlichen Einstellungen zu Kultur, Familie und Moral).

Souheila

- Es fehlt oft das nötige Vertrauen in Behörden. Sowie das oftmals auch bei deutschen Familien ohne Migrationshintergrund der Fall ist: „Die nehmen mir mein Kind weg.“

„Wir werden bloßgestellt.“ „Die denken, dass wir ohne die (Behörden) nichts auf die Reihe bekommen.“

2.2 Erwartungen des Klienten

Was erwartet mein Klient von mir als seinem Berater?

Mona

- Verständnis, Zuwendung und Anerkennung. Bereitschaft und Fähigkeit, den Blickwinkel des Klienten, der unter Umständen fremd-kulturell bestimmt ist, einzunehmen.

Souheila

- Der/die BeraterIn kennt sich aus und wird alle meine Fragen beantworten können und mich über Möglichkeiten und Hürden aufklären. Ebenso wird der/diejenige meine Aufgaben formulieren und mir entsprechende Hilfestellungen an die Hand geben.
- Auch hier gilt wieder Transparenz, Ehrlichkeit und Freundlichkeit.

Wie kann ich mein Verhalten und meine äußere Erscheinung an diese Erwartung anpassen, um meine Rolle zielführend auszufüllen?

Mona

- Gepflegte, vorbildliche Erscheinung. Nicht unbedingt mit Anzug und Krawatte, aber auch keine aufreizende Kleidung (Dekolleté / Rocklänge).

Souheila

- Keine aufreizende Kleidung: Minirock, tiefer Ausschnitt. Unabhängig davon kann ich meine äußere Erscheinung mit einem ehrlichen Lächeln stark aufwerten und an die Erwartungen der Klienten anpassen.

Welche Erfahrungen / Vorstellungen könnte mein Klient aus seinem Ursprungsland über meine Arbeit mitbringen?

Mona

- Es gibt kaum Erfahrungen. Probleme werden vor allem innerhalb der erweiterten Familie und nicht institutionell gelöst.

Souheila

- Es gibt keine vergleichbaren Erfahrungen, da diese Art von Arbeit in den Ursprungsländern nicht existiert. Behördlich würde nur bei juristisch deviantem Verhalten eingegriffen werden.

3. Erziehungsideale

Wer ist mein Ansprechpartner in Erziehungsfragen?

Mona

- Sowohl Vater als auch Mutter. Allerdings ist auch eine stärkere Involvierung nur eines der Elternteile möglich.

Souheila

- Immer beide Elternteile. Erst wenn Sprachbarrieren oder ähnliches vorkommen, eventuell die Geschwister oder andere wichtige Bezugspersonen hinzuziehen.

Welche Rolle spielt Bildung, auch im Unterschied zwischen Frau und Mann?

Mona

- In den orientalischen Kulturen versuchen die Frauen, wenn sie eine höhere Bildung als ihre Männer haben, auf der gleichen Augenhöhe zu stehen und nicht hinabblickend zu wirken. Sie wollen damit ihrem Mann zeigen, dass er trotz seiner niederen Bildung Respekt bekommt und angesehen ist.

Souheila

- Bildung hat für beide einen sehr hohen Stellenwert. Einstellung zu Bildung: Bildung ist der wichtigste Lebensinhalt eines Kindes/Jugendlichen.

Gibt es einen weit verbreiteten Erziehungsstil (z.B. Gehorsam, Freiheit)? Wenn ja, welchen?

Mona

- In unserer Kultur sollen die Kinder gehorsam sein. Wenn z.B. eine erwachsene Person, ob Vater, Mutter, Großeltern, Onkel, Tanten oder ein Freund der Familie mit einem Kind über dessen falsches Benehmen spricht, hat es sein Gesicht und seinen Blick dem Boden zuzuwenden. Es darf keinen direkten

Augenkontakt halten. Dies ist kein Zeichen der Ignoranz, sondern des Respekts.

- Freiheit ist unterschiedlich definierbar. Meistens soll ein Kind die kulturellen und die religiösen Gebote einhalten.

Souheila

- Respekt vor den Eltern und Älteren bei gleichzeitiger Entwicklungsfreiheit.
- Kinder sind oftmals die scheinbaren Experten des Bildungssystems innerhalb der Familie, was zu Ungleichgewichten führen kann.

4. Äußerung von Emotionen

Gibt es eine grundsätzliche Haltung zur Äußerung von Emotionen? Wenn ja, welche?

Mona

- Bei Trauer keine Freude zeigen und umgekehrt.
- Mitgefühl zeigen.

Souheila

- Bei Trauer wird getrauert. Bei Freude gefreut.

Inwieweit werden sich Emotionen selber eingestanden, z.B. durch die Hilfeannahme in Form einer Therapie?

Mona

- Wird eher nicht genutzt. Therapeutische Ansätze genießen ein schlechtes Ansehen. Allerdings ist der therapeutische Bedarf in vielen Heimatländern der Klienten auch deutlich geringer, da meist die Familie und der enge Bekanntenkreis sich um therapeutische Maßnahmen kümmern.

Souheila

- Kommt immer darauf an, in welchem Zusammenhang. Meistens aber ist es eher unüblich offen damit umzugehen, dass man vielleicht psychisch erkrankt ist. Die Angst besteht, als verrückt abgestempelt zu werden.

5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham-/Schuldkultur

5.1 Familienstrukturen

Welchen Stellenwert hat die Familie?

Mona

- Einen sehr hohen Wert.

Souheila

- Die Familie steht immer an erster Stelle, wobei in Deutschland mit Bekannten aus dem gleichen Herkunftsland oft familienähnliche Strukturen aufgebaut werden.

Gibt es eine Hierarchie in der Familie? Wenn ja, welche? Ergeben sich für meine Arbeit daraus Konsequenzen?

Mona

- Von Familie zu Familie unterschiedlich. Der Vater hat oft die höchste Entscheidungskompetenz (evtl. auch Großeltern).

Souheila

- Sehr unterschiedlich. In manchen Familien hat der Vater die *scheinbar* höchste Entscheidungskompetenz.

Wie kann ich den Zugang zur Kindesmutter erreichen, wenn mir dieser bisher versagt wurde? Ist es überhaupt möglich?

Mona

- Erst mit dem Vater sprechen, wenn dies nichts bringt, kann eine nahestehende Person der Familie helfen. In manchen Fällen kann z.B. der Hausarzt, der engen Kontakt zur Kindesmutter hat, dies tun und als Vermittler wirken.

Souheila

- Klar, einfach ehrlich ansprechen und einfordern, mit vorurteilsfreier und transparenter Begründung.

Welchen außenstehenden Personen wird Zugang zur Familie gewährt, bzw. wem wird Vertrauen geschenkt (Imam?)? Kann ich diese Personen als Unterstützer für mein Anliegen nutzen?

Mona

- Der Imam kann mit einbezogen werden, wenn der Klient

Bezug zu seiner Gemeinde hat, wobei nicht alle Muslime eine Moschee aufsuchen. Ein Imam kann helfen, da er in einem Familienkonflikt die Richterrolle einnehmen kann.

Souheila

- Wenn ein Imam bekannt ist und andere Wege (Familie, soziales Umfeld) nicht fruchten, ist dieser Weg auch möglich.

5.2 Geschlechterrollen

Welche Rolle hat der Vater / die Mutter in welchem Kontakt (z.B. Erziehung von Sohn / Tochter)?

Mona

- Von Natur aus hat die Mutter eine stärkere Beziehung zu der Tochter und der Vater zu dem Sohn, aber manchmal ist es umgekehrt (Mamas Sohn, Papas Tochter).

Souheila

- Ich empfinde die Frage nach den Geschlechterrollen als sehr schwierig, da dies ein kulturelles Vorhandensein impliziert. Allerdings gilt, wie für jede Familie, dass der Bildungsgrad, die soziale Zugehörigkeit oder persönliche Beziehungen, die durch die verschiedenen Charaktere, die in einer Familie wirken, die Beziehungen beeinflussen. Zudem ist die Definition von Familie teilweise schon unterschiedlich belegt: Eltern-Kind, Eltern-Kind-Geschwister, Eltern-Kind-Geschwister-Großeltern, -Bekannte, -Freunde etc.

Gibt es eine spezielle Rollenverteilung? Wenn ja, welche und was muss ich dabei beachten?

Mona

- Abhängig von dem Charakter der Eltern kommt es darauf an, wer in der Familie der Stärkere ist (der Vater oder die Mutter). Der Vater ist für die finanzielle Versorgung verantwortlich. Nach den islamischen Grundsätzen ist die Mutter, auch wenn sie vermögend ist, nicht dafür verantwortlich, es sei denn, sie möchte sich beteiligen. Die Mutter übernimmt meistens die Erziehung der Kinder und sorgt für das Wohl der Familie.

Verändern sich die Rollen je nach Blickwinkel (Außenwirkung, privat)?

Mona

- Dies ist schwierig zu sagen, jedoch sollte man wie in jeder Kultur davon ausgehen, dass es vielleicht der Fall sein könnte.

Souheila

- Dies ist natürlich auch sehr unterschiedlich. Wie in „deutschen“ Familien gibt es natürlich welche, die den Schein nach außen wahren möchten, um ihr Gesicht nicht zu verlieren. Ebenso wie es Familien gibt, die den Ämtern bei totaler Hilfslosigkeit so sehr vertrauen, dass ihnen die Außenwirkung egal ist und sie sich völlig öffnen.

5.3 Scham- / Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“

Wie bedeutend ist Ehre und wie kann sie sich auf meine Arbeit auswirken?

Mona

- Die Ehre hat einen sehr beachtlichen bis unantastbaren Wert. Sie kann sogar die ganze Arbeit blockieren (z.B. bei einer Kooperationsarbeit mit einem Klienten).

Souheila

- Ehre ist immer im Zusammenhang mit normativen, latenten Regeln verknüpft und der Begriff wird sehr unterschiedlich ausgelegt.

Inwiefern spielt Scham/Schande/Schuld eine Rolle für die Beziehungsarbeit?

Mona

- Sie können als großes Hindernis wirken, den Vorgang unterbrechen oder die Fortsetzung einer Zusammenarbeit blockieren. Es ist daher nicht von Vorteil, dem Klienten nur Schuldgefühle einzureden.

Souheila

- Dominanz und andere Wertvorstellungen des Gegenübers können Unsicherheit hervorrufen, z.B. die Angst davor, das Kind könnte zum Deutschen „mutieren“ (= kein Respekt vor Älteren, außerehelicher Verkehr, Alkoholkonsum etc.)

- Vorwürfe, Bloßstellung, nur negative Kritiken sind wenig förderlich. Zu sehr „deutsch-direkt“ kann hinderlich sein, und dazu führen, dass sich die Personen verschließen.

6. Symbole und ihre Bedeutung; religiöse und soziale Netzwerke; Tradition und Rituale

6.1 Symbole und ihre Bedeutung

*Auf welche Signale/Symbole kann ich achten
und welche Informationen erhalte ich dadurch?*

Mona

- In vielen muslimischen Haushalten sieht man keine Fotos der Familie. Einige islamischen Rechtschulen verbieten die Abbildung von allem, was eine Seele besitzt. Manche halten sich nicht daran. Viele Muslime bevorzugen die arabischen Kaligrafien, die meistens Verse aus dem Koran darstellen. Ein Koran kann Zugehörigkeit zur islamischen Religion bedeuten.
- Sichtbare Haushaltgegenstände sowie Möbelstücke aus dem Heimatland, die ein Zeichen der kulturellen Zugehörigkeit sind.

Souheila

- Die tunesische Mehrheitsbevölkerung verbindet sich nicht in dem Maße mit dem Militär, wie es vielleicht in anderen Ländern der Fall ist. Kaum Jugendliche melden sich freiwillig zum Dienst. Hinzu kommt, dass viele eher befürchten, eingezogen zu werden und sich deshalb sogar verstecken und im Sommer eher bedeckt unterwegs sind. Daher wären Militärfotos an der Wand irritierend. Hinzu kommt, dass in tunesischen Familien, die sich bewusst für das Militär entscheiden, oftmals ein sehr autoritärer Erziehungsstil vertreten wird. Also kann man ruhig fragen, ob das der Sohn/Mann ist, der auf dem Bild abgebildet ist und wie das in Tunesien ist mit dem Militär. Dies könnte Rückschlüsse für andere Ebenen generieren.
- Koranauszüge an der Wand? Religiöse Verbundenheit.

*Gibt es charakteristische Symbole?
Wenn ja, welche und was bedeuten sie?*

Mona

- Ein Kopftuch zeigt eine Art der Akzeptanz und Ehre der Grundlehre der islamischen Religion.
- Der Bart eines Muslims kann eine Art der Frömmigkeit sein.
- Der heilige Koran als Halskette als ein Zeichen für Respekt oder Religionszugehörigkeit (ähnlich wie das Kreuz oder der Davidsstern). Manchmal wird ein kleines Schwert als eine Halskette getragen, das auf eine bestimmte islamische Gruppe deutet.

Souheila

- Die üblichen religiösen Symbole wie das Kopftuch, der Bart, etc. können muslimische Zugehörigkeit und die entsprechende Ausübung der religiösen Praktik widerspiegeln. Ebenso können diese aber genauso eine reine kulturelle Verbundenheit mit der Herkunftskultur darstellen.

6.2 Religiöse und soziale Netzwerke

Welchen Stellenwert haben Migrantencommunitys?

Mona

- Sie haben einen sehr hohen Stellenwert. Sie geben viel Halt und man bekommt dadurch ein Heimatgefühl.

Souheila

- Für Personen, die Zugang zu den Migrantencommunitys haben, bieten diese eine Art soziales Kapital, mit dem fehlende Strukturen in der Mehrheitsgesellschaft kompensiert werden können.

Welchen Stellenwert haben Religionsgemeinschaften?

Mona

- Sehr unterschiedlich, es kommt darauf an, wie religiös man ist.

Souheila

- Sehr unterschiedlich. Jedoch ist das Vorhandensein, unabhängig von der religiösen Ausübung, für die meisten sehr wichtig. Dies liegt daran, dass diese oftmals muttersprachlichen Ergänzungsunterricht anbieten oder an Feiertagen durch die Festgebete eine Brücke zur Heimat schlagen.

Welche „großen“ Religionsgemeinschaften gibt es und wie kennzeichnen sie sich?

Mona

- Islamische Gemeinschaften: Sunniten (sie bilden die größte Gemeinschaft). Sie haben in Braunschweig eine Moschee. Weiterhin gibt es noch Schiiten, Alawiten und christliche Gemeinschaften.

Souheila

- Es gibt eine. Die Malikia (eine der vier Rechtsschulen).

6.3 Tradition und Rituale

Welche festen Feiern gibt es und welche Bedeutung haben sie?

Mona

Bei den Muslimen:

- Fastenbrechenfest (ein Fest, das am Ende des Fastenmonat Ramadan stattfindet)
- Opferfest, das 9 Wochen nach dem Fastenbrechenfest stattfindet. Beide Feste sind von dem Mondkalender abhängig. Sie haben einen sehr hohen Stellenwert. Sie sind vergleichbar mit Ostern und dem Weihnachtsfest.

Bei den Christen:

- Die arabischen Christen haben die gleichen Feste wie die Christen hier in Deutschland (bei manchen gibt es nur unterschiedliche Zeiträume; es ist von den hiesigen Kirchen abhängig).

Souheila

- Die regulären Feste: Zuckerfest, Opferfest, Geburtstag des Propheten etc.

Gibt es bestimmte Zeiten, die ich wahren sollte (z.B. keine Hausbesuche)?

Mona

- Außer den Feier-, Fest- und Trauertagen ist mir nichts bekannt.

Souheila

- Nicht im Ramadan zur Fastenbrechenzeit und nicht unbedingt zum Freitagsgebet.

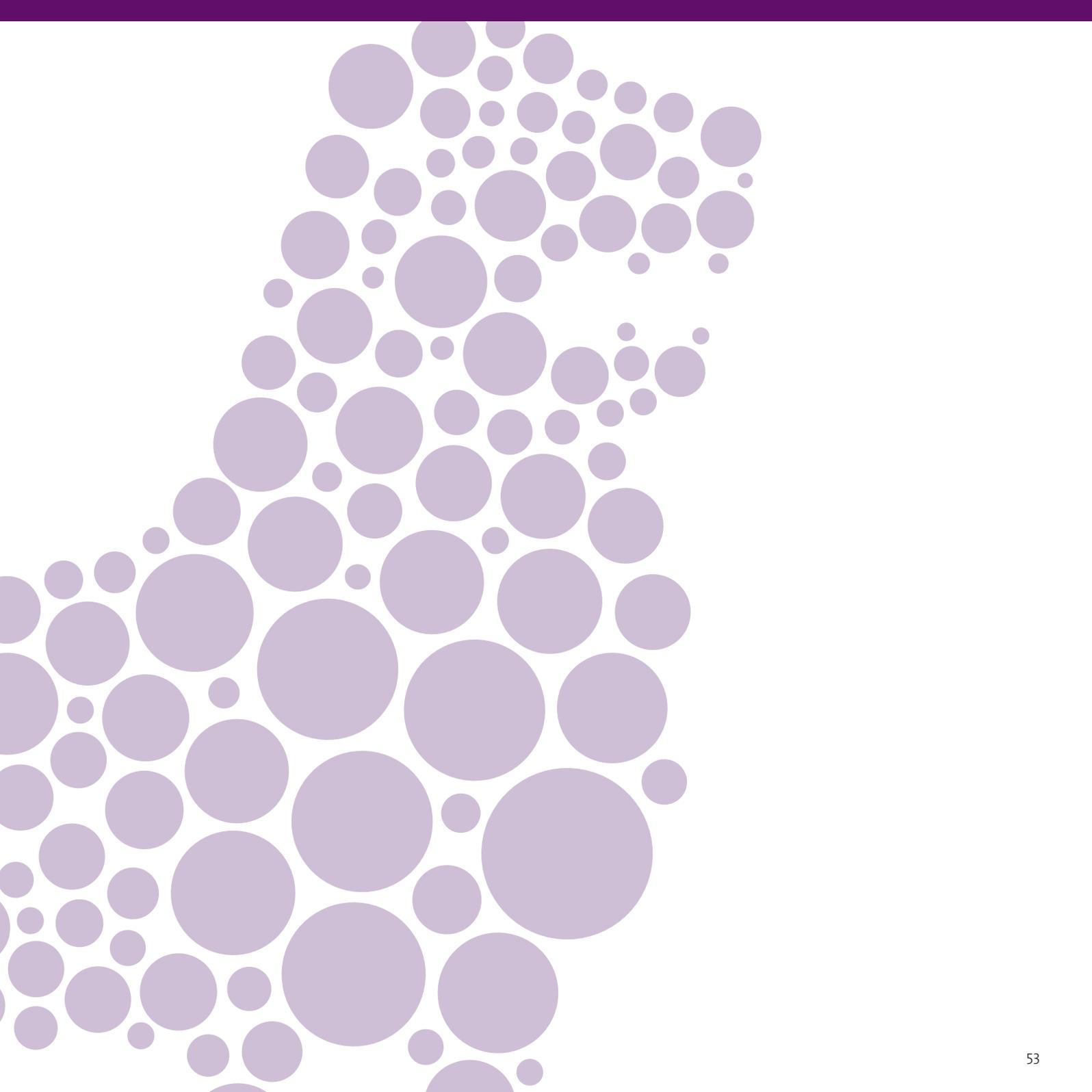
Inwiefern können bestimmte Traditionen oder Rituale Einfluss auf meine Arbeit haben?

Mona

- Da die Sozialarbeit mit privaten und sogar intimen und religiösen Angelegenheiten zu tun hat, kann es zu vielen Blockaden kommen, da manche Klienten meistens zwischen Religion, Tradition und alltäglichem Leben nicht trennen.

Souheila

- Es ist üblich, nach außen das Gesicht zu wahren. Daher kann es sein, dass bei zu wenig vorhandenem Vertrauen die Menschen die Berater nicht wirklich an sich heranlassen. Daher sind Transparenz und vertrauensbildende Maßnahmen sehr wichtig.



IV. ASIATISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON KOREA UND VIETNAM

Die Autorinnen

In-A Han-Erfurt · Korea



*„Die Liebe erträgt alles, glaubt alles,
hofft alles, hält allem stand.“*

1. Kor 13

In-A Han-Erfurt ist 1968 in Südkorea geboren. Nach dem Abitur studierte sie Landwirtschaft. 1994 absolvierte sie ihr Diplom in Landwirtschaft. Während des Studiums arbeitete sie am staatlichen Institut in Suwon und an der Universität in Cheonan.

Durch ein internationales Forschungsprojekt zwischen dem Institut für Pflanzenernährung und Bodenkunde der Bundesforschungsanstalt Landwirtschaft in Braunschweig und der Dankook Universität in Korea hatte sie ihren ersten Kontakt mit Deutschland und nahm an einer Zusammenarbeit beider Institutionen teil.

Nach dem Projekt nahm sie 1995 ihre Promotion an der TU Braunschweig im Fachbereich Geoökologie auf. Frau Han-Erfurt heiratete 1997 und brach daraufhin ihre Promotion ab.

Als Dolmetscherin war sie bei Siemens und Aerodata tätig. Sie engagierte sich viele Jahre in der koreanischen Kirchengemeinde in Braunschweig. Seit zwei Jahren unterstützt sie als „Grüne Dame“ ehrenamtlich die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Krankenhaus-Hilfe in der Ev.-luth. Diakonissenanstalt Marienstift. Heute ist sie Hausfrau und hat zwei Kinder im Alter von neun und vierzehn Jahren.

Thi Phuong Anh Nguyen · Vietnam



Thi Phuong Anh lebt seit 2000 in Braunschweig. Sie studierte Anglistik in Vietnam und zwei Jahre an der TU Braunschweig. Seit 2009 wirkt sie als Lehrerin für die vietnamesische Sprache in privaten Kursen. Sie ist Mitglied im vietnamesischen Kulturverein Braunschweig. Sie interessiert sich für Kunst, Kultur, Kino und Musik, mag Braunschweig und engagiert sich gern für die Integration der Migranten in Braunschweig.

IV. ASIATISCHER KULTURRAUM AM BEISPIEL VON KOREA UND VIETNAM

1. Hausbesuche

1.1 Begrüßungskonventionen, Nähe /Distanz

*Worauf sollte ich in der Begrüßungssituation achten?
Reihenfolge / räumlicher Abstand / Körperkontakt
Gibt es spezielle Begrüßungskonventionen?
Wenn ja, welche?*

In-A

- Bei der Begrüßung wird der Oberkörper gebeugt. Aber immer mehr findet sich das Handschütteln besonders im geschäftlichen und formellen Umgang. Trotzdem meiden Frauen das Handschütteln und bevorzugen das Kopfnicken. Ebenso vermieden werden bei Frauen wie bei Männern Umarmungen und der angedeutete Begrüßungskuss auf die Wange.

Thi Phuong Anh

- Typischerweise kann man sich in Vietnam die Hand geben. Zärtlichkeit mit dem anderen Geschlecht in der Öffentlichkeit auszutauschen, ist immer noch verpönt.

1.2 Unverfängliche Themen

*Gibt es unverfängliche Smalltalk-Themen, die einem Gesprächseinstieg vorweg dienlich sein können?
(Wetter, Sportergebnisse, ...)*

In-A

- Allgemeine Themen wie Kinder und Befinden eignen sich als Smalltalk-Themen. Eine entspannte Gesprächsatmosphäre kann durch Offenheit gegenüber der koreanischen Kultur und ein Nachfragen, in dem ehrliches Interesse gezeigt wird, geschaffen werden.

Thi Phuong Anh

- Am besten spricht man in Vietnam nichts Religiöses oder Politisches an. Außerdem sollte man sich mit Kritik immer zurückhalten. Bei Gesprächen gilt immer: das Gesicht des Anderen ist zu wahren. Von daher ist Kritik oder große Emotion nicht angesagt.

1.3 Respekt und Anerkennung

*Was könnte vertrauensfördernd für die Beziehung zwischen mir als Berater und dem Kunden wirken?
Wie vermittele ich meine Kompetenz?
Wie weit ist interessiertes Nachfragen
(z. B. zur Migrationsgeschichte) o.k.?*

In-A

- Kompetenz, große fachliche Erfahrung und eine gute Allgemeinbildung schaffen Vertrauen. Kompetenz kann durch fachliche und sachliche Informationsvermittlung und eindeutige Entscheidungen vermittelt werden. Auch ein ernsthaftes Erscheinen der Berater schafft Vertrauen und Kompetenz.
- Nachfragen zur Migrationsgeschichte werden neutral bewertet.

Thi Phuong Anh

- Der Wert, den die Vietnamesen einem „guten Namen“ oder vielmehr einem „duftenden Namen“ (danh thom) beimessen, darf nicht unterschätzt werden. Für einen Vietnamesen ist ein guter Name besser, als jeglicher materielle Besitz dieser Welt. Indem er sich einen guten Namen sichert, kann ein Mann Respekt und Anerkennung von seinen Mitbürgern einfordern. Ein Reicher und Mächtiger mit einem schlechten Ruf wird verachtet, während ein Armer mit einem guten Namen geachtet wird.

Man glaubt, das Beste, das ein Mann zurücklassen kann, wenn er diese Welt verlassen hat, ist sein guter Ruf, mit dem er uns in Erinnerung bleibt. „Nach dem Tod lässt ein Tiger sein Fell zurück, ein Mann seinen Ruf“ lautet ein Sprichwort.

Das Verlangen nach einem guten Namen, nicht nur im Leben, sondern auch nach dem Tod, verrät die tiefe Sehnsucht des Vietnamesen, die Auflösung seiner körperlichen Hülle im Tod zu überwinden und in der Erinnerung seiner Nachkommen und der Gemeinde weiterzuleben.

1.4 Hausbesuche planen

*Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch plane?
Worauf muss ich achten, wenn ich einen Hausbesuch mache?*

Ist es respektvoll / nötig, die Schuhe an der Haustür auszuziehen?

Wie vermeide ich Privatsphärenverletzungen?

In-A

- Bei Hausbesuchen besteht die Gefahr einer Offenlegung der finanziellen und sozialen Situation und kann deshalb die Familie in Bedrängnis bringen. Auch die Angst, dass Nachbarn von familiären Problemen erfahren könnten, bestimmt das Denken und Handeln in der Familie.
- Nach Möglichkeit sollte man bei Hausbesuchen die Schuhe ausziehen.

Thi Phuong Anh

- Man sollte vorher anrufen und einen Termin machen, bevor man die Familie besucht. Auf die Kleidung sollte auch geachtet werden. Die Privatsphäre wird nicht verletzt, wenn man nicht zu private Fragen stellt und nicht Dinge anfasst oder danach fragt, wenn es nicht darum geht. Es ist respektvoll und nötig die Schuhe an der Haustür auszuziehen, wenn man nachfragt und es bejaht wird.

1.5 Umgang mit Einladungen

Verletze ich die Gefühle meines Gegenübers, wenn ich Einladungen zum Essen/Trinken ausschlage?

Wie kann ich Einladungen ablehnen, ohne dabei die Kommunikation zu stören oder die Beziehung damit zu beeinflussen?

Können hinter ausgesprochenen Einladungen andere Gründe als Gastfreundschaft verborgen sein? Verfolgen sie ein bestimmtes Ziel?

In-A

- Einladungen zu gemeinsamen Essen sind traditionell für die Gemeinschaftspflege, Dankbarkeits- und Freundlichkeitsbezeugung vorzufinden. Einladungen können aber auch zur Durchsetzung von Interessen instrumentalisiert werden. Deshalb sollten bei zweckorientierten Kontakten das Annehmen von Einladungen gut überlegt werden. Bei konkreten und ernstgemeinten Einladungen, deren Hintergrund eine vertrauensvolle Beziehung ist, können Einladungen angenommen werden.

Thi Phuong Anh

- Man kann eventuell die Gefühle des Gegenübers verletzen, wenn man nicht ehrlich bzw. zu direkt ist. Man soll je nach Situation entscheiden, ob das nur Formsache (die Einladung) ist, bzw. es herzlich gemeint ist.

1.6 Sprichwörter und Fettnäpfchen

Welche Sprichwörter gibt es in der Kultur meines Klienten?

Welches Klischee gibt es in der Kultur meines Klienten über Deutsche? Was sind typische Fettnäpfchen?

In-A

- „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“, „Schweigen ist Gold.“ Die Koreaner schätzen von allen Tugenden besonders den Fleiß, die Zurückhaltung und die Selbstkontrolle.
- „Ein gutes Wort kann 1000 Schulden wieder gutmachen“; „Ein Wort hat keine Füße, aber es läuft schnell überallhin.“ Die Koreaner schätzen vertrauensvolle Gespräche, bei denen die Gesprächsinhalte nicht weitergetragen werden. Falls eine außenstehende Person unbeabsichtigt Zugang zum Gespräch bekommen sollte, sollte auch hier auf Diskretion geachtet werden, da die Koreaner immer einen Gesichtsverlust befürchten. Deshalb empfiehlt sich auch eine mit dem Besucher abgesprochene Auswahl des Dolmetschers.
- Die Koreaner sehen als positive Eigenschaften der Deutschen: Sparsamkeit, Ehrlichkeit, Fleiß (Wirtschaftswunder vom Rhein) und Pünktlichkeit. Negative Eindrücke sind: die Verbrechen während der Hitlerdiktatur, der Untertanengeist und die emotionale Kühle.
- Typische Fettnäpfchen sind Bemerkungen bezüglich der materiellen Situation des Gesprächspartners und das Gesprächsthema Geld.

Thi Phuong Anh

- Sprichwort: „Cái kim trong bọc lâu cũng có ngày lòi ra“, heißt übersetzt: Nagel, der im Sack versteckt ist, kommt irgendwann zum Vorschein (die Wahrheit kommt immer ans Licht).
- „Thùng rỗng kêu to“ (das leere Fass klingt am lautesten)

2. Einstellungen, Erwartungen und Umgang mit Behörden

2.1 Einstellungen und Umgang mit Behörden

Gibt es eine grundsätzliche Einstellung zu behördlichen Institutionen?

Wenn ja, welche?

Was sind hemmende bzw. begünstigende Faktoren für den erfolgreichen Zugang zu Behörden?

Ist der Gang zur Behörde primäres Instrument zur Problembewältigung oder gibt es alternative/ vorangestellte Lösungsstrategien?

Was geschieht in der Interaktion zwischen Familie und Behörde?

Welches Gefühl von Machtausübung wird innerhalb der Familie seitens der Behörde erlebt und wie reagiert möglicherweise die Familie darauf?

In-A

- Koreaner empfinden ihre Behörden als zu bürokratisch, ineffizient und praxis- und lebensfremd. Hemmend ist zum einen, dass die Behörden aus ihrer lebensfremden Perspektive urteilen und entscheiden und zum anderen ein unverhältnismäßig langer Ablauf der Vorgänge.

Bis in die jüngste Vergangenheit wurden Kontakte aus sozialen Verbindungen (Schule, Universität, Arbeit, Militär) auch zur Bewältigung bürokratischer Probleme benutzt. Wenn Behörden durch Vorfälle zum Handeln gezwungen werden und die Betroffenen dadurch belastet sind, führt das zu einem Leiden in der gesamten Familie: Zum einen durch die starke Bindung zwischen den Familienmitgliedern und zum anderen, weil durch die zum Beispiel verhängte Strafe das Ansehen der Familie geschädigt wurde. Deshalb geraten besonders die Eltern der Bestraften unter emotionalen Druck, da sie wegen des Fehlverhaltens ihrer Kinder leiden.

- Kompetenz, Freundlichkeit und höfliche Umgangsformen erleichtern den Zugang zur Behörde.

Thi Phuong Anh

- Aufgrund von Sprachbarrieren und Wissensmangel gibt es negative Einstellungen zu behördlichen Institutionen.

- Es sollte mehr Workshops bzw. Infoabende geben, damit der Gang zur Behörde erleichtert wird.

2.2 Erwartungen des Klienten

Was erwartet mein Klient von mir als seinem Berater?

Wie kann ich mein Verhalten und meine äußere Erscheinung an diese Erwartung anpassen, um meine Rolle zielführend auszufüllen?

Welche Erfahrungen / Vorstellungen könnte mein Klient aus seinem Ursprungsland über meine Arbeit mitbringen?

In-A

- Kompetenz, große fachliche Erfahrung und eine gute Allgemeinbildung. Formelles Auftreten und eine äußerlich korrekte Erscheinung erzeugen Vertrauen. Koreaner sehen ihre Behörden oft als praxisfremde Einrichtungen, die autoritär und zu bürokratisch geleitet werden.

Thi Phuong Anh

- Wenn Klienten und Sozialarbeiter im Rahmen der sozialen Einzelhilfe oder lebensweltorientierten Individualhilfe zusammen-treffen, können unterschiedlichste Vorgaben und Anlässe auf beiden Seiten vorliegen. Die meist als private Angelegenheit erlebte Problemsituation auf Klientenseite kann als individuelle Ausformung von Entwicklungen gedeutet werden, die in aller Regel auch sozialstrukturelle, somit überindividuelle Anteile haben: in jeder Problemkonstellation von Klienten stecken in einmaliger Ausprägung individuelle, umfeldbedingte sowie sozialstrukturelle Gründe. Diese Hintergründe auszublen- den wäre mithin eine Einschränkung, die der Vieldimensionalität und Komplexität der Erscheinungsformen sozialer Probleme im Gewande persönlicher Belastungen nicht genügend Rechnung tragen würde.

3. Erziehungsideale

Wer ist mein Ansprechpartner in Erziehungsfragen?

Welche Rolle spielt Bildung, auch im Unterschied zwischen Frau und Mann?

Gibt es einen weit verbreiteten Erziehungsstil (z.B. Gehorsam, Freiheit)? Wenn ja, welchen?

In-A

- Traditionell hatte der Vater die letzte Macht, Entschlüsse zu fassen und zu entscheiden. Diese Vaterrolle reicht bis in das gegenwärtige Rollenverständnis in der Familie hinein. Entscheidungen, die der Bewältigung des Alltags in der Familie dienen, werden überwiegend von der Mutter getroffen.
- Bildung ist aus dem Konfuzianismus ausgehend einer der höchsten Werte. Durch Bildung wird hohes gesellschaftliches Ansehen, gute Ausbildungschancen und dadurch ein erfolgreiches gesellschaftliches Leben erlangt. In der Vergangenheit dominierten Männer im Bildungserwerb, aber die Grenzen werden gegenwärtig aufgehoben, obwohl die alten Vorstellungen und Strukturen immer noch zu finden sind.
- Gehorsamkeit und Integrität der Kinder gegenüber den Eltern und eine große Opferbereitschaft der Eltern gegenüber den Kindern sind bestimmende Inhalte in der Erziehung.

Thi Phuong Anh

- In Erziehungsfragen gilt die Hierarchie Kinder/Eltern/Großeltern.
- Im Allgemeinen hat der Mann mehr Bildung als die Frau.
- Es gibt einen verbreiteten Erziehungsstil, nämlich Gehorsam. Man soll den älteren Menschen immer zuhören.

4. Äußerung von Emotionen

Gibt es eine grundsätzliche Haltung zur Äußerung von Emotionen? Wenn ja, welche? Inwieweit werden sich Emotionen selber eingestanden, z.B. durch die Hilfeannahme in Form einer Therapie? Bestehen spezifische Gefühlskulturen, z.B. eine Trauerkultur? Wenn ja, welche und worauf sollte man dabei achten?

In-A

- Nach den Idealen des Konfuzius sollten Männer nicht zu sehr ihre Gefühle äußern, besonders Traurigkeit und Leiden. Die gegenwärtige Generation ist aber von diesen traditionellen moralischen Verpflichtungen befreit und lebt nach einer westlich vergleichbaren Moralvorstellung. Psychische und soziale Therapien werden mit einem großen Schamgefühl als

Schande betrachtet und sollten nach Möglichkeit Außenstehenden verdeckt bleiben.

- Nach einem Todesfall wird eine dreitägige Trauerfeier, während der die Familie und die Freunde sich gegenseitige Anteilnahme und Trost aussprechen, abgehalten. Bei Trauerfeiern sollten die Trauernden von den Tröstenden nicht allein gelassen werden. Deshalb zeigen auch entfernte Bekannte und Verwandte im Trauerfall eine große Anteilnahme mit den Hinterbliebenen.

Thi Phuong Anh

- Man soll bei einem Trauerfall nicht lachen bzw. laut reden. Vietnamesen zeigen selten Gefühle nach außen. Die meisten sind zurückhaltend. Die Trauerkultur scheint dabei dramatisch und dauert länger als gewohnt.

5. Familienstrukturen, Geschlechterrollen und Scham- / Schuldkultur

5.1 Familienstrukturen

Welchen Stellenwert hat die Familie? Gibt es eine Hierarchie in der Familie? Wenn ja, welche? Ergeben sich für meine Arbeit daraus Konsequenzen? Wie kann ich den Zugang zur Kindesmutter erreichen, wenn mir dieser bisher versagt wurde? Ist es überhaupt möglich? Welchen außenstehenden Personen wird Zugang zur Familie gewährt, bzw. wem wird Vertrauen geschenkt? Kann ich diese Personen als Unterstützer für mein Anliegen nutzen?

In-A

- Die Familie wird als Fundament für alle gesellschaftlichen Strukturen angesehen und entsprechend hoch geschätzt. Der Vater und ältere Menschen genießen hohes Ansehen. Bei Gesprächen sollte die Stellung des Mannes respektiert werden. Trotz dieses Rollenverständnisses versperrt der Mann nicht den Zugang zur Mutter in einer modernen Ehe. Den Lehrern wird großer Respekt und Vertrauen entgegengebracht und sie sind somit als Ansprechpartner und Vermittler geeignet, da sich die Lehrer auch dieser Verantwortung verpflichtet fühlen.

Thi Phuong Anh

- Die Familie hat einen unheimlich großen Stellenwert in Vietnam. Dem Alter sollte man mit großem Respekt begegnen.
- Den Zugang zur Kindesmutter kann man mit viel Geduld erreichen. Im Freundeskreis könnte man Vertrauenspersonen finden.

5.2 Geschlechterrollen

Welche Rolle hat der Vater / die Mutter in welchem Kontakt (z. B. Erziehung von Sohn / Tochter)?

Gibt es eine spezielle Rollenverteilung?

Wenn ja, welche und was muss ich dabei beachten?

Verändern sich die Rollen je nach Blickwinkel (Außenwirkung, privat)?

In-A

- Praktische alltägliche Entscheidungen für die Kinder werden von der Mutter getroffen. Wichtige Entscheidungen, wie zum Beispiel über Schul- und Berufsausbildung, werden mit letzter Entscheidungsgewalt vom Vater getroffen. Männer sollten männlich, kontrolliert und verantwortungsbewusst ihre Rolle in der Familie übernehmen. Frauen dagegen sind fürsorglich, umsorgend und zeigen eine liebevolle Nähe zu den Kindern. Doch dieses traditionelle Rollenverständnis löst sich immer mehr auf, so dass bei modernen Familien wenige Rollenunterschiede zu finden sind.

Thi Phuong Anh

- Der Vater hat eine dominante Rolle in der Familie im Vergleich zur Mutter.
- Der Vater geht zur Arbeit und die Mutter pflegt die Familie. Nach Außen sollen die Rollen auch so sein.

5.3 Scham- /Schuldkultur und der Begriff der „Ehre“

Wie bedeutend ist Ehre und wie kann sie sich auf meine Arbeit auswirken?

Inwiefern spielt Scham/Schande/Schuld eine Rolle für die Beziehungsarbeit?

In-A

- Nach alten moralischen Vorstellungen hatte das Ehrgefühl einen hohen Stellenwert, aber in den gegenwärtigen Ansichten sind die praktischen, vernunftbetonten Verhaltensweisen bestimmend. Die Kinder sind den Eltern gegenüber verpflichtet, ihre Erwartungen zu erfüllen. Zum Beispiel sollten die Kinder gesellschaftliches und moralisches Ansehen erlangen, um die Eltern dadurch mit Stolz zu erfüllen. Aus diesem Grund haben die Kinder einen hohen Erfüllungsdruck ihren Eltern gegenüber, wenn sie diesem Anspruch nicht gerecht werden können.

Thi Phuong Anh

- Ehre spielt eine große Rolle in der Kultur.
- Respekt kann man erweisen, in dem man Jemanden grüßt und mit dem Knopf nickt. Freundlichkeit und ein Lächeln sind Zeichen, dass man mit Respekt behandelt wird.
- Für die Beziehungsarbeit spielen Scham, Schande und Schuld eine große Rolle.

6. Symbole und ihre Bedeutung; religiöse und soziale Netzwerke; Tradition und Rituale

6.1 Symbole und ihre Bedeutung

Auf welche Signale / Symbole kann ich achten und welche Informationen erhalte ich dadurch?

Gibt es charakteristische Symbole?

Wenn ja, welche und was bedeuten sie?

In-A

- Abgesehen von den christlichen Kreuzen und Symbolen gibt es keine Symbole oder Signale die eine besondere religiöse oder gesellschaftliche Zugehörigkeit bezeugen.
- Manchmal wird von Schamanen beschriftetes Papier in der Wohnung angebracht und man erhofft sich durch sie eine Schutzfunktion für das Leben.

Thi Phuong Anh

- Der größte Teil der Vietnamesen sind Anhänger des Mahayana-Buddhismus. Typisch für diese Richtung sind eine strikte Hierarchieunterscheidung von Ordinierten und Laien, die Betonung ritueller Vollzüge sowie das Konzept des Erwerbens von Verdiensten. Dazu gehört eine pietätvolle Pflichterfüllung den Ahnen gegenüber, das Vollbringen guter Taten, buddhistische Schriften lesen, Almosen spenden und den Namen bestimmter Buddhas rezitieren. Dieser Erwerb bildet in der Vorstellung mahayana-buddhistischer Gläubigen einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur letztendlichen Erlösung aus dem Geburtenkreislauf.
- Die Schildkröte gilt in den asiatischen Ländern als Tier mit einem hohen Bedeutungsgehalt. Das Tier steht für Langlebigkeit, Stärke und Ausdauer und wird in Vietnam verehrt.

6.2 Religiöse und soziale Netzwerke

*Welchen Stellenwert haben Migrantengemeinschaften?
Welchen Stellenwert haben Religionsgemeinschaften?
Welche „großen“ Religionsgemeinschaften gibt es
und wie kennzeichnen sie sich?*

In-A

- Die Gemeinschaften sind von großer Bedeutung, weil das Gemeinschaftsgefühl und die Hilfsbereitschaft untereinander stark ausgeprägt ist, deshalb sind in diesen Gruppen enge Beziehungen zu finden. In den koreanischen Gemeinschaften gibt es ein starkes Verbundenheitsgefühl einzelner Mitglieder, das durch eine gemeinsame Herkunft aus einer Stadt, einer Region, durch den Besuch derselben Schule oder Universität und durch die gemeinsame Militärzeit geschaffen wird.
- Religiosität ist ein prägender, gesellschaftlicher Faktor. In Braunschweig existiert eine christliche Gemeinde. In anderen großen deutschen Städten gibt es mehrere christliche Gemeinden oder buddhistische Tempel. In diesen Gemeinden entstehen enge Verbindungen zwischen den Immigranten.

Thi Phuong Anh

- Migrantengemeinschaften sind unbekannt. Viele Leute wissen nicht darüber Bescheid. Die Religionsgemeinschaft hat einen bedeutenden Stellenwert.

- Die verschiedenen Glaubensrichtungen in Vietnam vermischen sich oder existieren nebeneinander. Niemals wurden Meschen anderer Glaubensrichtungen oder Religionen in dem Ausmaß wie in Europa geachtet, verfolgt, gefoltert und getötet. Und niemals gab es derartige Glaubenskriege wie in Europa.
- Mit Ausnahme der Katholiken und des Islams sind die verschiedenen Glaubensrichtungen und Religionen in Vietnam nicht isoliert, sondern sie können sich miteinander vermischen und ergänzen. Taoismus, Animismus, Buddhismus und Konfuzianismus können im Leben eines einzelnen Vietnamesen eine Rolle spielen und sich in seiner Brust miteinander vereinigen. Und eine besondere Rolle spielt der Ahnenkult. Dem Islam anhängig sind hauptsächlich die Cham, eine nationale Minderheit. Daneben gibt es die Religion Hoa Hao und Cao Dai sowie den Mahayana-Buddhismus.

6.3 Tradition und Rituale

*Welche festen Feiern gibt es und welche Bedeutung haben sie?
Gibt es bestimmte Zeiten, die ich wahren sollte
(z. B. keine Hausbesuche)?
Inwiefern können bestimmte Traditionen oder Rituale
Einfluss auf meine Arbeit haben?*

In-A

- Wichtige traditionelle Feste sind das Neujahrsfest und das Erntedankfest. Durch christlichen und westlichen Einfluss wird auch das Weihnachtsfest entsprechend gefeiert. Für Hausbesuche gelten allgemeingültige Verhaltensregeln.

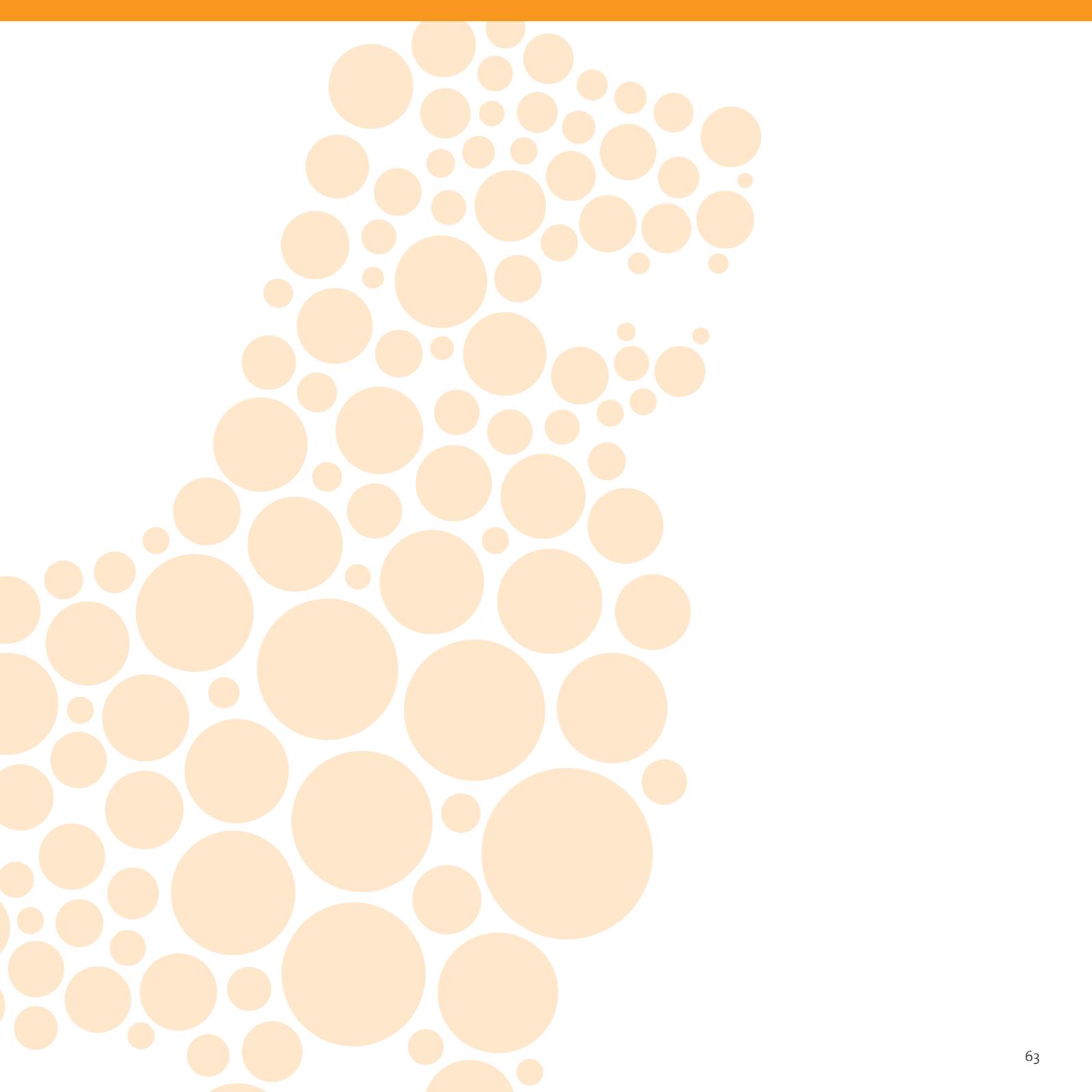
Thi Phuong Anh

- In Vietnam gibt es staatliche, traditionelle und regionale Feiertage sowie zahlreiche Pagodenfeste. Feste und Zeremonien richten sich nach dem chinesischen Mondkalender, weshalb die genauen Termine von Jahr zu Jahr unterschiedlich sind.
- **Februar:** Vietnamesisches Neujahrsfest – TET NGUYEN DAN Das Tet Fest, die vietnamesische bzw. chinesische Neujahrsfeier, die in Vietnam meistens Ende Januar bzw. Anfang Februar zelebriert wird, ist sehr beliebt. Dieses Neujahrsfest ist das wichtigste Familienfest. Verwandte kommen aus der ganzen Welt nach Vietnam, um ihre Familien zu besuchen. Prachtvolle Kleider werden angeschafft und besondere Speisen zubereitet.



Die Straßen ertrinken in einem Meer aus Glück bringenden Zweigen und Blüten, und spezielle Tetmärkte bieten traditionelle Tet-Süßigkeiten, Liköre und alles, was man so zum Feiern braucht. In den Tempeln wird Buddha und dem Jadekaiser, einer taoistischen Gottheit, geopfert.

- **August:** Gedenkfeier der Verstorbenen – XA TOI VONG NHAN
Wie in vielen asiatischen Ländern gehört der Ahnenkult auch zu einem festen Bestandteil des Glaubens der Vietnamesen. Vergleichbar mit den „Allerseelen“, wird an diesen Tagen der Verstorbenen gedacht, in dem man ihnen Opfergaben bringt.
- **September:** Das Mondfest – TRUNG THU
Traditionellerweise feiern Vietnam und einige andere asiatische Länder zur Ehrung des Mondgottes das sogenannte Mondfest am 15. Tag des 8. Monats (nach dem Mondkalender). Abgesehen vom Tet-Fest gehört das Mondfest zu den populärsten Festen der Vietnamesen. Vor allem für Kinder ist dieses Fest ein besonderes Erlebnis. Bei Vollmond gehen sie mit Laternen durch die Straßen. Sie bekommen Spielzeug, Mondkuchen und Süßigkeiten geschenkt. Diese Zeit wird auch gerne für Verlobungs- und Hochzeitsfeiern genutzt.



Nachwort und Dank

Nach 33 Monaten Laufzeit geht das Projekt *iko-offen für Vielfalt* zu Ende. In dieser Zeit haben sich über 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Braunschweig auf den Weg der Interkulturellen Öffnung gemacht. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist diese Interkulturelle Praxishilfe.

Immer wieder wurde an das iko-Team der Wunsch nach mehr Wissen über kulturelle Differenzen und Besonderheiten herangetragen. Und immer wieder waren wir bemüht, die Gratwanderung zu meistern: Wir wollten weder neue Stereotypen vermitteln noch ein „Kultur-Schubladendenken“ fördern. Gleichzeitig war es uns immer wichtig, die Fragenden mit ihren Anliegen ernst zu nehmen. Schließlich verweist das Interesse an kulturspezifischem Wissen auf den Wunsch nach einem besseren Miteinander. Es bezeugt Offenheit und signalisiert die Bereitschaft, sich auf die Kundschaft mit Migrationshintergrund und ihre Lebenssituation einzustellen, sie mit allem, was sie mitbringen, ernst zu nehmen und ihren Hintergrund so weit wie möglich in der Arbeit zu berücksichtigen.

Die Frage, ob kulturspezifisches Wissen in der Vermittlung interkultureller Kompetenz eher hinderlich oder förderlich ist, war nicht nur innerhalb des Teams ein Diskussionsgegenstand – auch in der entsprechenden Fachliteratur wird diese Thematik immer wieder (und auch kontrovers) erörtert.

Klar ist, dass Interkulturelle Kompetenz zunächst einmal ganz viel Auseinandersetzung mit sich selbst und allgemeinen Themen voraussetzt: Was ist überhaupt Kultur? Wie geschieht Wahrnehmung, Interpretation? Welche Vorstellungen, Muster oder gar Vorurteile prägen mein Denken? Was ist meine Rolle, bin ich in der Lage (und bereit), die Perspektive zu wechseln, mich empathisch in die Situation meines Gegenübers einzufühlen? Dennoch bleiben auch nach einer solchen Auseinandersetzung Unsicherheiten in der direkten Begegnung mit Kundinnen und Kunden mit Migrationshintergrund, bleiben offene Fragen.

In der gesamten Projektlaufzeit hat uns immer wieder berührt, wie wichtig es verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der unterschiedlichsten Verwaltungseinheiten war, eventuelle kulturelle Besonderheiten, aber auch die Wünsche und Erwartungen der Klientel mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen. Und oft war die Sorge spürbar, etwas „falsch“ zu machen, die Kundinnen und Kunden eventuell mit unbedachten Handlungen oder Äußerungen vor den Kopf zu stoßen.

Beim Lesen der Praxishilfe wird spürbar, dass die Autorinnen sich die Antworten nicht leicht gemacht und sich intensiv mit den Fragen auseinandergesetzt haben. Und sie weisen zu Recht immer wieder darauf hin: wir sind nicht „über einen Kamm zu scheren“, wir können keine allgemeingültigen Aussagen treffen, es sind immer alle Faktoren und Rahmenbedingungen zu berücksichtigen – nicht nur die kulturell bedingten.

Doch auch wenn es keine allgemeingültigen Aussagen gibt, so darf auch nicht ausgeblendet werden, dass es eben doch unterschiedliche kulturelle Prägungen gibt, durch die wir uns unterscheiden und die, bei Unkenntnis, zu Missverständnissen führen können. So ist diese Praxishilfe als ein Blick über den Tellerrand zu verstehen, als ein Hinweis darauf: so könnte es sein, aber nicht: so ist es. Stets sollten wir (den viel zitierten Satz) im Blick behalten:

„Es begegnen sich Menschen, nicht Kulturen“.

Wenn wir kulturspezifisches Wissen mit dieser Haltung verwenden, trägt es zu mehr Verständnis und Empathie bei und es erweitert unser Repertoire an Möglichkeiten und Handlungsalternativen. Unser Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die sich engagiert, neugierig und differenziert mit der interkulturellen Thematik auseinandergesetzt haben und den Mut hatten, ihre Fragen offen zu stellen. Den Autorinnen für ihre Bereitschaft, viel Zeit einzubringen, in eine intensive innere Auseinandersetzung zu gehen und den Leserinnen und Lesern einen persönlichen Einblick in ihre Herkunftskultur zu gewähren. Außerdem möchten wir uns an dieser Stelle ebenfalls bei Musa Dağdeviren bedanken, der (neben vielen interkulturellen Trainings für das Projekt) den Workshop geleitet hat, in dem die Fragen dieser Handreichung entwickelt wurden. Er hat mit seinem Erfahrungsschatz, mit seiner wertschätzenden und empathischen Haltung und seiner (kultur-)sensiblen Herangehensweise einen großen Beitrag zum Gelingen des Projektes *iko-offen für Vielfalt* geleistet.

Wir hoffen, dass diese Praxishilfe zu einem Mehr an Verständnis und Miteinander beitragen wird und den Leserinnen und Lesern eine echte Unterstützung in ihrem Arbeitsalltag sein wird.

Die Mitarbeiterinnen des Projektes *iko-offen für Vielfalt*:

Esra Aktaş, Judith Armbruster, Jae-Bog Meyerholz, Petra Ulbrich

Impressum

Herausgeber:
Stadt Braunschweig
Sozialreferat
Büro für Migrationsfragen
Projekt *iko – offen für Vielfalt*
Auguststraße 9-10
38100 Braunschweig

Kontakt:
Doris Bonkowski
Telefon: (0531) 470 7353
Email: doris.bonkowski@braunschweig.de
Internet: www.braunschweig.de/migration

Stadt  **Braunschweig**
Sozialreferat
Büro für Migrationsfragen



ist ein Projekt zur interkulturellen Kompetenzentwicklung
in der öffentlichen Verwaltung der Stadt Braunschweig.

Gestaltung: Hinz & Kunst – www.hinzundkunst.com

